# Psallite sapienter!

(Psalliret weise)

U. O. U.

Kurze Betrachtungen

zur

Morgen-Andacht für Psalmenfreunde und vorzüglich für Mitglieder des „Psalmenbundes“

in Auszügen aus den Psalmen-Erklärungen

des

**Abt Dr. Maurus Wolter,**

Ord. St. Bened.

herausgegeben von

**IM.**

Augsburg 1883.

Verlag des Literar. Instituts von Dr. M. Huttler.

# Vorwort.

Sanct Augustinus wandelt am Meeresstrande, versenkt in Gedanken, die das tiefe Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit ergründen möchten. Da fällt sein Blick, wie aus fernen Welten zurückgerufen, auf ein Knäblein, das mit seiner Kindeshand unermüdlich Wasser aus dem Meere schöpft und in eine kleine Grube am Ufersande gießt. Unwillkürlich wird er vom Spiel des Kleinen angezogen, so daß er fragen muß: „Was machst Du, Kind?" „Ach, ich will das große Wasser in diese kleine Grube hineinfüllen, und es will nicht!" So spricht's und verschwin-

det vor seinen Augen; unser großer Lehrer aber hat verstanden, daß ein noch größrer Lehrer ihn durch seinen Engel belehren ließ, und daß, so wenig als das weite Weltenmeer in die kleine Kindeshand und in die enge Sandgrube zu fassen sei, so wenig, ja noch viel, viel weniger möglich sei es, daß ein kleines Menschenherz und Menschenhirn das hohe und tiefe Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit erfassen könne! — Von dieser Legende aus dem Leben unsres großen Kirchenlehrers haben wir schon oft gelernt, insonderheit aber sind wir wieder daran gemahnt, als wir uns an die Arbeit machten, aus der reichen Quelle des großen »Psallite sapienter«-Werkes vom Abte Dr. Maurus Wolter schöpfen zu wollen für unsre Psalmbundgenossen, mit so kleiner Kraft in so enges Maaß hinein! „Es will nicht hinein!“ haben wir auch oft gesagt, wenn der ausgelesene Stoff, der so enge zusammen gehörte, der aus dem rei-

chen Material nur so wenig bringen durfte, dennoch immer wieder verkürzt werden mußte, „weil das Bettlein zu eng", der Raum allzu beschränkt! Wir zweifeln ja nicht, daß es dem ehrwürdigen Verfasser jenes großen Werkes ebenso ergangen sein mag, je tiefer er eindrang in die geheimnißvolle Schatzkammer des Psalteriums, ja daß es dem königlichen Psalmensänger David und seinen von Gott berufenen Mitsängern am Psalter auch schon so ergangen sei, wenn der Geist über sie kam, und wenn dann die Harfe in ihrer Hand wiedergeben sollte, was ihr Seherauge schauete. „Alle gute und vollkommene Gabe kommt ja von Oben her," darum schließt auch die Psalmensammlung und lehrt es uns als die Summa alles Psallirens: Alles was Odem hat, lobe den HErrn!" Psallite sapienter, „weise psalliren" heißt also: „Gott loben und Ihm allein die Ehre geben," und das können die Kleinen sowohl wie die Großen, und das gab

auch uns den Muth und das Recht, uns an diese edle Arbeit zu machen! Dieselbe will ja in ihren kurzen, knappen Auszügen vor Allem hinweisen auf die Quelle selbst, damit die Psalmenfreunde dort auch schöpfen gehn; sie will auch noch weitere Auszüge machen dürfen, wenn diese erste kleine „Handvoll" mit offenen Händen aufgenommen wird. Diesem ersten Auszuge gaben wir mit Absicht den Stempel der „Meditation" über den gelesenen Psalm; er sollte eine kleine Morgenbetrachtung zum Tagespsalm sein, und in den angehängten, ad hoc geschriebenen Versen, sollte die Aneignung des Gelesenen für das eigene Leben und den neuen Tageslauf gefördert werden. Gottes Segen gebe unsrem ersten „Psallite sapienter-Büchlein" dazu ein gnädiges Geleit! — Dürfen wir Weiteres bringen, so liegen herrliche Anleitungen zu Gebeten in der Schatzkammer des großen Wolter'schen Werks: auch fanden wir für die reine Mutter unsres

HErrn, die allerseligste Jungfrau Maria, und mit ihr für alle Seine lieben Heiligen schon die schönsten Vorbilder und Weissagungen im Psalter und die tiefsten mystischen Deutungen solcher Prophetien im »Psallite sapienter«-Werke des Abt Maurus, und haben absichtlich solch' ein reiches Gebiet in diesem ersten Büchlein unberührt gelassen, um den Psalter als „Allerheiligenbüchlein" noch später eingehender beleuchten zu können, so Gott Gnade gibt, weil er ja in Seinen Heiligen und Geliebten allermeist gelobt und geehrt wird. Daß unser diesjähriges »Psallite sapienter«-Büchlein nur bis zum Psalm 120 aus der reichen Quelle des Wolter'schen Werkes schöpfen konnte, weil dies edle Weggeleite nicht weiter reichte und die Hand, die so weit geschrieben (und die uns — Dank sei hiemit ihrer großen Güte gesagt — auch noch weit über die Grenzen des bisher im Buchhandel Erschienenen hinaus, mit ihrer Arbeit gedient hat) einstweilen durch an-

derweitige große Aufgaben und leider auch durch die Last schwerer Leibesleiden an der Weiterarbeit verhindert ist, das wollen wir unsren Lesern nicht vorenthalten. Wir holten unterdessen guten Rath und Aushülfe bei andren Psalmenerklärungen, wie Allioli, Schegg und Reischl, jedoch unter Vorbehalt, daß wir aus derselben Quelle weiter schöpfen wollten, sobald der Autor weiterarbeiten kann und sobald uns unsre Psalmenfreunde zu zweiter Auflage rufen werden. »Psallite sapienter«, psalmiret weise! Das helf' uns Gott der HErr Selbst mit Seinem göttlichen Worte und Seinem heiligen Geiste, Amen!

IM

Zell, den 8. September 1883,
am Feste Mariä Geburt.

## Psalm I.

Unser Psalm ist den Seligpreisungen zu vergleichen, mit denen der göttliche Sohn des königlichen Psalmensängers David ein Jahrtausend später wie mit einem Hymnus Seine Bergpredigt einleitet. Er umschreibt namentlich die Worte: „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättigt werden.“ Des ersten Psalms, wie des gesammten Psalters Inhalt lautet: „In der Vereinigung mit Gott, in der Erfüllung Seines Gesetzes ist Glück, in der Trennung von Ihm, also in Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ist Elend!“ „Glückselig“, so hebt der Sänger an, „der Mann, der nicht Ungerechtigkeit übt, nicht der Sünde fröhnt in ihrer dreifachen Abstufung, der nicht abgewichen in den Rath der Gottlosen, nicht auf dem Weg der Sünder Stellung genommen und sich nicht niedergelassen hat auf den Stuhl des Verderbens!“ Der Sünder geht zuerst, dann steht er und endlich sitzt er; das heißt: Anfangs gibt er bösem Rath des Verführers nach; bald danach sündigt er schon selbstständig und findet zuletzt in der Uebertretung der Gebote Gottes sogar Ruhe — eine schaudervolle Behaglichkeit!! Oder wir finden hier im Psalme die Gedanken-

sünde, die Thatsünde und die Gewohnheitssünde unterschieden. — Dagegen ist der Sünde Feind auf dem Wege der Reinigung, der Betrachtung Freund auf dem Wege der Erleuchtung und der Gerechte Eins mit Gott, auf dem Wege der Einigung. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen; es ist, wie St. Augustinus sagt, „der süße Gegenstand seiner Liebe und seiner Betrachtung!“ Weil er Jegliches mit Gott und Nichts ohne Gott thut, so hat Alles, auch das Geringfügigste, einen ewigen Bestand, es ist Gottesdienst, unvergänglich, himmlisch, gesegnet. Kein Blättlein verwelkt an dem Baume dieses Lebens, d. h. nicht der verborgenste gottselige Gedanke, nicht das flüchtigste erbauliche Wort verwelket und verweht, weil es vom ewig frischen Saft des heiligen Geistes erfüllt ist! Nein, Alles gedeiht für Zeit und Ewigkeit! M. W. I. p. 1—4.

Ja, für Zeit und Ewigkeit,
Laß mich Dir, o Vater, dienen!
Was ich säe in die Zeit,
Laß im Himmel vor Dir grünen!
Nimm die Werke meiner Hände
HErr, in allen Gnaden an,
Und sprich einst, zu sel'gem Ende:
„Kind! Das hast du Mir gethan!“

IM

## Psalm II.

St. Bernard sagt von unsrem Psalm: „Es sei das Brüllen des Löwen Juda wider Seine Feinde und für Seine Freunde.“ Ja, wahrlich, die Wuth und die Eitelkeit aller antichristlichen Angriffe wider Jesum und die Kirche, d. h. also wider den geschichtlichen und den mystischen Christus, schildert er uns. David schaut im prophetischen Gesichte die Riesenkämpfe des neuen Gottesreiches und staunend, heilig zürnend fragt er: „Was toben und sinnen die Heiden?“ Und so fragen auch wir, die Zeugen einer bereits achtzehnhundertjährigen Erfüllung dieser Weissagung. „Lasset uns sprengen die Bande und abschütteln das Joch!“ so lautet die Loosung der Widerchristen noch heute. Aber wie? Jene „Bande“, in welche die Liebe Christi schlägt, fesseln sie nicht die Sünde und die Hölle? Binden sie nicht die dreifache böse Lust der Augen, des Fleisches und der Hoffart in uns, und bringen sie nicht zum Gehorsam die widerspänstige Sinnlichkeit und zur Freiheit der Kinder Gottes die geknechtete und entthronte Seele, Gottes königliche Braut? — Und jenes „Joch“ des Evangeliums, ist es nicht die süße Schulterlast, welche die gekreuzigte Liebe auflegt; das Heilsgesetz des Glaubens und der Buße,

das den Jünger Jesu adelt, trägt und errettet? Christi Feinde rufen: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“ Die Kirche aber singt: „O süße Bürde!“ Der Apostel jubelt: „Ich, Paulus, ein Gefesselter Jesu Christi!“ Und Er selber, der Gesalbte, der von Gott als Sohn, als König auf Seinem heiligen Berge Eingesetzte, Er spricht: „Nur in Mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht.“ M. W. I. p. 9–15

Komm, sanftes Joch und Du, o süße Bürde,
Du Kreuz, das Jesus schickt, daß ich Sein Jünger würde!
Ich geb mich drein, daß ich Dich willig trage,
Hier bin ich, HErr; mit jedem neuen Tage
Sei Dir auf's Neu der Wille übergeben,
Um einzig Dir, mein HErr und Gott, zu leben!
Was tobt der Heiden Schaar? Was höhnet frech die Welt?
Da Jesus doch zuletzt das Königreich behält!
Er lebt, Er herrscht, Er siegt, nachdem Er stritt und litt,
Und wer Sein Kreuz hier trug, erbt dort die Krone mit!

IM

## Psalm III.

Unser Psalm ist wieder ein typisch-messianischer, denn David in seiner Bedrängniß erscheint uns als Vorbild Christi. Auch dieser, sein königlicher Sproß, ging am Tage vor Seinem Leiden über den Bach Cedron (Kidron) den Oelberg hinan, wurde von Judas, den dafür genau dieselbe Strafe des Achitophel traf, schnöde verrathen, vom Volke undankbar verhöhnt und verlassen und dem Tode überliefert. Und wie Christus, so Seine Kirche, wie der Meister, so Seine Jünger! Auch du, mein Christ, bist Christi Nachfolger. Auch dich verfolgen Spott und Hohn der Welt, Sturm der Leidenschaften, Anfechtung des Bösen, mannigfaches Kreuz und Leid! O sei standhaft, sei starkmüthig und wenn du fliehst, so fliehe zum Oelberg, zu Christus, zu deinem Gott! Er ist dein Schild, deine Ehr' und Wehr', dein Vater, Hüter und Retter! Wirst du auch wie Weizen gedroschen (St. Ignatius Martyrium), wie eine Traube gekeltert, schau auf, und erhebe dein Haupt, denn die Erlösung ist nahe! Ist Seine Macht nur deine Zuversicht, ist Seine Ehre nur deine Ehrensache, auf daß in Allem dein Gott verherrlicht werde, dann schläfst du wie Jesus auch im Sturme, dann ruhst du im

Schooße des Vaters und stehst auf zum ewigen Leben. M. W. I. p. 19—20.

Komm, Du neuer, güldner Morgen,
Neue, gottgeschenkte Zeit!
Bringst Du mir auch neue Sorgen,
Weckst Du mir auch altes Leid:
Aus der Hand, die mich erhalten,
Nehm' ich Alles, was da kommt:
Denn des Vaters Liebeswalten
Gibt, was Seinem Kinde frommt!
Mit Ihm kann ich ruh'n und schlafen,
Mit Ihm fröhlich aufersteh'n.
Und dereinst mit Seinen Schafen,
Auf die Himmelsweide geh'n! —
Stille schlafen, auch wenn's stürmet,
Froh erwachen, allezeit,
Weil die Hand mich hält und schirmet,
Die mich führt zur Seligkeit!

IM

O daß wir diesen Psalm mit den feurigen Empfindungen des heiligen Augustinus beteten: „Erschreckend vor Furcht und wiederum erglühend in Hoffnung und Jubel ob Deiner Barmherzigkeit, o Vater!" „Hat denn, so fragt der Psalmensänger, „mein gerechter Gott mich jemals in der Noth verlassen?" Wahrlich, nein! Vielmehr hast Du, o HErr, jederzeit mein beklemmtes Herz wieder freier athmen lassen: das Beschwerte hast Du leichter und das Bedrängte und Beengte hast Du weiter gemacht! Das Herz des frommen Dulders erweitert Gott aber auf dreifache Weise: durch Hinwegnahme des Uebels, durch Verleihung sieghafter Geduld, oder, als höchste Gnade und vollkommenste Stufe, durch die Mittheilung jener Trostfreude, die noch in Qualen frohlockt und in der Feuersgluth mit den drei Jünglingen lobsingt. — So hat der HErr Seine Heiligen in ihrem Kreuzesleben wunderbar erhöht und groß gemacht, so hat Er sie getröstet und für die Verschmähung der irdischen Güter ewig beseligt im Lichte himmlischer Verklärung und es tönt aus ihren Schlummerstätten mit heiliger Ueberredung ein ununterbrochener Weckruf an die Erdenpilger. O, so beschwert

denn eure Herzen nicht mit Eitelkeit und allen den in die Tiefe ziehenden Gewichten der Erde, sondern bekehret sie und wendet sie von den sinnlichen Gütern zu Gott, dem Quell des reinen Lichtes, der heiligen Freude und des wahren Friedens.

M. W. I. p. 22—24.

HErr! mach' das Herz mir weit
Für deine Himmelsgaben
Und laß hier in der Zeit
Nichts Eitles mehr mich laben!
O schließ' das Herz mir zu
Vor Sünden und vor Schaden,
Und laß in heil'ger Ruh'
Es schmecken deine Gnaden!
Das Herz, das du gemacht,
Dürst't nach der Ewigkeit
Und geht durch Grabesnacht
An's Licht der Herrlichkeit!

IM

## Psalm V.

Psalm für die Erbin, wird unser Psalm genannt. Jede gläubige Seele ist Erbin des Himmels, des auf Golgatha im neuen Testamente ihr vermachten, mit dem Herzblute Christi ihr verschriebenen Erbes. Allein die Vollstreckung des gebenedeiten Vermächtnisses muß erwirkt werden durch Mühsal und Leiden und für diese sorgen auch sattsam, nicht nur unsre äußeren Feinde, Welt und Hölle, sondern auch innere Bedränger, die Hausfeinde, Fleisch und Blut, Leidenschaften und Begierden! — Wohlan christliche Seele, bist du denn bedrängt, so schreie auch zu deinem HErrn, deinem Gott und König; in stiller Morgenstunde stehe vor Ihm, ausschauend in Morgengebet und Betrachtung! Das Gebet sei das erste und höchste Tagewerk, und noch ehe das leibliche Auge die schöne Gluth der Morgenröthe trinkt, bade sich das Auge der Seele verjüngend im Lichte der ewigen Sonne. So ist's billig und recht: denn nicht nur die Erstlinge der Saat, der Rebe und der Olive forderte einst der Schöpfer als Opfergabe; gebieterischer noch begehrt Er von dem Menschen die Erstlingsfrucht des Tages, er soll der Sonne zuvorkommen, danksagen und bei des Lichtes Aufgang seinen Gott anbeten!

# Psalm V.

Dem Beter in der Frühe trägt die Morgenstunde Gold im Munde, das Gold der Gnade und Huld Gottes, aus dem die Himmelskrone gefertigt wird. M. W. I. p. 34 u. 29.

Morgenstunde, Gold im Munde!
Gold des Glaubens hol' es dir!
Tritt in früher Morgenstunde
Betend vor die Himmelsthür!
Eile, geh' dem Tag entgegen,
Komm' dem Sonnenlicht zuvor,
Hol' zum Tagewerk dir Segen,
Heb' dein Herz zu Gott empor!
Opfre Ihm die Erstlingsgabe
Herz voll Lieb' und Mund voll Dank,
Und dein Wandel bis zum Grabe
Sei ein frommer Lobgesang!

IM

## Psalm VI.

O HErr, ich habe gesündigt, ich habe Dein Gesetz übertreten, Deine Hoheit mißachtet, Deine Krone angetastet! So klingt das Klagelied aus Davids verwundetem Herzen und jede Sünde, die wir begehen, auch die geheimste, greift ja ein in die Souverainität Gottes und in den Bestand Seiner heiligen Kirche und zieht deshalb Sein Zorngericht auf uns herab. Wer aber kann sich von jeglicher Sünde freisprechen? Darum beten wir auch mit David: „HErr, züchtige mich als Vater, um zu bessern und zu retten und nicht als Richter, nicht im Zorn zum Verderben! O strafe die Sünde, aber schone den Sünder, verfolge das Böse in mir, aber mit mir selber habe noch Geduld!" Und endlich am Grenzsteine auf dem Lebenswege, o ewig verhängnißvolle Stunde! Als sie über Sankt Augustinus kam, da pflanzte er um sein thränenbenetztes Sterbelager, wie Kriegswaffen, die Bußpsalmen auf und erkämpfte mit ihnen den Sieg! — Auch du, christlicher Streiter, greif' in der Sterbestunde zur Davidsharfe und singe: „Jetzt, o HErr, gilt's Gnade für Recht ergehen lassen und Einhalt zu thun Deinem Zorne! O erbarme Dich meiner! Laß mir aufgehen das süße Licht Deiner Huld! Laß erklingen

vor Dir meine Harfe, daß sie nimmer wieder verstumme, sondern ewig jubilire und preise Deine Güte, die mich erlöset hat!"

M. W. I. p. 36–42.

Nun komm und hilf mir, HErr und Gott!
Heil' mich von meiner Sündennoth,
Wasch' mich in Deinen Wunden roth,
Lehr' Selbst mich halten Dein Gebot!
Und endlich in der letzten Noth
Hilf' mir in's Leben durch den Tod,
Zeig' mir das ew'ge Morgenroth
Und nimm mich an, mein HErr und Gott!

IM

## Psalm VII.

„HErr, mein Gott", so hebt David innig und zutraulich an, „auf Dich baue ich, o hilf mir und erlöse mich!" Seine Lage ist eine äußerst bedrängte, aber dennoch hofft er, denn er ist ein Mann des Gebets! Unsren Psalm mögen doch alle Versuchten und Angefochtenen, besonders aber die Sterbenden beten. „Hilf, HErr, mein Gott, rette und befreie mich aus Seelennoth und Sündenfessel! Freiheit ist Herrschaft, o mach' mich frei! Zerbrich die Sclavenketten der Begierden und der Hoffart, schmücke mich mit dem Königsmantel der Geduld, mit dem Scepter der Liebe — mit dem Diadem der Heiligkeit! Ist das Böse in mir gebunden, so bin ich frei, ist es ungebunden, so bin ich geknechtet, ein Raub des Löwen, der nach den Seelen lechzt! O Herr, meine Seele ist ein Odem Deines Mundes, ist Deine und meine Ehre, darum laß' sie nicht von dem Löwen erfassen und das übernatürliche Leben zur Erde niedertreten! Und kommt mein Scheidestündlein und will Satan durch trügerische Vorwürfe meine geängstete Seele entmuthigen, dann, HErr, mein Gott, sei Du mir Gewähr und Hort! Und hätte ich auch gethan, was der Feind mir höhnend vorwirft und klebte auch Schuld

an meinen Händen, so will ich doch nicht verzweifeln, sondern um rechte Reue flehn! Erhebe Dich, HErr, zum Gnadengerichte; besteige den Thron Deiner Huld, wie Du einst den Kreuzesthron bestiegen hast, um dort die Hölle zu richten! Gegen den Löwen, der zum letzten Angriff sich rüstet, richte Du Dein Geschoß und laß' ihn selbst durch die mir bereitete Höllengrube verschlingen! Dann singe und preise ich in Ewigkeit Dein unendliches Erbarmen!" M. W. I. p. 45—53.

O mach mich frei! Zerbrich die Ketten,
Du, der Du kamst die Welt zu retten
Und aus der Sünde Netz zu ziehen!
Der Löwe brüllt und schreckt die Taube,
Schwach wird die Liebe, klein der Glaube,
Und alle Hoffnung schwindet hin!
Doch, daß die Seele selig wäre
Ist meine und ist Deine Ehre;
D'rum, Jesu, mach' sie selbst bereit,
Für Deines Reiches Herrlichkeit!

IM

## Psalm VIII.

O Herr, „was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst und das Menschenkind, daß Du es heimsuchest!“ Die funkelnde Pracht des Sternenhimmels, der wunderbare Choralgesang der Gestirne lenkt Davids Geist auf das noch herrlichere Wunderwerk der Gottesmacht, auf die Schöpfung des Menschen. Was ist der Mensch? Wunderbar ward er erschaffen, o siehe da im Schatten des Paradieses den ersten Menschen, meinen und aller Geborenen glücklichen Stammvater! „O, nur um ein Weniges hast Du, HErr, Deinen Liebling geringer gemacht als die Engel“ und auch das nur auf eine kleine Zeit bis die irdische Frist abgelaufen und die Treue bewährt sei. Aber ach! er sündigte; das Band mit dem Schöpfer zerriß, die Herrscherkrone zerbrach und all sein Glück und Ruhm war dahin! Indessen, nach des Himmels gebenedeitem Rathschluß sollte auch diese Erniedrigung des Menschen nur eine kleine Zeit dauern und in prophetischer Vision tritt vor des Sängers Seele schon der zweite Adam, der Messias. — So wird unser Psalm wiederum ein Messianischer, ein Dankhymnus für die Erhebung des gefallenen Menschengeschlechts, für die Erschaffung eines neuen mystischen Himmels und einer neuen

erlöseten Erde. In diesem Sinne betet ihn die Kirche bei der Feier der Taufe von Erwachsenen, denn durch die heilige Taufe wird ja Gottes Ebenbild wieder hergestellt, der Mensch, vordem ein Kind des Zorns, wird von Gott in Gnaden heimgesucht und wird potentiell wieder eingesetzt in die Herrschaft über alle Seine Werke. Der Täufling wird wieder ein Kind, aus dessen Munde sich Gott Sein Lob bereiten will, und wie die Sterne in finstrer Nacht, so sollen die Gotteskinder leuchten unter den Kindern der Welt! — O milder HErr, Du in der Taufe uns nun wieder geschenkter Vater, herrsche Du in unsren Herzen und lege alle Geschöpfe unter unsre Füsse, auf daß Du allein in Allem verherrlicht werdest!

M. W. I. p. 58—64.

Was ist der Mensch, daß Gott so sein gedenkt
Und ihm das Heil der Gotteskindschaft schenkt?
Was ist der Mensch, daß Gott ihn selber sucht,
Das Sündenkind durch Adams Fall verflucht?
Was ist der Mensch, daß Gott ihn also liebt
Und Seinen ein'gen Sohn ihm zur Erlösung gibt?
Ein Pilgrim ist er hier, doch Der ihn wusch von Sünden,
Läßt ihn in Christo dort Heim, Heil und Himmel finden!

IM

# Psalm IX.

Im Urterte heißt die Ueberschrift: „Nach der Weise: „Tod dem Sohne“, oder nach andrer Uebersetzung: „Nach Weise der Jungfrauen“ und den Worten unseres lateinischen Textes: „Zum Ende über die Geheimnisse des Sohnes“ gaben die Väter eine vorbildliche Bedeutung auf den Sohn Davids und Gottes, d. h. auf die Geheimnisse Seiner Menschwerdung und Seines Leidens; es wird ein Triumphgesang des Sieges Christi. Die Schlange ist in das Paradies gedrungen, die Gotteskinder sind verführt, die gesammte Menschheit ist vergiftet; schon wähnt Lucifer sich Sieger, da — „erfüllt sich das Geheimniß des Sohnes.“ Gott wird Mensch: Mariä gebenedeiter Mutterschooß ist der über die Sündfluth hervorragende Oelbaum, von dem die göttliche Taube den Friedenszweig pflückt für das neue Geschlecht. „O HErr, ich will Dich preisen aus meinem ganzen Herzen, daß Du so triumphirest im Geheimniß der Menschwerdung Deines Sohnes!“ Aber mit der Incarnation ist das Geheimniß des Sohnes noch nicht erschöpft; es muß sich auch noch das Geheimniß der Passion der sühnenden Liebe eines Gottes vollziehen und so wird Golgatha's Gipfel die entscheidende Wahl-

statt und das Holz der Schmach wird zum ewigen Denkmal der Niederlage Satans! An jenem Gnadentage (Charfreitag) saß der Vater über dem Calvarienberge auf dem Throne und schlichtete den Rechtsstreit zwischen dem Sohne und dem Erzfeinde der Menschheit, und mit Jenem schrie diese seufzend: „Erbarme Dich, Herr; sieh' an meine Erniedrigung und erlöse mich aus des Todes Pforten!" Und der Vater erhörte das Verlangen des göttlichen Opfers! O großes Liebesgeheimniß! „Darum hoffen auf Dich HErr, die Deinen Namen kennen."

M. W. I. p. 66—79.

O Geheimniß großer Liebe,
Daß sie von des Himmels Thron
In der Menschheit Elend triebe
Gottes eingebor'nen Sohn!
O Geheimniß wundergroß,
Daß hier aus der Jungfrau'n Schooß
Sproßt der Oelzweig neuen Lebens,
Der da grünet nicht vergebens!
O Geheimniß großer Liebe,
Daß sie bis zum Kreuzes Thron
Auf Calvaria's Spitze triebe
Gottes eingebornen Sohn!
O Geheimniß, hoch und hehr,
Sieger bleibet doch der HErr:
Satans Macht wird dort zu Schanden
Und die Menschheit frei von Banden.

IM

## Psalm X.

Obsiegend über Tod und Hölle hat Christus der falschen Schlange den Kopf zertreten, hat den grimmigen Löwen schon erwürgt und ist dann mit der Erstlingsbeute in das ewige Sion eingezogen, wo Er thront zur Rechten Seines Vaters. In Seinem mystischen Leibe jedoch, in der streitenden Kirche, wandert er noch fort und fort auf Erden in Knechtsgestalt, immer bekämpft, immer siegend! Der Kirche Leiden und Streiten krönt erst jener „letzte Kampf." Diesen schildert im prophetischen Gesichte unser Doppelpsalm. (Psalm IX und X als Einer gerechnet nach der Vulgata.) Das ist die Zeit der namenlosen Trübsal für die „Armen" d. h. die Gläubigen, und die Zeit des frechsten Uebermuthes für die „Reichen", denen Alles gelingt, so daß sie mit Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit die Erde erfüllen! — Und wie die Kirche im Großen, so ist jedes ihrer Glieder, jede christliche Seele eine Streiterin Gottes, angefeindet vom Satan, und von Christus ihrem Könige beschirmt. Genau wie an der Wiege der Menschheit, so schleicht sich der Verführer auch noch neiderfüllt in das Eden des christlichen Herzens hinein! . . . O du ringende Seele, sei unverzagt! „Der HErr vergißt nicht der Ar-

men." So oft du bedrängt wirst, sitzt der HErr in deinem Herzen zu Gerichte und führt, wofern du nur auf Ihn vertraust, siegreich deine Sache! Flehe nur zu Ihm in der Anfechtung: „HErr Gott stehe auf, setze du über meine ungeordneten Neigungen einen heiligen Zuchtmeister; laß den alten Menschen in mir nicht stark werden und sich nicht über den neuen erheben: Ja, mache mich nur recht „arm"; schäle mein Herz los von aller Anhänglichkeit an irdischen Besitz und Genuß und sei Du mein König auf ewig!" — M. W. p. 79—82.

O heil'ge Armuth, die nichts Andres hat
Als was ihr König Christus für sie that!
O sel'ge Armuth, die nichts Andres liebt,
Als was ihr Gottes freie Gnade gibt!
„Arm" heißt sie vor der Welt, und ist doch reich in Gott,
Und hat den höchsten Schatz im Leben und im Tod.

IM

„Auf Dich, HErr, vertraue ich: was sagt Ihr doch zu meiner Seele; fliehe gleich dem Vöglein in's Gebirge!" David sang dies Lied und hält damit den zur schleunigsten Flucht rathenden Freunden sein unerschüttertes Gottvertrauen entgegen. Dies Gottvertrauen ist das nothwendige Ergebniß wahrer Gotteserkenntniß; es ist Anerkennung der göttlichen Vollkommenheit und der eigenen Nichtigkeit. So betete Sanct Augustinus: „Laß mich Dich und mich erkennen!" O HErr, ich erkenne mein Sündenelend und sollte mich nicht froh der Liebe und Erbarmung meines Gottes anvertrauen? So begegnet das heilige Vertrauen allen unseren Nöthen, es wird unseres Lebens Grundbedingung und dessen Süßigkeit, unsere ganze Weisheit, unsere einzige Vollkommenheit, und das muß mit Recht die Hauptaufgabe unserer irdischen Pilgerschaft sein, daß wir Alles, die mannigfachsten Ereignisse der Außenwelt, wie auch die geheimnißvollen Erscheinungen des inneren Lebens, Alles unter die Herrschaft des Gottvertrauens bringen! „Ich vertraue auf den Herrn!" Dies sei unsere Waffe gegen alles Leid, dies sei das Vertrauen, das im Finstern nicht weniger munter ist als im

Lichte, das fröhlich mit den Schmerzen spielt und über die Schwierigkeiten frohlockt, weil sie die Bausteine sind, mit denen Gottes Häuser aufgebauet werden! Dies Vertrauen, das dem blauen Himmel gleicht, der sich über der dunklen Erde wölbt, dies Vertrauen ist die heilige Jugendkraft der Seele, ist die edle Männlichkeit des Herzens und selbst die erschreckende Erkenntniß unserer Sünde wird uns eher muthig machen als niederschlagen, denn der HErr liebt die Gerechtigkeit, die der Büßer an sich selber übt. Er liebt die Gerechtigkeit der getreuen, gottdienenden Seele, die ja auch Sein eigenstes Werk, eine Frucht Seiner Gnade ist! O Vöglein, so fliehe denn, so laß dich der Taube gleich in den Felsritzen von Golgatha nieder und rufe getrost: „Ich vertraue auf den HErrn!“ M. W. I. p. 84—91.

Nein, nicht auf Eure Berge will ich fliehen,
Nicht Fleischesarm und Menschenhülfe suchen!
Nicht trau'n der kleinen Kraft, die mir verliehen,
Wer also thut, den will ja Gott verfluchen!
Nein, nein! Er Selber will die Freistatt sein,
Zu Seinen heil'gen Höhen ladet Er mich ein,
Das Vöglein findet dort sein Nest und Haus
Und ruht im Gottvertrau'n der Liebe selig aus.

IM

„Hilf, Herr! Die Treue ist geschwunden von den Menschenkindern; sie reden Eitles mit trügerischen Lippen, mit einem Herzen und einem Herzen," d. h. mit doppelten falschen Herzen, denn ein anderes Herz haben sie auf der Zunge und ein anderes im Innern. Wo aber keine Wahrheit ist, da ist auch keine Treue! Denn eher noch trennt man die Wärme vom Lichte, als die Wahrheit von der Liebe! In unserem Psalm schildert der königliche Sänger den Gegensatz zwischen Gott und Welt, und mit ihm ruft auch die Kirche um Beistand wider diese: „O HErr, hilf mir, rette mich vor der Welt!" Siehe, wie ein Fremdling wandle ich mitten in ihr, einsam, unverstanden in meinen tiefsten Gefühlen und Grundsätzen! Indessen Du, o HErr, unser Schirmherr, wirst uns, Deine treuen Kinder, ewiglich schützen vor diesem feindseligen Geschlechte. Hast Du doch für uns gebetet: „Vater, Ich bitte für diese; nicht für die Welt bitte Ich, sondern für die, so Du Mir gegeben hast, denn sie sind Dein und die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind." (Joh. 17.) Ach, wer sonst könnte uns schützen vor der trugvollen Welt, die nach Deinem Wort „im Argen liegt?"

Siehe! sie herrscht in der Gesellschaft, in der wir uns bewegen, sie erfüllt die Luft, die wir einathmen, mit ihrem tödtlichen Miasma. O HErr! so bewahre Du uns vor dem entsetzlichen geheimwirkenden Uebel, lasse uns nicht verweltlicht werden, mache uns wachsam, behutsam; die Welt finde uns nie ohne Waffen, nie schlafend, nie bereit zu einem falschen Frieden! Zwischen ihr und uns sei ewiger Krieg, wie zwischen ihr und der Kirche bis an's Ende der Zeiten! — Darum, o gläubige Seele, sei (auch heute wieder) der Pflicht eingedenk, durch heiligen Ernst und wahre Bußfertigkeit allen Weltsinn abzulegen, damit du Theil habest an Jesum Christum und Seinem Reich, das nicht von dieser Welt ist. Amen!

M. W. I. p. 93—101.

Gehör' der eitlen Welt nicht an,
Bleib' frei von ihrem stolzen Wahn,
Mach' los, was dich noch fesseln kann
Und laß' dich nicht mehr binden!
So gibst du Gott, was Gottes ist,
So dienst du Deinem HErrn und Christ
Dem du dich selber schuldig bist,
So wirst du Frieden finden.

IM

## Psalm Hebr. XII. Vulg. 13.

Unser Psalm ist ein kurzgedrängtes, feuriges Klagelied Davids. In der Seelennoth greift er zur Harfe und gibt seiner angstvollen Stimmung in der vierfach erneuerten Frage: „Wie lange, HErr?," einen Ausdruck. Die Anwendung dieses Psalms auf der Menschen Leibes- und Seelennoth ist so mannigfach wie diese! Da ist die Nacht der Gottverlassenheit, die geheimnißvolle, innere Trübsal, jenes mystische Martyrium, das sich nicht in den niederen Regionen der Anfänge im geistlichen Leben vollzieht, sondern auf dessen Höhen! Die Seele erfaßt ein panischer Schrecken; hat denn der Vater Sein Kind, hat der himmlische Bräutigam Seine Braut ganz und gar vergessen? Hat Er auf ewig Sein Antlitz abgewendet? „Wie lange HErr?" Und da ist die andere Trübsal, die Versuchung, der alle Nachkommen Adams unterworfen sind. — Wohlan, christliche Seele, ritterliche Gottesstreiterin, rüste dich mit dem größten Mißtrauen gegen dich selbst, und mit dem höchsten Vertrauen auf den HErrn! Deine Versuchung ist kein bloßer Kampf zwischen dir und dem Satan. Nein, auch Gott ist dabei, und ist dir nahe! Ehe du in die Versuchungsstunde eintratest, hat Seine Barmherzigkeit sie schon

genau abgewogen und nach deiner Schwäche zugemessen. Frage nicht: „Wie so lange?" Erachte auch die Zeit, die du kämpfend zubringst, nicht für verloren. Nein, sie ist herrlich verwendet und schlägst du nur fröhlich deine Schlachten, so wird der Feind nicht über dir frohlocken, sondern an deiner Krone arbeiten. M. W. I. p. 103—111.

O frage nicht: Wie lange noch
Willst Du Dich HErr verhüllen?
Wie lange darf der Satan doch
An mir sein' Bosheit stillen?
O frage nicht; harr' auf Sein Licht,
Gott will dein Herz nur haben,
Er sucht dich heim, zum Seligsein,
Und wird dich himmlisch laben.

IM

In seinem Herzen spricht der Thor: „Es ist kein Gott!“ das ist der Ausspruch, der über dem Eingang aller Schulen des Irrthums, auf den Stirnen aller Gottlosen und über den Pforten der Hölle flammt. Aber nur der Thor, d. h. der „Unweise“ läugnet Gott. Die Gestirne am Firmament, die Schönheit der Natur, ja alle Wesen verkünden: „wir sind von Gott!“ Und der Mensch sollte stumm bleiben in dem Chor der Creaturen? Sein Geist soll nicht bekennen: ich bin von Gott! Sein Herz soll nicht empfinden: ich bin für Gott, und sein ganzes Herz soll nicht dankbar jubeln: es ist ein Gott! Ach, wohl soll und wird er das thun, wenn er „weise“ ist, d. h. klaren Geistes und reinen Herzens, denn weise ist, wer die Wahrheit besitzt und liebt und übt! Aber wenn sich das Herz mit Unrath füllt und dadurch den Seelenspiegel trübt, und damit die Lichter der Vernunft auslöscht, dann spricht der thöricht gewordene Mensch nicht etwa in seinem Geiste, denn dieser versagt den Dienst und ist ihm keine Wegeleuchte mehr, sondern in seinem Herzen: „Es ist kein Gott!“ Des Menschen Herz ist also der Lebensquell und Mittelpunkt seiner Persönlichkeit (Wesenheit), der Grad-

messer seines Werthes, die Geburtsstätte der Weisheit — oder der Thorheit! Die Thoren reden ihrem Herzen vor: „Es ist kein Gott:“ denn wehe ihnen, wenn es Einen gibt, wenn der heilige und gerechte Gott doch existirt, wenn Er die Gottlosigkeit straft und die verfolgte Unschuld rächt! Denn schließlich nimmt sich Gott doch immer der Seinigen an. „Er ist mit dem Geschlecht der Gerechten.“ Mit diesem Ausspruch des Vertrauens schließt der Sänger sein Lied; Herz und Harfe haben ihre Arbeit gethan, nun ist es an Gott, dem Getreuen, Seines Königlichen und Richterlichen Amtes zu warten! M. W. I. p. 114–118.

Ich bin von Gott! O preise Ihn mein Geist,
Daß Er dich selbst den Weg der Wahrheit weist!
Ich bin für Gott! O dank' es ihm mein Herz,
Daß Er dich selber ziehet himmelwärts!
Es ist ein Gott! So lehrt die Weisheit nur,
Ihm strahlt der Stern, Ihm blühet die Natur!
Und du, o Geist von Gott, du Herz für Ihn gemacht,
Bist friedlos in der Welt, bis daß Dein Glaube sagt:
„Es ist ein Gott,“ heil' uns! „Es ist ein Gott,“
Und Sein bin ich, im Leben und im Tod!“

IM

## Psalm Hebr. XIV. Vulg. 15.

O HErr! wer aus Allen, die Dir dienen, oder die in Pilgerschaaren zu Dir ziehen, wer wird zu Nutz und Frommen seiner Seele wohnen in Deinem Zelt und ruhen auf Deinem heiligen Berge? Die Frage ist eine hochwichtige, die Antwort mag für Viele eine Verurtheilung enthalten. Der Psalmensänger erwartet sie von Gott Selbst, dem es allein zusteht, die Bedingungen zu stellen, unter denen Ihm der Dienst Seines Geschöpfes angenehm ist. — So strömt denn von des Propheten Lippen die Antwort, wie sie ihm vom HErrn Selber in's Herz gelegt ist. „Wer ohne Makel wandelt und übet Gerechtigkeit." Wer unschuldig und gerecht vor Gott, der ist auch durch und durch lauter und aufrichtig gegen sich selbst, „der spricht Wahrheit in seinem Herzen." Ist doch das Herz des Menschen die geheime Rathskammer, das Privatkabinet, in dem Alles zuvor überlegt, erwogen und beherzigt wird, ehe es nach Außen hinaustritt und zur That wird. Wohl dem Menschen, wenn es die ewige Wahrheit, wenn es der wahrhaftige Gott ist, mit dem er seine geheimen Vorberathungen hält! — Gerecht in Gedanken, Wort und Werk, so soll der Pilger zum Gotteszelte sein, da-

rum thut er nichts Uebles seinem Nächsten! Der Grund aller Pflichten gegen den Nächsten ist die herablassende Liebe Gottes, Der im Mitbruder Sich Selbst uns darstellen, in ihm unser Schuldner werden will. So ist denn Gottes Freund, wer der Menschen Freund ist, und was er dem Geringsten gethan, das hat er seinem Gotte gethan. Und wer also thut, der wanket nicht in Ewigkeit; er steht fest, denn seine Stärke ist der HErr, dessen „Zeltgenosse" er ist; sein Glück, sein Segen hat Theil an der Unwandelbarkeit Gottes, das Bundeszelt wird sich verwandeln in das himmlische Sternenzelt, der heilige Berg in den ewigen Berg Sion, und dort wird er wohnen und ruhen dürfen ohne Ende! M. W. I. p. 120—128.

Wer steigt zum Berg des Herrn hinauf,
Daß er in Seinem Zelte wohne?
Wer wandelt so den Pilgerlauf,
Daß er erlangt die Lebenskrone?
Der Gott getreu in's Antlitz schaut,
Der Ihm sein ganzes Herz vertraut;
Der frommen Sinnes, linder Hand,
Dem Nächsten dient im Thränenland,
Der wohnt schon hier in Seinem Haus,
Und ruht dort selig bei Ihm aus!

IM

## Psalm Hebr. XV. Vulg. 16.

„Goldenes Kleinod Davids", so trägt bedeutsam unser Psalm im Hebräischen zur Ueberschrift, d. i. ein köstliches, als Schatz zu bewahrendes Lied. Nicht minder bedeutsam lauten die Aufschriften in der griechischen und lateinischen Uebersetzung. „Ein Siegesdenkmal errichtet dem Sohne Davids," eine Titelaufschrift für die denkwürdige Urkunde von der Menschwerdung, Erlösung und Auferstehung Christi; eine Säulenaufschrift wie Eusebius sagt, eine Weissagung, werth der unauslöschlich in Stein gegrabenen Schrift! Aehnlich sagt der Dulder Job (Hiob), dies Vorbild des duldenden Gottmenschen: „O würden doch meine Worte auf ewig gegraben in Felsengestein, denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt und werde mit meinem Fleische meinen Gott schauen." „Bewahre mich, HErr, nicht vor dem Leide, es abwendend, sondern in dem Leiden mich stärkend und behütend, denn ich vertraue auf Dich!" Damit ist unsres Liedes Inhalt und Grundgedanke ausgesprochen. Am Charsamstag betet es die Kirche, denn das erschütternde Drama auf Golgatha ist zu Ende, ein Stein deckt die Oeffnung des heiligsten der Gräber; aber siehe! die Säulenschrift des königlichen Propheten: „Mein Fleisch

ruht in Zuversicht, denn Du o Gott lässest meine Seele nicht in der Vorhölle und gibst Deinen Heiligen nicht zu schauen die Verwesung!" Und dann am Osterfeste, siehe! Der Stein ist hinweggewälzt, das Grab ist leer, die Zuversicht ist erfüllt! Engel thun den Frauen und den Jüngern die Wege des Lebens kund und es freut sich unser Herz und jauchzt unsre Zunge: „Alleluja, Christ ist erstanden!" Und auf Herrliches ist durch Ihn, unser Erbloos gefallen, denn unser Fleisch wird nun, nachdem Sein Opfer vollbracht, auch in Zuversicht ruhen und am großen Ostertage vom Fürsten des Lebens erweckt, gesättigt werden mit Wonne im Angesichte des HErrn! Alleluja! O HErr, behüte auch mich und thue mir kund die Wege des vollkommenen Lebens. Amen.

M. W. I. p. 136—147.

Bewahre mich, mein Gott, wie ich mich Dir vertraue,
Wie ich allein auf Dich um Heil' und Hülfe schaue!
O thu' mir kund den Weg, der mich zum Leben bringt,
Und zu dem sel'gen Loos, das David froh besingt!
Ja, gib das Erbtheil mir, das Jesus hat erworben,
Heiß leben mich für Ihn, wie Er für mich gestorben.
Laß' ruh'n mein armes Fleisch, auf Hoffnung in der Gruft,
Um glorreich aufzusteh'n, wenn mein Erlöser ruft!

IM

## Psalm Hebr. XVI. Vulg. 17.

Unser Psalm ist ein Gebet Davids in schwerer Bedrängniß; klagend, aber nicht verzagend, hat er darin sein Herz vor Gott ausgeschüttet, denn es durchweht eine heilige Zuversicht, die sich gegen das Ende zur seligen Gewißheit steigert, das ganze Gebet. Die gerechte Sache, welche David vertritt, ruft in diesem seelenvollen Liede gleichsam selber zu Gott: Laß Dich rühren von meiner Drangsal! Du hast mein Herz geprüft in seinen verborgensten Falten, nicht nur bei Tag, nein, auch bei Nacht hast Du Dein Sonnenauge prüfend leuchten lassen. Ja, Dein Augenlicht wurde mir zum Feuer vieler Trübsal und Anfechtung, darin Du mein Herz schmolzest, wie man das Gold und Silber im Tiegel schmilzt, um die Schlacken herauszutreiben. Und siehe! auch die Feuerprobe bestand ich vor Dir! Aber, daß ich Herz und Mund schuldlos bewahrte, ist nicht mein Verdienst, o HErr, sondern Deiner Gnade Werk! O HErr, meine Wege sind mit Fallstricken belegt, von Leiden bedroht, o mache Du selbst meine Schritte sicher, behüte mich wie Deinen Augapfel, den Stern des Auges, den edelsten und doch allerzartesten Theil des körperlichen Gebildes! Ich bin schwach, armselig, hinfällig,

laß mich dennoch gleich dem Augapfel werth gehalten sein! Unter dem Schatten Deiner Flügel beschirme mich, denn die mich verfolgen und anfechten sind gottlose Leute dieser Welt, die ihr Genüge auf dies vergängliche Leben beschränken; ich aber will in Gerechtigkeit schauen Dein Antlitz und beim Erwachen mich ersättigen an Deiner Gestalt, d. i. meiner Seele Verlangen stillen im Anschauen Deiner Herrlichkeit!

M. W. I. p. 148—158.

Siehe doch, wie Ich dich liebe
„ (Spricht dein Jesus auch zu dir,)
„Wie Ich deinen Glauben übe,
„Auf dem Weg zur Himmelsthür!
„Immer freier. immer treuer
„Immer vorwärts, nie zurück,
„Sieh! Der Schmelzer sitzt am Feuer
„Wartend auf den Silberblick.
„Siehe doch, wie Ich dich liebe
(Sprich' auch du zu deinem Gott,)
„Wie ich mich im Glauben übe
„Treu zu sein bis in den Tod!
„Bleibt nach Dir mein Herzverlangen
„Und mein Durst hier ungestillt,
„Werd' ich dort Dich doch umfangen.
„Sattgemacht an Deinem Bild!"

IM

Ist's nicht der Schwanensang, so doch unbestritten eines der besten und das größeste und glänzendste der hl. Lieder, die wir von David besitzen. Der Sänger ist ein Greis geworden, gottpreisend blickt er zurück und das stille Feuer dankbarer Liebe lodert auf. „O HErr! wie von Herzen liebe ich Dich!" Und, „wer ist wie der HErr?" „Es lebe Gott!" Ja, Er lebe in meinem Herzen, in meiner Zunge beständigem Lobgesang! Und wie sich Herz und Blick des Sängers so erheben und ausbreiten, da rauscht zum erstenmal über die Harfe jener Hauch allumfassender Liebe, jener Feuergeist des Apostolats, der einst die Erde umwandeln und Davids Saitenspiel zur großen Symphonie einer alle Völker vereinigenden Kirche machen soll. „Unter allen Völkern will ich Dich preisen und Deinem Namen Psalmen singen." Im prophetischen Geiste sieht er schon die Völker vereinigt und sich selber in ihrer Mitte Psalmen singend von Dem, „der Gnade übt an David und Seinem Gesalbten und dessen Samen ewiglich!" Die Väter legen übereinstimmend mit dem Apostel Paulus diesen Psalm in des Heilands Mund und geben ihm typische Bedeutung; ist doch David selbst das lichtvollste Vorbild des leidenden

und obsiegenden Messias! — Gottes ewiger Sohn erhört die von den Schlingen des Todes gefesselte Menschheit und neiget die Himmel und fähret herab und seitdem jubeln Himmel und Erde: Es lebet der HErr, als Sohn uns geboren, als Kind uns gegeben, mit dem Heiligen sind wir nun wieder heilig, mit dem Unschuldigen schuldlos! O herzlich liebe ich Dich, o HErr! Und am Tage der Noth, auf Golgatha, wird unser Psalm zum Ausdruck Seiner Schmerzen und Seines Gottvertrauens, da kämpfen Seine heiligen Hände den Heldenkampf der Geduld wider der Menschheit Feinde, Sünde, Tod und Hölle! O HErr, unterwirf Dir auch mein widerspänstiges Herz, daß ich Dich endlich zärtlich und über Alles liebe!

M. W. I. p. 165—184.

„Ja, herzlich lieb' ich Dich mein Gott,
Und will Dich immer besser lieben!
Ich will Dir treu sein bis zum Tod
Und mich im Dienst der Liebe üben!
Und weckt mich nun der neue Morgen,
Und leuchtet neu das Gnadenlicht —
So soll dies sein mein erstes Sorgen
Daß Herz und Sinn auf Dich gericht't!
Die erste That im Morgenroth,
Dich herzlich lieben, o mein Gott!"

IM

## Psalm Hebr. XVIII. Vulg. 19.

Gottes Lob in der Natur, Gottes Lob im Gesetze, das ist der engverknüpfte Inhalt unseres herrlichen Liedes. Dem königlichen Sänger ist die Natur ein aufgeschlagenes Buch, dessen goldene Hieroglyphen ihm Gottes Majestät sinnbilden, sie ist ihm auch ein mächtiger Chor, dessen Gesang seines Gottes Herrlichkeit verkündet! Daß er dieses Buches schöne Bilderschrift, dieses Chores süßes Lied versteht, daß ihm die Natur mit ihren Wundern kein versiegeltes Buch, kein verschlossenes Räthsel ist, das verdankt David der göttlichen Unterweisung, dem Lichte heiliger Offenbarung. Das Gesetz ist die Sonne, die ihm das Weltall beleuchtet, der Lehrmeister, welcher ihm die geheimnißvolle Zeichensprache deutet! Und da beide — Natur und Gesetz, Schöpfung und Offenbarung — nur Kundgebungen des einen selben Gottes sind, so predigen sie auch beide denselben Gott und bestätigen einander wunderbar! Ja, die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und am strahlendsten thut es das königliche Gestirn des Tageshimmels, die Sonne! Aber noch eine andere Sonne gibt es, dem geistigen Auge allein erkennbar, das Gestirn des geistigen Tages, das Gesetz, das Wort Gottes, Seelen bekehrend, Herzen erfreuend, das in-

nere Auge erleuchtend, und als Furcht des Herrn heiligend für alle Ewigkeit; denn in die Seele, welche dem Heliotrop gleich, ihren Blüthenkelch, ihm zukehrt, gießt es himmlische Lebenskräfte! — Seiner heiligen Kirche hat die Sonne, der himmlische Bräutigam, das Gesetz anvertraut. Sie ist das lichte Sonnenzelt, dessen Glanz, das Evangelium, über alle Lande geht, denn alle sind der Kirche zur Herrschaft übergeben durch Sein Wort: „Gehet hin in alle Lande und lehret und taufet!" O HErr, so reinige und erleuchte nur immer mehr mein Auge und mein Herz und laß Deine Himmelssonne in ihrer ganzen Schönheit auch allen noch umnachteten Seelen aufgehen!

M. W. I. p. 196—211.

Stell' himmelwärts, ja himmelwärts,
Gleich einer Sonnenuhr dein Herz!
Laß Jesum Christ, den HErrn allein
Die Sonne deiner Tage sein!
Und Sein Gesetz, Sein liebes Wort,
Sei deines Lebens Heil und Hort!
Wie Honig süß und Honigseim,
Des Geistes Speise, der Seele Heim!
Wer himmelwärts sein Herz gestellt,
Der wandelt heiter durch die Welt,
Bis daß vergeht die Nacht der Zeit,
Im Sonnenschein der Ewigkeit.

IM

## Psalm Hebr. XIX. Vulg. 20.

Dem kurzen, aber herzigen Liede hat der fromme Sinn vielfach eine Deutung auf Christum, den göttlichen Davidssprossen gegeben. — Er, unser Hohepriester und König ist zum Entscheidungskampf für Sein Volk gerüstet. Der Tag der Drangsal ist gekommen! Der Prophet sieht im Geiste den Gesalbten ausziehen auf den Kampfplatz nach Gethsemane, nach Jerusalem, nach Golgatha und ruft Ihm voll zärtlichster Theilnahme unsere Psalmworte zu. „O, daß Dich, mein HErr und König, doch der Vater erhörte, daß Er all' Deinem Bitten willfahrete, die Du aus brechendem Herzen zum Himmel sendest! Von Dir gilt das an den Erzvater Jacob gegebene Wort: „In Deinem Namen sollen gesegnet werden alle Völker!" Der HErr schirme und schütze Dich, Er erfülle den Liebeswunsch Deines Herzens und bestätige den Gnadenrath deiner erbarmungsvollen Seele. Er blicke wohlgefällig nieder auf das für Millionen von Welten sühnkräftige Brandopfer, das Du auf dem Kreuzaltar in Flammen himmlischer Minne und unsäglicher Peinen darbringest. Von Deinem Opfer hängt unsere Rettung, von Deinem Siege unsre Seligkeit ab! Doch — o Heil' der

Welt — mein Auge schaut, mein Geist erkennt es, daß der HErr Seinen Gesalbten aus der Feinde Hand errettet. Mögen diese pochen auf Wagen und Rosse, auf Erdenmacht und Gewalt, wir rufen vertrauend in allen Nöthen und siegesgewiß den Namen des HErrn unsres göttlichen Heilandes an: In den großen Thaten Seiner Macht ist uns Sieg und in Seinem Heil ist uns Freude aufgeblüht, und in Seinem gebenedeiten Namen, ohnedem keine Seligkeit ist, besitzen wir Ruhm, Preis und Herrlichkeit für und für!

M. W. I. p. 220.

In Deinem Namen ist Alles Amen,
König der Ehren, HErr Jesu Christ!
Wollest erhören, wollest gewähren,
Weil Du ja selber der Helfer bist!
In Deinem Namen ist Alles Amen,
Was wir erbitten, Herr Jesu Christ!
Was Du gelitten und was Du erstritten,
Deiuer Gesalbeteu Seligkeit ist!

IM

Unser Lied trägt wieder einen bewußten Hinweis an den Messias an seiner Stirn. Im Siege Davids kündigt sich der Sieg Jesu Christi, in dem Jubel Israels das Frohlocken der Kirche in der Dankfeier vor dem Zelte die nie endende Festfreude Himmels und der Erde an. — Es ist ein Himmelfahrtspsalm. Der entscheidende Kampf ist beendigt, der Sieg errungen, beladen mit köstlicher Beute — den Seelen der Vorhölle — zieht triumphirend der König ins himmlische Jerusalem ein, umjauchzt von den Siegesgesängen der Ihn einholenden Bewohner der heiligen Stadt. Und wetteifernd mit den Himmelschören, rufen die dankerfüllten Bürger der neuen irdischen Gottesstadt, die glücklichen Kinder der Kirche. „In Deiner Kraft, o ewiges Wort, freuet sich Deine königliche Menschheit und frohlockt in dem Heil, das ihr und uns durch den Sieg auf Golgatha, durch die glorreiche Auferstehung und herrliche Erhöhung zur Rechten des Vaters zu Theil geworden. Ihres Herzens Sehnen war: für uns zu sterben, ihrer Lippen Begehren: den Willen des Vaters zu thun. Und siehe! das Sehnen ist erfüllt, das Begehren ist gewährt! „Um Leben bat Er

Dich," o Vater, und Du machtest Ihn zum Fürsten des Lebens, zum Lebensborn und mystischen Jacobsbrunnen, aus dem die Menschheit, gleich derh eilsdürstenden Samariterin, lebendiges Wasser schöpft, das hinübersprudelt ins ewige Leben! — O so gehe denn auch deines Herzens Sehnen, (du erlöstes Menschenkind) und deiner Lippen Gebet allezeit auf „das was droben ist." Dann wirst du nicht wanken in der Huld des Höchsten und ziehst endlich auch triumphirend ein in die himmlische Stadt, um vor dem ewigen Gotte zu spielen auf goldener Harfe und zu singen von der Kraft des HErrn, die über alle deine Widersacher gesiegt und mit großer Herrlichkeit dich gekrönet hat!

M. W. I. p. 233—240.

O Lebensbronn d'raus Wasser quillt,
Das ewig alles Dürsten stillt,
Sieh! gleich der Samariterin
Tritt meine Seele vor Dich hin!
Du Jacobsstern am Jacobsborn,
Der du gestillt des Vaters Zorn,
Der du erhellt die Sündennacht,
Und hast uns frei und froh gemacht!
Gib mir zu trinken, mach' mich satt,
Wie es Dein Wort verheißen hat,
Und gib auch heut' mir deinen Geist,
Der mich ins ew'ge Leben weist!

IM

Dies ist das geheimnißvollste unter den Liedern Davids! Er hat es gesungen aus der Seele eines Anderen, denn nie hat er selber Aehnliches erlitten. David weissagt die Passion unseres HErrn! Von seiner Harfe rauscht ein Lied. das einst von der lebendigen Gottesharfe am Kreuze wiederklingen wird. Er hat die wunderbarste Vision seines ganzen prophetischen Lebens, die Vision des Cruzifixes! Er schaut im Lichte des heiligen Geistes schon ein Jahrtausend vor der Aufführung, das Hochamt der Welterlösung, welches der menschgewordene Gott dem himmlischen Vater darbringt, und er schaut es in so klaren Umrissen, mit so überraschenden Einzelnheiten, daß man dies Lied wohl ein prophetisches Evangelium genannt hat, welches sich auf Golgatha erfülle. Wie eine Kerze sich in der Flamme verzehrt, so unser HErr, die große Osterkerze, auf dem Candelaber des Kreuzes Sich verzehrend im Feuer des Leides und der Liebe! Seinem sterbenden Herzen entströmt aber auch schon heiliger Lobgesang, weil die Zukunft sich vor Ihm aufthut, mit der Fülle des Segens aus Seinem Leiden und Sterben! Er schaut als erste Frucht die Verkündigung des dreifaltigen Gottes durch die apostolische Pre-

digt unter „Seinen Brüdern", die in dem versöhnten Vater nun zu einer großen Gottesfamilie geeinigt sind! Er schaut die ewige Fortdauer Seines Kreuzesopfers, die Vision der heiligen Communion! „Essen werden und sich sättigen die Armen!" Ja, essen werden die Armen, d. h. die Armen im Geiste und die Demüthigen, und, nachdem sie sich gesättigt, wird der Geist des HErrn über sie kommen und die Harfe ihrer Seele wird erklingen, sie werden loben Den, welchen sie gesucht und glückselig gefunden haben, und ihre Herzen werden leben ewiglich! Denn wer von dem Brode ißt, das da ist Christus, der wird nicht sterben, sondern ewig leben! (Joh. VI.) M. W. I. p. 242—257.

Hostia! O heilig' Engelbrod,
Das im Feuer der Liebe wird bereitet,
Als dein Heiland treu bis in den Tod,
Unter'm Kreuz zum Opferstocke schreitet!
Ist es doch als hab' ihn Gott vergessen,
Nur daß du dies Engelsbrod mögst essen?
Daß Er dürstend muß in Tod versinken,
Auf daß du den Kelch des Heils mögst trinken?
Horch! Er ruft: daß Alles sei vollbracht,
Was dich Armen, satt und selig macht!
IM

# Psalm Hebr. XXII. Vulg. 23.

Dem Propheten Isaias befiehlt der HErr: Sage den Städten Juda: „Sehet da, Euer Gott! Wie ein Hirte wird er Seine Heerde weiden." Diese Verheißung ist erfüllt. Der ewige Hirte, der im Himmel heilige Heerden, die Schaaren der seligen Geister, weidete, verließ die neun und neunzig treuen Schäflein, um die arme Menschheit, das eine verlorene Schaf in der Wüste dieser Erde zu suchen und zu retten! In einer Hirtenstadt zu Bethlehem setzte Er den Fuß in diese Wüste und in einem Stalle, dem Zufluchtsorte einer Heerde, schlug Er Seine erste Wohnung auf, auch waren es fromme Hirten, welche zuerst kamen, den ewigen Hirten anzubeten! Und als der große Hirte endlich nach dreißigjähriger Verborgenheit unter die Schäflein trat, Sich Seine Heerde zu sammeln, da rief Er: Ich bin der gute Hirte, der Euch verheißen ist, den Ihr so sehnsüchtig erwartet habt. Sehet: Ich bin es; Ja, „der Herr ist mein Hirte", so hebt auch unser Psalm an: „Nichts wird mir mangeln." Das ist die Grundstimmung, das leitende Thema des lieblichen Liedes, welches die alte Synagoge auch schon das „glorreiche" nannte. „Gott ist mein Hirte!" Ich bin Eines Seiner Ihm überaus theueren

Schäflein, das er mit allmächtigem Hirtenstabe führt, mit allsehendem Hirtenauge behütet und mit getreuem Hirtenherzen liebt und weidet! Nicht nur, daß mir in diesem Augenblicke Nichts abgeht, noch jemals in den vergangenen Jahren Etwas gemangelt habe; aber eben diese nieversagte Gnadenhülfe macht mein Herz froh und gewiß in der untrüglichen Zuversicht, daß mir auch Nichts mangeln wird in alle Zukunft, weder im Leben noch im Sterben, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit! —

M. I. W. p. 271—277.

HErr und Hirte wollst uns leiten,
Durch die Dunkelheit der Zeiten!
Führe uns zum frischen Quell,
Wasche uns die Augen hell,
Daß wir Deine Wunder schauen,
Deines Wortes grüne Auen!
Bringe uns dahin, o Hirt!
Wo uns Nichts mehr mangeln wird!

IM

## Psalm Hebr. XXIII. Vulg. 24.

Unser Psalm ist nach einhelliger Ansicht der Ausleger, durch die Uebertragung der Bundeslade (von Silo nach Jerusalem) veranlaßt und die Abfassung durch David auch kaum je bestritten worden. Der Gesang gliedert sich nach den zwei darin geschilderten Hauptscenen, in den Festzug und den Einzug. Vers 1—6 und 7—10 hebt an mit jubelvollem Preise der Allmacht Gottes, ja auch des über der Lade geheimnißvoll gegenwärtigen HErrn. Er kommt, bereitet Ihm eine würdige Einkehr, daß Er mit Segen und Gnaden bei euch wohne! Den gleichen Siegeseinzug des HErrn ins ewige Leben der Herrlichkeit feiert die Kirche, wenn sie unsern Psalm anstimmt an dem Feste der heiligen fünf Wunden. Jene wundersamen Male, die wie fünf Sonnen an dem verklärten Leibe leuchten, sind die goldenen Initialen der Urkunde, welche Gottes ewigen Bund mit der erlösten Menschheit verzeichnet oder die königlichen Purpursiegel, welche sie bestätigen. Sie erzählen von Christi Triumph über Sünde, Tod und Hölle, sie preisen die Unschuld der durchgrabenen Hände und Füße, die Liebesinbrunst des verwundeten heiligsten Herzens; aus diesen Wunden fließt

## Psalm Hebr. XXIII. Vulg. 24.

Segen und Heil auf die, die ihren HErrn und Heiland in Aufrichtigkeit suchen! O, daß auch ich diese Male der göttlichen Füße küssen, die glorreiche Herzenswunde in seligem Entzücken berühren und mich segnen lassen dürfe von jenen heiligsten Händen! O HErr, ziehe auch bei mir ein; komm, besteige den Thron in meinem armen Herzen und tritt die Herrschaft an über das Dir rechtmäßig zuge-hörende Reich; Deinem Scepter, dem blühenden fruchttragenden Kreuzesstabe, sollen alle meine Kräfte dienen, alle Pulse sollen Dir schlagen, und jeder Athemzug soll Dich preisen!

M. W. I. p. 293—317.

O Jesu mein, die Wunden Dein,
Die Dir geschlagen hier,
Die sollen *meine* Sterne sein,
*Licht auf dem Weg zu Dir!*
O Wunden tief, o Sterne hoch,
Zieht mich hinein, hinan!
Daß ich im Glauben schaue doch
Was Jesu mir gethan:
O Jesu mein, die Wunden Dein,
Die heil'ge Gluth und Fluth,
Die sollen *meine Schätze sein,*
Mein höchstes Gut Dein Blut!
Ich nehm' aus der durchbohrten Hand,
*Was Deine Gnade gibt,*
Und was Du, HErr, an mich gewandt,
Dieweil Du mich geliebt!

IM

Zu Dir, HErr, erhebe ich meine Seele! Schwere Kümmernisse und drückende Sorgen beugen sie nieder, doch siehe! ich gebe ihr zwei Flügel und sie fliegt auf zu Dir, ihrem Hort. Diese Flügel sind die Demuth und das Vertrauen! Ach, ich bin wohl der Geringste, bin ein unnützer Knecht und Du bist der gebietende, der allmächtige Gott, aber dennoch bin ich auch Dein Kind; ich Dir, Du mir nicht fremd! Darum athme ich auf und rufe: „Auf Dich, HErr, vertraue ich, und werde nicht zu Schanden.“ — „Weise mir Deine Wege“ die heiligen Gebote, lehre mich Deine Pfade, die engen der strengen Selbstbeherrschung, der Demuth, der Geduld! Bist Du doch der einzige Gnadenweg und der Pfad des Heils, der Du, wie eine lichte Straße, Deinen heiligsten Willen in der Offenbarung des Gesetzes ausgegossen hast, und verlangst, daß alle Menschen ihn wandeln. Ja noch mehr; auf dem Heilswege, der Du Selbst bist, bietest Du Dich auch noch als Führer an! O HErr, ich habe es erkannt und ich bekenne es freudig: Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Weg, den wir gehen, die Wahrheit, die wir glauben, das Leben, das wir haben müssen, wenn wir nicht zu Schanden wer-

den sollen. O überaus wunderbares Geheimniß, daß Du, mein Gott, der Weg und der Führer, die Wahrheit und der Lehrer. das Leben und der Arzt sein willst! Je weiter Du mich auf diesem Wege leitest, je tiefer Du mich in diese Wahrheit einführest, je mehr ich an diesem Leben Theil nehme, desto sehnsüchtiger harre ich Dein, desto größer wird mein Vertrauen, desto glühender mein Verlangen das Ziel des Weges zu erreichen, die Wahrheit ohne Schleier zu schauen und das Leben ganz zu besitzen in Dir! Denn der Weg, den Du führst, den bist Du Selbst gewandelt, die Wahrheit, die Du lehrst, hat sich in Dir Selbst bestätigt, und das Leben, das Du gibst, ist Deine eigene Wesenheit!

M. W. I. (nach Schegg) p. 323—325.

In Deinem Namen ist Alles „Amen!“
Herzog und Führer, HErr Jesu Christ,
Sei Du uns Leiter und Wegebereiter,
Weil Du ja Selber der Weg hier bist!
In Deinem Namen ist Alles „Amen!“
Leuchte der Wahrheit, HErr Jesu Christ,
Lehr' uns erkennen, hilf uns bekennen,
Weil Du ja Selber die Wahrheit bist!
In Deinem Namen ist Alles „Amen!“
Urquell des Lebens, HErr Jesu Christ,
Du kannst das Leben uns Sterbenden geben,
Weil Du ja Selber das Leben bist!

IM

## Psalm Hebr. XXV. Vulg. 26.

Der Sänger unsres Psalms ist sichtlich in großer Noth, von den Menschen verlassen oder hart bedrängt und verläumdet. Da stellt er sich vor das untrügliche Tribunal seines Gottes; Er soll zwischen ihm und den Verfolgern entscheiden und seine Unschuld an den Tag bringen. „Ich bin unschuldig", so hat David betheuert. Nicht, als ob er sich keiner Verschuldung gegen den heiligen Gott bewußt wäre, denn wer getrauete sich zu sagen: er sei ohne Sünde? sondern von der ihm aufgebürdeten Ungerechtigkeit weiß er sich unschuldig und ruft den Allwissenden Selbst zum Zeugen für sich auf. „HErr, prüfe mich, erforsche und durchglühe meine Nieren und mein Herz! Durchdringt Dein Blick auch gleich der läuternden Flamme alle Erzgänge der Seele, so wird er doch bestätigen, daß mein Herz ohne Schlackengehalt ist, ohne böse Anschläge gegenüber den Widersachern. Doch nicht in mir, HErr, finde ich den Grund dieser Unschuld! Nein! — sie hat ihre Quelle, ihre Richtung und ihr Ziel nur in Dir! Denn Deine Gnade schwebt mir allzeit vor Augen, so daß ich aus ihr allein Muth und Trost zum reinen Leben schöpfe, und Treue ist meines Herzens Lust und Erquickung, Deine Güte macht meinem Herzen

jede Unbill, Deine Treue jede Untreue zur Unmöglichkeit! — So schließt denn unser Lied, wie in der Regel die Davidischen Flehgebete, mit einem frohen Ausruf des Vertrauens, einem Jubelaccord des seines Heils gewissen und in seinem Gott schon triumphirenden Herzens: Sieh', „HErr! mein Fuß steht auf ebener Bahn;" er wankt nicht von dem ewig-festen Grund und Boden, der Du, mein HErr, Selber bist! Deine Liebe trägt alle Berge der Schwierigkeiten ab und Deine Güte füllt alle Abgründe der Gefahren für Leib und Seele aus; Du errettest, Du führest zum Ziel, o HErr, darum will ich auch vor allem Volke Dich benedeien und Deinen Namen preisen immerdar!
M. W. I. p. 342—346.

Deine Liebe macht die Zeit
Schon zur süßen Ewigkeit!
HErr, mein Gott, ich will Dir danken,
Daß mein Fuß steht ohne Wanken,
Festgegründet auf Dein Wort,
Das der Seelen Fels und Hort!
Laß mich nun im Morgenschein,
Neuer Treu' befohlen sein!
Und zur Feierabendzeit,
Nimm' mich an zur Seligkeit!

IM

## Psalm Hebr. XXVI. Vulg. 27.

Unser Lied ist durch und durch elegisch, aber so angehaucht von lichter Zuversicht und ungebeugtem Gottesmuthe, daß die nahe Rettung des bedrängten Sängers schon aufzudämmern scheint. Wie die Sonne das düstere Gewölk, so durchbricht sein Lied sieghaft die ihn umnachtende Trübsal. „Der Herr ist mein Licht!" Ja, der HErr, der keine Nacht kennt, dessen Wesen das Licht ist, Er leuchtet unverlöschlich am Himmel meines Herzens. Und weil mein Licht, so ist der HErr auch mein Heil; Er erhellt meinen Pfad und zieht die drohenden Gefahren der Abgründe und der Fallstricke aus dem Dunkel. Ist nun der HErr die Quelle meines Lichts und meines Heils, „Wen sollte ich fürchten," mich deckt ja Seiner Gnade goldner Schild, mich schützt Seiner Gerechtigkeit blitzendes Schwert, und wie eine Leibwache umgibt mich Seine Huld und Treue. Das ist eine aus frohgemuthem Herzen strömende Betheuerung des Gottvertrauens; so heilige Zuversicht aber steht nur Demjenigen wohl an, dessen Vertrauen auf das gänzliche Mißtrauen gegen sich selbst gegründet ist, und der alle Hülfe und Rettung nicht als Verdienst erwartet, sondern lediglich als Frucht des Gebetes und als

Geschenk der Güte Gottes! Daher kehrt unser Sänger auch zur kindlichen Bitte zurück: „Höre, HErr, meine Stimme, sei mir gnädig und erhöre mich!" Es spricht mein Herz immerdar zu Dir und mein Angesicht suchet Dich im flehentlichen Gebet, bis Du es mir gnädig zugewendet! Und wie sich hochherzig der Sänger aus der Tiefe schwerer Bedrängniß aufgeschwungen hat zur Sonnenhöhe des gottseligen Vertrauens, wie er dann auch der dringenden Hülfsbedürftigkeit Rechnung getragen hat im heißen Flehen, so gewinnt zum Schluß wieder frohe Zuversicht die Oberhand und spricht sich selbst Muth ein: „Dein Herz sei stark, und harre des HErrn!"

M. W. I. p. 359—365.

Mein Licht und Heil, mein selig Theil,
Im dunklen Erdenleben,
Wie dank' ich Dir, daß Du Dich mir
Im Glauben hast gegeben!
Dein Angesicht auf mich gericht't,
Und mein's zu Dir gekehret,
Das stärkt den Muth, das schützt so gut,
Daß mich kein Feind versehret!
Und bin ich Dein, und bist Du mein,
Wie könnt' ich je verzagen?
Stark sei mein Herz, bis himmelwärts,
Dich Gottes Engel tragen!

IM

## Psalm Hebr. XXVII. Vulg. 28.

Unser seelenvolles Lied charakterisirt sich, der Lage des schwer heimgesuchten Sängers entsprechend, als ein überaus inniges, fast ungestümes Schutzgebet David's für sich und sein Volk und theilt sich in Bitte und in Dank für gewährte Erhörung. „Zu Dir rufe ich, HErr, mein Gott, der Du Dich mir so oft, so herrlich bewährt hast in tausend Gefahren, mein Fels, meine Zuversicht, wenn Alles zu wanken schien! O schweige, o verstumme nicht; o sieh! wie ich meine Hände sehnsuchtsvoll emporhebe und ausstrecke zu dem fernen Heiligthume!" — Und dieser Hülferuf ist nicht verhallt; er ist wirklich in das Allerheiligste gedrungen, denn siehe! der HErr schweigt nicht, Er gibt süße Antwort und Gewißheit der Erhörung! Da wird die zitternde Hand wieder fest und die gedämpfte Stimme wundersam hell, und mächtig tönt des Sängers Jubellied: „Gepriesen sei der HErr, daß Er erhört hat mein Flehen!" In der That ist Gottes Hülfe so wunderbar, und so groß des Sängers Freude, daß er neu aufzuleben beginnt! „Und neu erblüht mein Fleisch." Wie nach überstandenem Unwetter der Baum herrlicher prangt, und die Blume schöner blüht, so kehren

auch die Kräfte des Leibes und der Seele frischer wieder, nach geendigter Trübsal, und die Leiden, die wir in und mit Gott erduldet haben, sie üben eine erneuernde Wirkung aus, sie verjüngen das Herz und theilen ihm höhere Festigkeit, ja eine übernatürliche, weltüberwindende Gotteskraft mit, gleichwie das Eisen aus dem Feuer gestählt hervorgeht. Wie aus frischen Brunnen, so quillt nun dem Sänger aus dem Liede sein Herzensdank: „Aus meiner Seele Verlangen will ich dem HErrn lobsingen."

M. W. I. p. 382–387.

Ich rief zu Dir, HErr Zebaoth,
Mein starker Fels, mein treuer Gott,
Ich streckte flehend Herz und Hand
Aus Wüstensand und Thränenland
Hinauf ins ferne Heiligthum,
Weil ich Dein Erb', Dein Eigenthum!
Nun dank' ich Dir, der mich erhört,
Der Heil und Hülfe mir gewährt;
Und geht mir jetzt die Sonne auf
Zu neuem, treuen Lebenslauf,
So laß erblüh'n Fleisch und Gebein,
Sich Deinem Dienste neu zu weih'n,
Bis daß die Erndtestunde schlägt
Und ihre Frucht zum Himmel trägt!

IM

Unser Psalm ist bei der feierlichen Glockenweihe vorgeschrieben; sind doch die Glocken Sinnbilder dieser Stimme des HErrn, sind Gottes und der Kirche Mund! Aus der Werkstätte des Künstlers hervorgegangen, müssen sie erst in den Erlösungssegen getauft und von dem Banne, der auf der Natur liegt, gelöset werden. Darum wäscht, oder wie der Volksmund sagt: tauft die Kirche ihre Glocken; zum Metallglanz gesellt sich ein überirdischer Glanz, der aus Gottes Segen fließt und sie in die höhere Ordnung der Creatur, in das Reich der Gnade versetzt. Die Kirche salbt auch ihre Glocken, und zwar im Innern viermal mit dem Chrysam, weil sie des Gesalbten Stimme in alle vier Weltgegenden tragen sollen, und siebenmal von Außen, zur Erinnerung an die Siebenzahl der Gaben des heiligen Geistes. Und während dieser feierlichen Salbung singt der Chor unser Lied, das so herrlich die Wunderwirkungen der Stimme Gottes preiset. Wie eindringlich ruft doch die Stimme der Glocken: „Ihr Kinder Gottes, bringt Opfer dar, zollt Ihm Preis und Ehre!" O seid uns ähnlich! Ihr wahrhaft getauften Gotteskinder seid die lebendigen Glocken in dem heiligen Vorhof, laut verkündigend Seinen Ruhm und

Seinen Namen verherrlichend durch den guten Klang eines geheiligten Lebens! — Nun, ihr lieben Glocken, ihr Himmelsboten, lasset nur laut euere heilige Musik erschallen, über den Wassern, den vorüberwogenden Fluthen vieler Zeiten und Geschlechter, und verstummt nicht, bis euch die Engel am jüngsten Tage ablösen und der Weltenbrand euch einschmilzt! Hallet wie rollender Donner auf die Häupter der Glaubenslosen herab, beugend ihres Geistes Stolz, brechend ihres Gemüthes Trotz. „Erschüttert die Wüste" des Sünders, wie die Gerichtsposaune sein Herz aufschreckend und das Dickicht lichtend! Erleichtert den Sterbenden die Geburtswehen zum ewigen Leben und eurer Stimme süßer Klang dringe lindernd in alle Leidensstätten! Ziehet sie empor in das stille Land, wo kein Abend mehr eingeläutet wird, und wo im Heiligthume Alles spricht: Ehre! Ja, Ehre Dir allein, unserem König in Ewigkeit! M. W. I. p. 419—421.

Herr, zu Denen die gesegnet sind,
Rufe auch dereinst Dein armes Kind!
Laß mich jede Morgenglocke wecken,
Herz und Hand zum höchsten Ziel zu strecken.
Laß der letzten Abendglocke Läuten,
Mir die ew'ge Ruh' im Licht bedeuten!
Laß mich friedlich schlafen, fröhlich aufersteh'n,
Selig zu der Schaar der Sel'gen geh'n.

IM

## Psalm Hebr. XXIX. Vulg. 30.

„Ein Augenblick ist in Seinem Grimme, ein Leben in Seiner Huld!" so lautet es im Urtexte unseres Liedes: das heißt also nur kurz ist Sein Zorn und dauernd ist Seine Gnade! So groß ist des HErrn erbarmungsreiche Nachsicht, daß Er die züchtigende Hand alsbald wieder zum Segnen ausstreckt, die verschuldete Strafe mildiglich abkürzt, um der Reuethränen Willen, die Thränen der Trauer Selbst trocknet, den Sünder wieder in die Gnade, und das ungehorsame Kind wieder in die Vaterhuld aufnimmt. Vom Schöpfer hat das Geschöpf wie sein Entstehen, so auch sein Bestehen, es ist von Ihm absolut abhängig; Er verhängt Leben oder Tod, Heil oder Unheil über dasselbe, aber nicht nach blinder Willkür oder Nothwendigkeit, sondern nach den lichten Gesetzen Seines heiligsten Willens. Im gewissen Sinne bestimmt daher des Geschöpfes Verhalten diesen Willen des Schöpfers! Die Sünde verkehrt des heiligen Gottes Gnadenwillen in zürnenden Unwillen, Seine Güte in Strafe. Zürnt der HErr, so fließen Thränen, wie Regen aus der grollenden Wetterwolke strömt. Lächelt Er aber voll Huld, so herrscht Freude, wie der Sonne freundlicher Blick uns er-

heitert! „Darum danket Gott" so singt David, „daß Sein Unwille sich wieder in Huld gewandelt! Am Abend kehrte Weinen bei uns ein, und schon am Morgen macht es dem willkommeneren Gaste, dem Jubel über unsere Errettung Platz. — Lobsinget dem HErrn Ihr Seine Gläubigen und preiset das Gedächtniß Seiner Heiligkeit. O HErr, Du hast ja meine Wehklage in Freude umgewandelt; Du hast zerrissen meinen Bußsack, das heißt alle meine Trauer und Angst mir benommen, und hast mich mit Jubel, wie mit einem Festgewande umgürtet!" Ja, Du hast wunderbar geholfen und gerettet, auf daß Dir meine Ehre, d. h. meine Seele, die königlich mit dem edlen Schmuck Deines Ebenbildes geehrte, lobsinge und nicht länger in Herzleid verkümmere. „Ja, HErr, mein Gott! ich will Dich preisen ewiglich!" M. W. I. p. 432—435.

O halte Ihm still
Bis segnen Er will!
Sei standhaft im Leide
Und warte der Freude!
Dem Abend voll Sorgen
Folgt fröhlicher Morgen;
Drum halte Ihm still,
Und sprich: „Wie Gott will!"
IM

## Psalm Hebr. XXX. Vulg. 31.

„Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Hier ist der eminent-messianische Vers angeklungen, welcher unserem Liede eine ganz besondere Bedeutung gibt. Es ist das Sterbegebet Jesu, das letzte Seiner sieben Worte am Kreuze. Siebenmal ertönte die gottmenschliche Stimme, sieben Klagelieder und Siegesſänge waren es, deren Melodien die Heiligen aller Jahrhunderte lauschen werden, ohne je ihre Tiefe zu ergründen! Sechs dieser Worte waren verhallt, und wie die Allmachtsworte der sechs Schöpfungstage, hatten auch sie Schöpfungen unermeßlicher Regionen der Gnade hervorgerufen. Nun ist Alles vollbracht und der Urheber dieses neuen Universums ist bereit in die Sabbathruhe des Todes und danach in die Herrlichkeit des Vaters einzugehen. Da thut sich noch einmal der göttliche Mund auf und laut tönt es von Golgatha's Hügel: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!“ Meinen Leib, siehe! ich habe ihn ganz den grausamen Händen meiner Henker überlassen, aber in Deine Hände lege ich nun meinen Geist. Freiwillig übergebe, befehle ich mein Leben in Deine Hand; Niemand nimmt es von mir, sondern ich habe Macht es hinzugeben und habe Macht es

wieder zu nehmen!" (Joh. X.) Ich lege mein Leben in Deine Hände nieder, als ein Depositum, um es Dir zu vertrauen bis zum Tage der Rückgabe, dem Morgen der Auferstehung! Und wie es ausgetönt das wunderbare Wort, da ruhet der HErr, Er neigt sanft das müde Haupt, die Seele scheidet. Und ich — für den Er Sein Herzblut vergossen, den Geist ausgehaucht und schmerzensvoll von dem schuldlosen Leibe getrennt hat — ich sollte nicht bebend vor Zerknirschung und Dank vor Ihm niedersinken? Jesus spricht: „Folge Mir nach, lebe und stirb wie Ich," und von Ihm, Dem du Alles verdankst, empfange auch noch die Unterweisung, wie du sterben sollst. „Ich bin der Weg!" Komm' und stirb in Geduld, im Geiste der Buße und des Glaubens, unter Meinem Kreuze!"

M. W. I. p. 459—463.

Nimm meinen Geist zu sel'gem Ende,
O HErr in Deine Vaterhände!
Zieh' unter'm Kreuze mich empor
Und öffne mir das Gnadenthor!
In Deine Hand sei übergeben
Für hier und dort mein ganzes Leben;
Du hast's gegeben, nimm' es hin,
Genug, daß ich Dein Eigen bin!

IM

## Psalm Hebr. XXXI. Vulg. 32.

„Der Herr vergibt dir deine Sünde, du wirst nicht sterben!“ O schöpferisches Wort, gewirkt durch das ewige Wort, an das der königliche Büßer hoffend glaubte! In diesem Bewußtsein der wiedergewonnenen Huld seines Gottes, schlägt David in die Harfe und singt: „Glückselig deren Missethat vergeben und deren Sünde bedecket ist! Nun ist Gott versöhnt und der Begnadigung süße, feierliche Sabbathstille ist über die Seele ausgegossen, denn so du auf den HErrn vertrauest und von der Sünde abläßest, schirmt dich Seine Gnade und es schließt die Barmherzigkeit, wie zum Schutz gegen die Gerechtigkeit ihre Arme um dich. Wem die Schuld vergeben, dem wird auch der Sünden ewige Strafe erlassen, gleichwie mit dem Baume die Frucht, mit der Grundursache die Folge getilgt ist! „Heil dem Manne, welchem der HErr die Sünden nimmer zurechnet, in dessen Geist kein Arg ist.“ Dies zweite Versglied bildet die Begründung des ersten. Wenn der Mensch sein Vergehen erkennt, es nicht ableugnet, nicht verringert und entschuldigt und beschönigt, wenn er sich darüber keine Selbsttäuschung gestattet, weder sich noch seinen Gott betrügt, mit anderen Worten, wenn

der Mensch aufrichtig die Sünde verlassen, so hat sie ihm Gott nicht minder wahrhaft erlassen, und ein solcher ist glücklich zu preisen, denn sein Geist täuscht sich nimmer, weder über die Schuld, noch über die Vergebung! — Des Sängers demüthiges Flehen lohnt, zu seinem und aller Gottesfürchtigen Trost, der HErr sofort durch eine innere Einsprechung: Ich will dein Licht, deine Lehre, deine Stärke sein! „Einsicht will ich dir geben und dir den Weg zeigen, den du einschlagen sollst, und schließlich will Ich beides, damit es Frucht bringe, mit Meiner Gnade besiegeln, Ich will auf dich Meine Augen festigen!" — O köstliche Versicherung, die jedem Bußfertigen, des HErrn Hülfe, Leitung und Kräftigung verbirgt, denn so lautet im Urtext der Schluß: „Ich will berathend Mein Auge auf dich richten."

M. W. I. p. 479—481.

Gib mir Augen, die da taugen
Zu beweinen meine Schuld!
Heißes Sehnen, Bußethränen,
Glaube, Liebe und Geduld!
Ich will wissen, ich will büßen,
Alles was ich hier gefehlt,
Keine Sünden sollst Du finden,
Keine, die ich Dir verhehlt!

IM

## Psalm XXXII. Vulg., 33. Hebr.

Unser Lied gehört zu den Schwanengesängen des greisen David und ist ein unsterbliches Denkmal seiner Glaubensfreudigkeit und seiner hocherleuchteten Einsicht in die göttliche Weltregierung. Es zerfällt in zwei Hauptstrophen, deren erstere die Größe Gottes schildert und die zweite Israels Glück, diesen Gott sein zu nennen. „Frohlocket ihr Gerechten, in dem HErrn, denn dem Geraden ziemt Lobgesang!" Die festesfrohe Einladung ergeht an alle gläubigen Israeliten, die Guten, deren Sinn in Einfalt auf Gott gerichtet, deren Richtschnur Gottes ewige Gerechtigkeit ist, denn diesen redlichen Herzen allein geziemt das Gotteslob; sie allein kennen und lieben den HErrn, und sind deßhalb würdig Ihn zu preisen. „Denn all' Sein Thun ist Treue; Er liebt Erbarmen und Gericht und die Erde ist voll Seiner göttlichen Gnade." — Seine Treue gibt sich aber in doppelter Weise kund: durch Gnade Seinem Volke, durch Gericht an dessen Widersachern. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit sind wie die beiden Arme des göttlichen Königs; mit dem einen umfängt er Sein Volk in Gnaden, mit dem andern schirmt Er es, abwehrend seine Feinde. „Und der Rathschluß

Jehova's bleibt ewig; Seines Herzens Gedanken von Geschlecht zu Geschlecht!" O Felsengrund des Vertrauens, o heilig-frohe Zuversicht Israels! „O glücklich Volk, deß Gott der HErr ist, das Er Sich zum Erbe erkoren!" So wie David, jubelte auch schon Moses, der getreue Hirte seines Volkes, als er den Nebo bestieg, um das gelobte Land von ferne zu schauen und dann zu sterben. „Selig bist du, Israel, wer ist dir gleich, o Volk, daß du Heil erlangest von dem HErrn, dem Schild deiner Hülfe und dem Schwert deines Ruhms!"

M. W. I. p. 501—513.

„O selig Volk, wer ist dir gleich?
Du Volk nach Gott genennet!
Du Erbe für sein ew'ges Reich,
Das keine Grenzen kennet!
Ja, selig hier und selig dort,
Gott ist dein HErr, dein Hirt, dein Hort,
Wohl dir, du Volk des HErren!
Und selig Alle allzugleich,
Die diesen HErren bekennen!
Auch wir sind Erben in Sein'm Reich,
Nichts soll uns von Ihm trennen!
HErr, Du bist mein und ich bin Dein,
Will niemals eines Andern sein,
Ich bin vom Volk des HErren."

IM

## Psalm XXXIII. Vulg., 34. Hebr.

„Fürchtet den HErrn, denn er ist süß und lieblich, und die so Ihn fürchten, rettet Er, wie Er mich aus Feindeshand errettet hat!" Das ist der Grundgedanke des schönen Psalms, den David als inniges Danklied, auch noch im späteren Alter gedichtet hat. Tretet nur muthvoll vor Ihn hin, um Ihm Euer Elend zu eröffnen, und lasset Euch bestrahlen von Seinem Lichte! Mit Demuth und Vertrauen nahet Euch der ewigen Gnadensonne, denn die ernstlich den HErrn suchen, schauen auf Ihn und leuchten, sie strahlen vor Freude über die Erhörung „und ihr Angesicht wird nicht beschämt!" An Macht euch zu helfen, gebricht es ihm wahrlich nicht! — Wenn Feinde auf Seine Getreuen eindringen, siehe! so pflanzt sich vor ihnen der „Engel des HErrn" auf, den die heilige Schrift sonst noch „den Engel des Bundes und das Angesicht Gottes" nennt. (Richter II, 1. Isaia 63, 9.) Ja, der ewig aus des Vaters Schooße entbotene Sohn, stellt sich zwischen die Frommen und ihre Widersacher, gleich der Feuersäule, die Seine schirmende Gegenwart herrlich sinnbildet. Und auch die Schaar der geschaffenen Engel lagert sich auf des HErrn Geheiß rings

um die Gottesfürchtigen; ein unbesiegliches Heer! O, daß ihr auch also des HErrn süßen Beistand erführet! „Glückselig der Mann, der auf Ihn vertrauet!" Vertrauen ist aber nichts Anderes als ächte Gottesfurcht; darum eröffnet der Sänger, als Meister der Gottesfurcht, seine Schule und ruft: „Kommt Kinder, höret mich, die Furcht Gottes will ich Euch lehren!" Kommt zur Hochschule der Weisheit, Gottesfurcht und Gottvertrauen sind Zwillingsbrüder der Gottesliebe; ist das Vertrauen ein brennendes Licht, so ist die Furcht eine schützende Laterne, und die Hand, die beides trägt, ist das heilige Mißtrauen gegen sich selbst.

M. W. I. p. 532—537.

Komm, Furcht des HErrn, du sollst mich weise lehren,
Im Wandel durch die Zeit, zu meines Gottes Ehren!
Und du, o Gottvertrau'n, zünd' deine Kerze an
Und leuchte Deinem Kind zum Vaterhaus hinan.
Wer in der Einfalt folgt, wenn Gottes Lieb' regiert,
Der wird auf rechter Bahn zum höchsten Ziel geführt.

IM

## Psalm XXXIV. Vulg., 35. Hebr.

Unser Lied ist ein dreimal wiederholter Hülferuf zum HErrn, gleich als richtete es sich zum Dreieinigen, zum Urquell des Heils und der Erbarmung! Der Sänger ist schwer bedrängt, ein Opfer ungerechten Hasses und scheelsüchtigen Neides, und sein Klagelied bauet sich aus drei Strophen auf, die alle mit der klagenden Bitte anheben und mit Gelöbniß des Dankes für die zuversichtlich erwartete Rettung endigen. — HErr, bist Du für mich, wer ist dann wider mich? „Sprich zu meiner Seele: sei getrost, Ich bin dein Heil!“ Und siehe! sein Flehen bleibt nicht ungehört. Er sieht den HErrn in glänzender Rüstung, und vor Ihm her dessen rächenden und strafenden Engel schreiten, und ruft, die nahe Rettungsstunde begrüßend, aus: „Meine Seele wird jauchzen in dem HErrn, und frohlocken in Seinem Heil, und mein ganzes Wesen und all' mein Gebein soll sprechen: „Wer ist Dir gleich, o HErr, der Du so mächtig und wunderbar Deinen Gesalbten schützest?“ — Des Menschen Leben auf Erden ist ein Kampf (Job. 17, 1) böse, tückische Feinde lauern auf sein Verderben, bald sind es die Verführungen der Welt, bald die Lockungen des Fleisches, bald die An-

griffe der verworfenen Geister, die ihm Untergang drohen, und nicht immer beut die Flucht Sicherheit! Es bedarf der Rüstung und Wehr, der Kampfesübung und der Tapferkeit. Die Heiligen sind hierin unsre Vorbilder; sie, die Herren und Sieger in den geistigen Schlachten! Ihre Waffen waren die auch in unserem Psalm erwähnten „Bußgewand, Fasten, Gebet, Liebe, Demuth und Geduld!“ — Darum eignet sich unser Psalm trefflich in der Zeit der Anfechtung. Wir vermögen aus uns Nichts, „wir rühmen uns vielmehr gern unsrer Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in uns wohne!“ Wir flehen: „Richte, HErr, zwischen mir und meinen Schädigern, sei mir ein trauter Kampfgenosse und sprich gnädig zu meiner Seele: „Ich bin Dein Heil!“

M. W. I. p. 564—575.

Ach, der Feinde sind so viele,
Böse Geister sind im Spiele,
Und das eigne Herz so schwach,
Daß es oft schon Treue brach!
Aber Christus bleibt der Meister,
Sieger über alle Geister!
Weil Er rief: Es ist vollbracht!
Sind wir Alle freigemacht!

IM

## Psalm XXXV. Vulg., 36. Hebr.

Ein Doppelbild entrollt der Dichter in seinem schönen gedankenvollen Liede; wir blicken einerseits in die Tiefe menschlicher Bosheit und schauen andererseits Gottes herrliche rettende Huld an Seinen Getreuen. Wer von Gott abfällt, der fällt dem Widersacher anheim; wer die höchsten Gebote Gottes mißachtet, geräth in die Botmäßigkeit der Hölle! Der Gottlose spricht bei sich: „er wolle sündigen" und fragst du woher diese heillose Verblendung? so wisse: „Gottesfurcht ist nicht in seinen Augen," denn sie, die Mutter der Weisheit und Hüterin der Gottseligkeit ist vom Frevler gewichen, und mit ihr die Lust am Guten und die Scheu vor dem Bösen. Gott gebeut den Sternen: wandelt; den Bergen: stehet fest; dem Blitze: fahre nieder; und Alles dienet Ihm; nur der Frevler spricht bei sich: ich will sündigen und nicht dienen! Gegenüber dem Nachtgemälde des Bösewichts, entrollt uns David nun ein prächtiges Lichtbild von der göttlichen Güte: „Deine Barmherzigkeit, o HErr, ist ein Himmel!" und „in Deinem Lichte schauen wir das Licht!" Der königliche Sänger schaut im Lichte Gottes auch selbst Licht, er schaut die Geheimnisse, die der Erfüllung in der

Fülle der Zeiten harren und alte Ausleger finden schon Spuren des Mysterinms der allerheiligsten Dreifaltigkeit in unsrem Liede. Als der HErr in das Chaos rief: „Es werde Licht!" Da schuf er nicht nur das lieblichste und freundlichste, Er schuf auch das erhabenste und geheimnißvollste der Elemente, denn das Licht sollte die Gottheit Selbst in der sichtbaren Schöpfung am lautersten sinnbilden. O HErr, von Deiner Huld angestrahlt, hellt sich unser Lebensgeschick auf: Ordnung, Schönheit und Friede ergießen sich über unsere Tage, weil uns Dein lichtes Angesicht lächelt! Ist doch bei Dir die Quelle unseres Lebens — ja einzig in und von Dir lebt Alles, und außer Dir ist der Tod!

M. W. I. p. 585—596.

Mach' dich auf und werde licht,
Licht im HErrn, o meine Seele!
Suche Gottes Angesicht,
Sprich: Du bist's, den ich erwähle!
Du, des wahren Lebens Quelle,
Mach' mich lauter, rein und helle,
Segne mich, ich laß' Dich nicht:
Gib mir Licht von Deinem Licht!

IM

## Psalm XXXVI. Vulg., 37. Hebr.

Unser Psalm ist ein Lehrgedicht des Meisters an seine Jünger: Der Sängergreis hat darin die Erfahrungen seines langen Lebens niedergelegt, zur Unterweisung und Tröstung seines Volkes, vielleicht zunächst seines Sohnes und Nachfolgers Salomo. Ungezwungen reihen sich goldene Sprüche an einander und der Grundgedanke kehrt immer wieder, daß das täuschende Wohlergehen der Gottlosen mit deren Verderben endet, während des Gerechten noch Heil und Friede harrt! Die räthselvollen Mißverhältnisse, die scheinbaren Dissonanzen in der göttlichen Weltordnung lösen sich auf, und die Väter nennen unser Spruchlied einen Heilstrank und eine stärkende Arznei für Kleinmüthige und einen Spiegel der Vorsehung. „Habe deine Lust in dem HErrn", nicht an sündhafte Freuden hänge dein Herz, sondern suche dessen Befriedigung in Gott und „Er wird dir alle Wünsche deines Herzens erfüllen." Bist du in herzlicher Liebe mit Ihm vereinigt, so stellt Er dir Alles zur Verfügung, was zum wahren Glücke gereicht! Wie Gott über dein Herz verfügt, so verfügst du auch über das Seine! Du wirst zu Ihm beten und Er wird dich erhören!

Ueberlaß' dich der liebenden Vorsehung Gottes „befiehl' dem HErrn Deinen Weg!" Alle Lebensgeschicke, alle Gedanken und alle Leiden, gieße sie aus in das liebreichste Vaterherz, stelle sie Gott dar und halte vor Ihm nichts geheim. Wie man sich einer drückenden Last entledigt, so wälze von dir auf den HErrn jegliche Sorge und Bekümmerniß; thust Du's mit kindlichem Vertrauen, so wird Er's wohl machen. Der endliche, glückliche Ausgang ist dir gesichert; nimmt gleich dein kurzsichtiges Auge den Finger der göttlichen Vorsehung nicht wahr, „Er wird's wohl machen!" Darum gedulde dich, wenn auch dein Weg sich umnachtet! Gottergebenheit ist Geistesstärke, Geduld ist wahrer Muth, und denen, die ihren Gott starkmüthig lieben, gereicht Alles zum Besten.

M. W. II. p. 2—5.

Drum, Herz, laß' dir genügen,
An dem, was Gott dir gibt,
Und sieh's in tausend Zügen
Wie sehr Er dich geliebt!
O schau' Ihm auf die Hände,
Und in Sein Herz hinein,
So kannst du bis an's Ende
In Gott gelassen sein!

IM

## Psalm XXXVII. Vulg., 38. Hebr.

Unser Klagelied entstammt der leidvollsten Periode in Davids bewegtem Leben, der Zeit von Absalons Aufruhr. Des Menschen Thun vergilt ihm Gott und gibt einem Jeglichen zurück nach seinen Wegen. (Job. 34, 11.) Worin man frevelte, darin züchtigt der HErr, und hatte sich David, hingerissen von Leidenschaft, an der Heiligkeit und dem Frieden einer Familie vergriffen, (Bathsebe und Urias) siehe! so wurden auch Glieder der eigenen Familie seine Zuchtruthen. Daher jener tiefwehmüthige ergreifende Ton, welcher des Sängers spätere Klagelieder durchzieht. Die Harfe wird zum Sühninstrument, und die Klage zum Sündenbekenntniß! HErr, willst du mich strafen, siehe, ich weigere mich der Buße nicht; doch strafe mich als Vater nicht als Richter, nicht im Zorn, sondern mit Schonung! Aehnlich bittet wohl der erschöpfte Kranke den Arzt sanfte Heilmittel und nicht Feuer und Eisen anzuwenden, damit er ihn nicht etwa tödte! — Als Bußpsalm wird unser Lied, nach Anordnung der Kirche auch an Siech- und Sterbebetten gebetet. Krankheit und Tod sind die bittre Frucht der Sünde, Alles was sie an Wunden und Weh enthalten, ist dieser giftigen Wurzel

entwachsen. Wie billig und heilsam daher Bußpsalmen auf dem Schmerzenslager zu beten. Sei getrost o Dulder, je heißer der letzte Kampf, desto herrlicher Sieg und Friede! Ungewöhnliche Schmerzen haben auch die ungewöhnliche Gabe der Zerknirschung im Gefolge, die den Himmel öffnet. Zage nicht! Dein Martyrium wird Leib und Seele läutern und mit dem Zeichen der Auserwählung versehen. Bete mit dem büßenden David: „HErr, brenne und schneide, nur ewig strafe mich nicht in Deinem Grimme; Deine Hand drücke auf den Körper, daß der Geist sich zu Dir erhebe! So begräbt Deine Hand meine Sünde, daß diese nicht der Grabstein meiner Seele werde. HErr Gott, um Deiner ewigen Liebe Willen, sprich dereinst am großen Sühntage nicht „Weiche von Mir“ sondern „komm' du Gesegneter, gehe ein in die Freude deines HErrn!“

M. W. II. p. 27—44.

Nimm mich denn an in Gnaden,
Und laß mir nicht mehr schaden,
Was ich gefehlet hier!
Durch Deines Sohnes Wunden,
Bin ich von Schuld entbunden,
Und walle selig heim zu Dir!

IM

## Psalm XXXVIII. Vulg., 39. Hebr.

Man hat diesen schönen Psalm die Perle der Davidischen Elegien genannt, so psychologisch tief und gedankenschwer sein Inhalt, so lichtvoll, zart und lebendig seine Form. Er schildert uns einen Seelenkampf von der heftigsten Krisis an bis zum endlich in Gott errungenem Siege! Der bedrängte König hat sich vorgenommen in Gleichmuth seine Prüfung zu tragen, stille harrend, bis Gott ihr ein Ende setze. Ich will auf meinen Wandel Acht haben, auf daß ich nicht fehle mit meiner Zunge! Wie der Feldherr eine bedrohte Stelle mit zuverlässiger Wache besetzt, so stellte ich eine treue Hut an meinen Mund, und nahm meine Zunge in Verwahr. Meine Wehr wider Kränkungen war die Demuth, ich beugte mich unter Gottes und der Menschen schlagende Hand und unterwarf mich ohne Klage Deinen dunklen Führungen! O HErr, thue mir mein Ende kund! Laß mich wissen, wie hinfällig ich bin! Ja, getrösten will ich mich der Flüchtigkeit dieses Lebens, denn siehe! „mein Bestand ist wie Nichts vor Dir!“ Die Erkenntniß von der Kürze dieses Lebens trägt den Blick hinüber in das zukünftige Leben, der Glaube stellt die Ewigkeit der Zeit, und den wan-

dellosen Schöpfer dem hinfälligem Geschöpf gegenüber. Der Mensch ist doch nicht bloßer Schatten, sondern dem Schatten entspricht ein Wesen, der Schattenseite eine Lichtseite, jene ist nur der Erde dem Schatten zugewandt, die lichte Seite dagegen dem Himmel und seiner unwandelbaren Ordnung. Denn der Lichtkern für den Menschen ist Gott, der Vater der Lichter! Wohlan denn, wenn dies Erdenleben auch schattenhaft kurz und elend ist, soll ich darum verzweifeln? Wenn vom Irdischen nichts zu hoffen ist, hebt dann das Herz umsonst der Sehnsucht Schwingen? Welche Hoffnung bleibt mir? Ist's nicht der HErr? Ja wohl! Dasein, Kraft und Zuversicht und all' mein Bestand ruht in Dir!

M. W. II. p. 50—55.

Ein Pilgrim bin ich hier und geh' zur Himmelsthür!
Mein Pilgerlied soll sein: O HErr, hilf mir hinein.
Du hast, als Du gestorben, mir Bürgerrecht erworben,
Und meine Heimath seh'n, das heißt zum Himmel geh'n.
Hab' ich viel Unruh' hier, — dort winkt die Ruhe mir,
Ein heilig-stilles Licht, von Gottes Angesicht!
Und nach dem kurzen Leide, die Fülle aller Freude,
Denn meinen Jesum sehn, das heißt zum Himmel geh'n!

IM

## Psalm XXXIX. Vulg., 40. Hebr.

Nach dem Vorgang heiliger Erklärer, wie S. Ambrosius, wird unser Psalm zum Weihnachtsliede, das die Menschheit dem neugeborenen Heilande singt. Sehnsüchtig, wie die Altväter, habe ich des HErrn geharrt und, Dank Ihm, der Weltheiland ward geboren; was Wunder, daß der Himmel über der Wiege sich öffnete und die Engel jubelnd den Menschen das neue Lied vorsingen, das Loblied auf unsern Gott, Emanuel! Wenige Hirten waren Zeugen in jener Weihenacht, aber nun sehen es Viele, ja Millionen huldigen diesem Kinde! O HErr mein Gott, viele Wunder hast Du gewirkt, aber dem staunenswürdigen Rathschluß Deiner Menschwerdung kommt keines gleich; sie ist das Wunder der Wunder! Höre, wie das fleischgewordene Wort Selber aus Mariens Schooß und von der Kanzel Seiner armen Krippe zum Vater spricht: „Den vorbildlichen Opferdienst weisest Du zurück, aber aus Meiner Mutter jungfräulichem Herzblut hast Du mir diesen Leib bereitet! „Siehe, ich komme." Mein Gelübde will ich lösen, denn Alles in der Bücherrolle, in der Schrift, zielt auf Meine Ankunft und auf Meine Absicht, Deinen Willen, o Gott, zu thun! Meine Lust ist, Dir gehorsam zu

sein, und wie Ich der Jungfrau'n Schooß nicht gescheut habe, siehe! so bin Ich auch bereit, den Opfergang dieses Lebens anzutreten, und hochpriesterlich zu vollenden!" Also Jesus. Aber auch ich, Erlöster, kann nun sagen: „Siehe ich komme!" Da dies Knäblein uns nun geboren, dies Kind uns geschenkt ist, so komme auch ich Vater als Dein Kind wieder zu Dir und gehöre Dir wieder an! Ich bin arm, doch Du bist mein Helfer; ich bin ein Bettler, aber mein Bettelstab ist das Kreuz, das Deine Thür mir öffnet! Daher sei hochgelobt der HErr, unser Heiland in Ewigkeit. Amen!

M. W. II. p. 84—90.

Sieh! hier bin ich, Dir bereit, HErr für Zeit und Ewigkeit,
Zu erfüllen Deinen Willen! Und mein Ohr, sei das Thor
Das Du Selber aufgethan, Deine Wahrheit zu empfah'n!
HErr, den Leib, den Du gegeben, nimm' ihn an zum Opferleben.
Arm bin ich und dennoch reich! Knecht bin ich und Kind zugleich!
Denn Dein Kreuz, die edle Gabe, wird mir selbst zum Bettelstabe,
Klopfet kühn an's Vaterhaus, und die Liebe schaut heraus,
Sie, die hier erschloß mein Ohr, schließt dort auf das Himmelsthor!

IM

„Glückselig wer Verständniß für den Dürftigen und Armen hat; am bösen Tag wird ihn der HErr befreien! — „Wer liebreich hilft, dem wird auch von der ewigen Liebe geholfen," so lautet eine oft wiederholte göttliche Verheißung; darum: Heil dem Mildthätigen, der aus höherer Einsicht, nicht bloß aus natürlichem Mitgefühl, sich des Dürftigen annimmt, der auch an dem Unglücklichen nicht thöricht handelt, sondern weise, der nicht an ihm irre wird, indem er aus dem Elend auf Schuld schließt, sondern ihn im Lichte des Glaubens schonend beurtheilt! Selig also, wer verständige Barmherzigkeit übt, denn ihm vergilt Gott reichlich. Und die Erläuterung liebevoll in die Form fürbittenden Wunsches kleidend, fährt der Sänger fort: „Ihn, den Mildthätigen, möge Gott behüten und am Leben erhalten und glücklich machen im Lande der Verheißung! Wirft ihn Krankheit, beugt ihn Gram nieder, der HErr möge ihn stützen und ihm Hülfe bringen auf seinem Schmerzensbette! Wie die Mutter oder der treue Wärter den Kranken pflegt und unterstützt, und um ihn sanfter zu betten, wohl gar „sein Lager ganz umwendet," so, HErr behandelst Du zärtlich

besorgt auch den Helfer anderer Nothleidenden, ja Du wendest wohl auch sein Lager ganz und gar um, machst aus dem Schmerzenslager ein Freudenlager, wendest die Krankheit zur Gesundheit und heilest seinen Leib und seine Seele! So die troststreiche Versicherung, daß Gott den Menschen behandelt, wie dieser den Mitmenschen. „O! ruft St. Chrysostomus hiebei aus, was haben wir Christen doch für wunderbare Jahrmärkte auf Erden! Um ein Geringes, ja um einen Trunk Wassers, handeln wir den Himmel ein." So laß' dir denn von Niemanden die Sorge für den darbenden Nächsten entreißen, denn Gott Selbst haftet dir für ihn, als süßer Bürge!

M. W. II. p. 97—112.

Schenke, HErr, mir für die Armen,
  Lind' Erbarmen,
Wie Du hier geübet hast!
Gib mir warme, weiche Hände,
  Daß ich wende
Ihres Leidensbettes Last!
O gib Selbst, was ich soll geben,
  Licht zum Leben,
Denen, die in Trübsal geh'n!
Laß mein kleines Herz sich üben
  So zu lieben,
Daß sie Deine Lieb' versteh'n!

IM

## Psalm XLI. Vulg., 42. Hebr.

Unser Lied drückt glühende Sehnsucht aus! Gott allein ist des Geschöpfes Ziel, seine traute, süß-erquickende Heimath, die Stadt des Friedens und der Ruhe für Geist und Herz! Wehe dem, welcher von diesem Ziele sich abwendet, die Heimath flieht, die Quelle nicht sucht, die allein Seligkeit spendet! Wie der Jordan dem Schooße des Hermon entströmt, von Fall zu Fall ins todte Meer sich stürzt, so das abtrünnige Geschöpf; je weiter es sich von seinem Quell entfernt, in immer jähere Tiefen des Unglücks hinein! Ein Sünden-Abgrund ruft dem Andern! „Fluth ruft der Fluth!“ Wehe dem Schifflein, über das die Wasserfälle zusammenstürzen von dem ewigen Felsen der Gerechtigkeit Gottes! Dagegen Heil dem Geschöpfe, das unablässig sein Ziel, seine lebendige Heimath, den ewigen Born seines Lebens sucht und nach ihm verlangt, mit heißem, durch nichts Anderes zu stillenden Durst! In seinem Herzen geht die Frage nie aus: Wo ist Dein Gott? und alle Creatur antwortet ihm: nicht in mir, suche weiter! Und immer heftiger sehnt sich die Seele, der Hindin vergleichbar, nach Dir, o Gott, dem Starken und Lebendigen, ohne den Alles ihr wie der Tod

erscheint! Wann wird sie erscheinen dürfen vor Gottes Angesicht? Wann ewiglich sich laben dürfen an jenem fünffachen Quell den Lanze und Nägel, nein! den ihres sterbenden Gottes überschwängliche Liebe geöffnet haben, so daß jetzt Fluth auf Fluth von Gnade, einst aber Abgrund auf Abgrund von Wonnen ihm entfließen?

M. W. II. p. 129—153.

Fluth ruft der Fluth, so ruft der Sehnsucht Gluth!
So ruft des Herzens heißes Dürsten,
Nach seinem Gott, dem Lebensfürsten!
So dürstet hier, bis sie ihn fand,
Bis daß Er all' ihr Leid gewandt,
Die Seele nach dem Vaterland.
Bis Herz an Herze selig ruht
Ruft so die Fluth der Fluth!

Fluth ruft der Fluth: So ruft des Glaubens Muth,
So klingt's im Herzen aller Frommen,
Sie werden noch nach Hause kommen!
Es ruft für sie so liebbereit,
Zum Abgrund der Gerechtigkeit!
Ein Abgrund der Barmherzigkeit:
Ich zahl' für sie mit Meinem Blut!
So ruft die Fluth der Fluth!

IM

## Psalm XLII. Vulg., 43. Hebr.

„Warum bist du traurig, meine Seele, und warum regst du mich auf?“ Heiliger Ernst nur ziemt dem Christen, jene unselbstsüchtige übernatürliche Traurigkeit, die eine Gnadenwirkung Gottes, ein Merkmal der inneren Kreuzigung und ein Ausdruck ächter Gottesfurcht und Gottessehnsucht ist! Den weichherzigen natürlichen Kummer, die übellaunige, selbstsüchtige, selbstwichtige Verdrießlichkeit, alle unheilige Betrübniß, die den Geist entmannt und seinen Glaubensblick trübt, diese fliehe und unterdrücke! Ein solcher Kummer ist kein Kreuz, das Jesus reicht, sondern ein Wurm, der an dem Siegeskranze deiner Seele nagt. Er entweiht, während das gottgewollte Kreuz heiligt. Er kreuzigt Gott, statt den eignen alten Menschen, er murrt, anstatt zu danken! O du meine Seele, sei keine Thörin, wirf den Kiesel der sündhaften Traurigkeit von dir und halte nur den Diamant, das heilige und heilbringende Leiden werth! Bietet der Feind dir jenen für diesen, so sprich alsbald: Warum unweise traurig, und warum in sinnlicher und sündlicher Unruhe meine Seele?! Dein Gott streitet, duldet, siegt mit Dir! Bete: „O HErr entsende Dein Licht,“ geh' auf als

Morgenstern in dieser Nacht, oder vielmehr als tröstlich erquickende Sonne, die mir hinüberleuchte „zu Deinem heiligen Berge.“ Hoffe auf Gott, alle deine Thränen sind gezählt, die Buße geht zu Ende, das Himmelreich ist nahe! Bald hebt der Hammer sich zum Stundenschlag der Ewigkeit. Heil dir, wenn du dann nicht umsonst gearbeitet, gekämpft und gelitten hast, Du wirst in Jerusalem einziehen und im Allerheiligsten der Dreifaltigkeit das Lamm anbetend aufjubeln: „O Du Heiland, meines Angesichtes Wonne, nun bist Du ewig mein Gott!“

M. W. II. p. 152—154.

O Du Heiland meines Angesichtes,
O mein Richter, Retter und mein Gott!
Zeige mir die Stadt des ew'gen Lichtes
Hier in aller Erdennacht und Noth!
Sieh! betrübt ist meine arme Seele
Und voll vieler Angst und Unruh hier,
Doch Du bist's, den ich zum Tröster wähle,
Und Dein heilig Kreuz ist mein Panier!
Deiner harr' ich, auf Dich will ich hoffen,
Bis ich endlich fröhlich danken kann,
Denn mein Glaube sieht den Himmel offen,
Den mir Deine Gnade aufgethan!

IM

## Psalm XLIII. Vulg., 44. Hebr.

Unser Lied trägt die Ueberschrift „zur Unterweisung" unzweifelhaft, weil es Gottes dunkle Führungen in das Licht des Glaubens stellt und Anweisung gibt, in der Noth vertrauensvoll zum HErrn zu rufen: HErr, Israels Trutz- und Schutzwehr bist Du! Nicht mein Bogen ist der Grund meiner Zuversicht und nicht mein Schwert ist die Bürgschaft der Rettung, sondern Deine Hand errettet uns von unserem Dränger und macht zu Schanden unsere Hasser! Darum ist nicht der Arm, der in Staub zerfällt, noch die zerbrechliche Waffe und nicht eigene Kraft und Fleisch und Blut unseres Ruhmes Grund, sondern wir rühmen uns unablässig in Gott und verherrlichen ewiglich Deinen Namen! Unser Kreuzespsalm ist von St. Paulus ausgezeichnet worden. Im Römerbriefe, Capitel VIII, schildert der Apostel uns, gegenüber der Unfruchtbarkeit des alten Gesetzes, den herrlichen Erlösungssegen, den uns Jesus durch liebevolle Hingabe in den Opfertod erworben hat. „Wer will uns nun scheiden von der Liebe Christi?" So frohlockt er, und zählt Trübsale aller Art auf und wie geschrieben steht: „Um Deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, und wer-

den den Schlachtschafen gleich geachtet. Aber in Alledem überwinden wir weit, um Desjenigen Willen, der uns geliebet hat!" Ja es überwinden die, welche durch Glaube, Liebe und Hoffnung zur Freudigkeit im Leiden erhoben werden, d. h. mit dem Geiste des Martyriums erfüllt sind. Ihr Leben und Sterben ist ein Hymnus auf die Gottesliebe, ein Forttönen jenes hohen Liedes, zu dem der himmlische Sangmeister in Seinem Opferleben und Kreuzestod die ewig entzückende Antiphon angestimmt hat. Ja, es ist die verständnißvolle Ausführung des Textes der Bergpredigt: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit Willen, denn ihrer ist das Himmelreich! Seid fröhlich, denn siehe! Euer Lohn wird groß sein im Himmel!"

M. W. II. p. 158—167.

Hier frommen Schafen gleich geachtet,
Die in des Hirten Spuren geh'n,
Wie Er geschlagen und geschlachtet,
Um auch wie Er einst aufzusteh'n!
Dort aber Schafe Seiner Weide
Auf stillen Paradiesesau'n,
Und Erben ew'ger Himmelsfreude,
So führt der HErr, die Ihm vertrau'n.

IM

## Psalm XLIV. Vulg., 45. Hebr.

Unser Psalm ist ein prophetisches, direkt messianisches Lied, wie einhellig die Synagoge und die Kirche bezeugen. Ein Korachite besingt, vom Geiste Gottes erfüllt, die geheimnißvolle Vermählung Christi mit der Kirche und auch mit der erlösten Seele. Er feiert die Fülle der Zeiten und widmet es Denen, „die verwandelt werden,“ den Auserwählten aus den Juden und Heiden, die in Messiasbräute umgewandelt, durch die Gnade der Erlösung neue Menschen werden, berufen zum Glauben und zum Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit! Im Urtexte lautet die Ueberschrift: „auf Lilien“ und wir sind berechtigt, dies als bildlichen Ausdruck für die Umgewandelten zu nehmen, die Bräute geworden sind. Schließlich wird auch unser Psalm noch ein „Lied für den Geliebten“ genannt und enthält nach kurzer Einleitung, zwei Strophen deren eine den Bräutigam und die andere die Braut preist! Der Sänger hat seine Harfe gestimmt und mit Macht rauscht über dieselbe das jubelvolle Lied. „Welch' herrlicher König ist's, den ich besinge! Ganz schön ist Er, der Sündlose, der Abglanz des ewigen Vaters.“ Es ist ein Brautzug, den der Prophet schaut, der Zug der Kir-

chen aller Jahrhunderte aus der Zeit in die Ewigkeit, aus dem Stande der Verlobung in den vollen, wonniglichen der Vermählung! Und wie der Eine Bräutigam um sie wirbt, so bilden auch die Geworbenen wieder die Eine makellose Braut, die Eine heilige Kirche, die Ihm als Königin zur Rechten steht. Es halten aber die Väter dafür, daß der Sänger in demselben Bilde auch Maria schaut, sie, Israels Blüthe und Jerusalems Freude und Ehre!

M. W. II. p. 181—201.

Holdselig ist der Königssohn, der Bräutigam, den ich besinge!
Und lieblich Seiner Lippen Ton, Er ruft, daß ich mein Herz Ihm bringe!
Hör', Tochter, laß des Vaters Haus, geh' aus der Eigenheit heraus,
So hat der König Lust an dir, und öffnet dir die Himmelsthür!
O Du mein Herzensbräutigam, wie trieft Dein süßes Wort von Segen,
Wie minniglich, wie wonnesam, wie eilt die Seele Dir entgegen!
Mein Werk es soll des Königs sein, mein Leben weih' ich Dir allein!
Bis ich verwandelt in Dein Bild, das alle Himmelssehnsucht stillt!

IM

## Psalm XLV. Vulg., 46. Hebr.

Daß unser Psalm die ewig denkwürdige Rettung Jerusalems aus der Hand der Assyrer verherrlicht, hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. (s. Isaias Cap. 57.) Auf Davids Thron saß der gottesfürchtige Ezechias, der Jehova's Dienst wieder hergestellt und Juda zu neuer Blüthe erhoben hatte. Da zieht mit Senacherib das Haupt der assyrischen Weltmacht als ein furchtbares Ungewitter herauf! Der König im Büßergewande aber zieht zum Tempel und bittet den Isaias um Rath und Fürsprache bei dem HErrn und Dieser antwortet durch den Propheten: „Diese Stadt werde Ich beschirmen, auf daß Ich sie rette um Meinetwillen und wegen Davids, Meines Knechtes!" Und wie Er gesprochen, so ist es geschehen, und das wunderbare Ereigniß, daß 185,000 Assyrer in einer Nacht fielen, durch den geweissagten „Hauch" weckt in Juda die Erinnerung an Mosis und David herrliche Zeiten, und zugleich die alte Kraft des Gesanges! Möglich ist, daß auch unser Lied der glühenden Begeisterung Ausdruck gab; es ist ein Hymnus gleich großartig durch mächtigen Gedankenschwung wie durch Fülle prophetischer Anklänge. So erklären die Väter im prophetischen Sinne

die lateinische Ueberschrift: „Für die Geheimnisse“ mit der erwarteten Erlösungsfreude, dem Triumphe Christi und der Kirche! Den Eingang bildet das feierliche Bekenntniß zur Herrlichkeit des Schutzes Jehova's. Unser Gott ist Zuflucht und Stärke, den Seinigen ein Beistand auch in den Nöthen ohne Maaß, wie sie uns unvorbereitet überfielen. „Des Stromes Wogenandrang erfreuet nur die Gottesstadt und schreckt sie nicht.“ Jede Entfaltung von Macht gleicht dem Hervorbrechen eines Stromes. Irdische Macht aber, wie riesig und ungestüm sie sei, ist doch Ohnmacht vor der göttlichen Allmacht! O HErr erbarme Dich und sei unsere Hilfe in der Zeit der Noth!

M. W. II. p. 210—213.

Gottes Strom erfreut die Stadt, die den HErrn in Mitten hat!
Well' auf Welle rauscht heran, keine ihr doch schaden kann.
Ist doch ihre Sache Sein, und im frühen Morgenschein
Hilft Emanuel der HErr, Ihm allein sei Preis und Ehr'!
HErr, wie Du vordem gethan, nimm' auch heut' Dich unser an!
Segne uns im Morgenroth, sprich' zu uns „Ich bin Euer Gott,
Stürmet Sorge auf uns ein, laß uns dennoch fröhlich sein,
Und bei aller Unruh hier, stille, stille sein in Dir!“

IM

## Psalm XLVI. Vulg., 47. Hebr.

Unser Psalm ist ein kurzer, aber wunderbar erhabener Siegesgesang, voll prophetischer Blicke in die Zeitenfülle. Gott ist König über den Erdkreis; die ganze Erde werde zum Lobethal! Aber welch' ein Kampfesfeld steht dazu noch offen! Es soll Eine Heerde unter dem Einen Hirten werden und nur Ein Bruchtheil der Menschen huldigt bis jetzt erst Ihm, dem Könige, dessen Gebiet keine Grenzpfähle kennt. Sein königlicher Schatz erschöpft sich nicht, sondern ist überfließend gefüllt mit Gütern und Gnaden, die Er verschwenderisch austheilt. Er drückt nicht mit Auflagen, Er begehrt nur Eine Steuer — das Opfer unseres Herzens, denn Er ist der Beherrscher der Herzen so gut, wie der Gebieter über Leib und Habe und Gut, und die Ihm getreu dienen die macht Er schließlich zu eben so vielen Königen. Darum Ihr Völker alle, welche die heilige Taufe zum einigen großen Gottesvolk gemacht hat, jubelt, singet Ihm ein feines Lied, Euer Lob sei Eures Gottes würdig, psalliret weise! Wie der Morgenwind in die Aeolsharfe greift, so spiele die göttliche Weisheit lieblich in Euren Herzen und Fingern! Diese Weisheit, des ewigen Va-

ters Harfenspielerin ist, zu den Menschen niedergestiegen und hat unter ihnen lehrend und leidend ein Saitenspiel aufgeführt, das Himmel und Erde harmonisch verbindet. Was sie jemals berührt hat, das tönt süß fort, und nimmt die Herzen gefangen! Seitdem ist Armuth und Niedrigkeit, Schmach und Verfolgung nicht mehr Mißklang, sondern Melodie, nicht Thorheit, sondern Weisheit der gottliebenden Seele! Trifft diese ein Leid, so spannt sie es auf die höchste aller Harfen, auf das Kreuz, und entlockt ihr das „weise Spiel" der Anbetung des göttlichen Willens. O so spielet denn weise! »Psallite sapienter!«

M. W. II. p. 229—240.

HErr, gib mir selbst die Harfe in die Hand,
Daß ich Dir Psalmen singe hier im Erdenland,
O Weisheit, lehre Du mich weise singen
Und dir ein würdig „Lobeopfer" bringen!
Mein Lob sei Einklang zwischen Herz und Mund,
Mein Opfer Dir bereit all' Zeit und Stund',
Das ganze Herz, der ganze freie Wille,
Die ganze Seele auch in heil'ger Stille!
So werde diese Welt zum „Lobethal",
Ein grader Weg zum hohen Himmelssaal!
O ewige Liebe, mach' mich selbst zum Lied,
Das ingend, sehnend, selig aufwärts zieht!

IM

## Psalm XLVII. Vulg., 48. Hebr.

Die Väter deuten unser Lied vorzugsweise auf Christus und Sein Reich, weshalb die Kirche auch mehrfach Anwendung davon macht an den Festen des HErrn. Christus ist Gründer und Grundstein, Erbaue und Fundament der hochherrlichen Gottesstadt. Er hat ihre Schlüssel, und da ist Keiner der öffnet und schließt außer Ihm. Sein Reich ist ein Reich der Eintracht und der Versöhnung (U. O. U.) Von Tag zu Tag rückt Er die Grenzsteine Seines Königreichs, die Mauern der Gottesstadt weiter, überallhin Sein lichtes Banner entfaltend. Darum jubelt die Kirche mit den Worten unseres Psalms in der hl. Weihnacht: „Wir haben, o HErr, Deine Huld empfangen inmitten Deines Tempels," denn Er ist uns endlich bescheert unser „Gott" und in der Gottesstadt Bethlehem geboren! Und siehe! selbst Könige versammeln sich in dieser demüthigen Residenz — sie schauen und staunen und Beben der Rührung erfaßt sie! (Epihanie). Und wer nun eintritt in diese Gottesstadt, der spricht auch mit unserem Liede, „wie wir von ihr gehört haben, so sehen wir sie!" und wer durch die heilige Taufe — in die Stadt des großen Königs eingelassen wird, der wird als lebendiger Stein darin

aufgebauet, ja er wird selbst zur mystischen Gottesstadt, in der sein Gott und König wohnen will. Darum „jauchzet, frohlocket, zählet seine Thürme, umkreist Zion, und erzählet es, was der HErr ihr gethan.“ Und ein solcher Gott ist unser Gott und so wird „Er Sein Volk auch schützen in Ewigkeit.“ Im Urtext schließt unser Psalm tiefsinnig mit den Worten: „Er führt uns hinweg über's Sterben!“ Er hilft uns in Noth und Tod, unser Beschirmer und Bürge der Unsterblichkeit! Je näher die Stunde rückt, desto freudiger wird die Zuversicht, denn Er, der uns so erbarmungsvoll bis hieher geleitet, Er führt uns auch noch hinweg über das Sterben und unsere scheidende Seele grüßt den Morgenstern, der ihr den Tag der ewigen Wonne heraufführt!

M. W. II. p. 247—260.

Nicht nur bis in den Tod hinein
Will Jesus dir ein Helfer sein,
Nein, über's Sterben bang und schwer,
Hilft dir hinweg der treue HErr.
Und bringt dich in die Gottesstadt,
Die Seine Lieb' erbauet hat;
O Tochter Juda, schau' den Morgenstern,
Auf, Zionskind, zieh' heim zu deinem HErrn!

IM

Unsern Psalm eröffnet ein feierlicher Eingang: Der Sänger will eine gewichtige Weisheitslehre vortragen, die Alle angeht. Hört allesammt, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, ich lade euch nicht aus Anmaßlichkeit ein meiner Rede zu horchen; sie kommt von Gott, ich schöpfe aus der Urquelle; die Harfe in der Hand, neige ich mein Ohr der geheimnißvollen Belehrung von Oben und will, als Gottes Organ, unter Saitenspiel mein Problem lösen. Es enthält das große Räthsel des Lebens, die dunkle Frage was es um des Sünders Glück sei, und wie sich die Vergleichung des gedrückten Armen mit dem reichen Bedrücker zur Ewigkeit stellt? Hört! Der reiche Sünder muß auch sterben, Vieles kann er mit seinem Gold erkaufen, nur Eins nicht, die Dauer seines Lebens — „vom Tode kauft nicht der Bruder los!" Ebenso kann der in Ueppigkeit schwelgende Bedrücker auch kein „Sühngeld geben" für den Tod, der ohne Ansehen der Person sein Guthaben eintreibt. — Die Väter finden in diesen Worten nicht nur dogmatisch-hochwichtige Wahrheiten, sondern geradezu Hinweisungen auf Christus. Nach allem Obengesagten wäre also „Loskauf" unmöglich, da er eine un-

endliche Zahlung erfordert, die nur ein Gott leistet, und eine Demüthigung, die nur dem endlichen Geschöpfe zusteht! O des Rathes der göttlichen Liebe und Weisheit! „Der Bruder kauft nicht los," da macht der Unendliche Sich zum Bruder! „Der Mensch erlöset nicht," da wird das göttliche Wort Mensch; Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf zugleich! Nach göttlichem Rathschluß gab es keinen anderen Kaufpreis; im Blute des Erlösers ist er gefunden! Und nicht die Thränen und Gebete aller Menschen, nicht die Hingabe alles Lebens hätte auch nur Einen Tropfen dieses kostbaren Blutes verdienen können! Es ist das freie Geschenk der Liebe Gottes, unseres Heilandes!"

M. W. II. p. 261—273.

O Liebe, die Sich arme Sünder
Aus Noth und Tod so theu'r erkauft,
O Liebe, die hier ihre Kinder
Im eig'nen Herzblut hat getauft!
O Liebe, die sie zu erlösen,
Vom Throne in die Krippe kam,
Die sie entriß der Macht des Bösen,
Und mit sich in den Himmel nahm!
O Liebe sei gebenedeit,
Von nun an, bis in Ewigkeit!

IM

## Psalm XLIX. Vulg., 50. Hebr.

Verfasser unseres Psalms ist Assaph, der Prophet, der Sangmeister in Israel; er war Davids Freund und der weise Rathgeber Salomons. Als Levit befand er sich in der Lage, den religiös-sittlichen Standpunkt seines Volkes genau zu beobachten, und er nahm wahr, wie Viele vom Glanz des Tempeldienstes sich mehr blenden als erbauen ließen, und in ihrer Herzensverkehrtheit glaubten, die äußere Opfergabe, nicht die innere Hingabe bilde das Wesen des Gottesdienstes! Und diese schmerzliche Erfahrung ward dem frommen Tempelhüter sicherlich zur Quelle thränenvoller Gebete! Da kam Gott seinem Eifer zu Hülfe; in einer Vision that Er dem Seher Sein Wort kund, und unser Lied ist die Aufzeichnung des prophetischen Gesichts. In majestätischer Sprache schildert es die Theophanie, welche alle Zeichen einer weltgeschichtlichen Gotteserscheinung an sich trägt. Wir haben eine wirkliche Offenbarung vor uns; zwar nicht Gesetzesverkündigung, aber eine Erklärung und Deutung des Sinaïtischen Gesetzes nach Ordnung der zwei Tafeln, und, dem entsprechend, theilt sich unser Lehrpsalm auch in zwei Strophen. Der Götter Gott der HErr, Er spricht und ruft

die Erde auf, vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang! Er redet, Er kommt Selber den Mißverstand (über die Opfer) aufzudecken und dem Gottesdienst seine Würde wiederzugeben. „Des Opfers Zweck ist nicht, daß es Mir, sondern daß es euch fromme!“ Es ist eher eine Gabe für den Geber, als für Mich, der Ich keiner Gabe bedarf und als ein geistiges Wesen Meinen Blick auf das Höhere im Opfer richte! Nicht der Opfervollzug, sondern die Opfergesinnung ist's, die Ich vor Allem begehre! Ja, höre Israel: Gott will nicht das Schlachtthier, sondern Dich, Dein Herz und Leben, Deinen Glauben und Willen; Du sollst durch das Opfer, nicht das Opfer durch Dich, zu Ihm gebracht werden und Sein Eigen sein!

M. W. II. p. 279—281.

„Ich will nicht Deine Opfergaben,
Nein, nein, Dich selber **will ich haben**,
Das ganze Herz, den ganzen Sinn!
**Du sollst mir Deinen Willen schenken**,
Du sollst in Allem Mein gedenken,
**Komm her und gib Dich selber hin!**
Und wisse, daß im neuen Leben
Ich Mich Dir werde wiedergeben
Zu ewig seligem Gewinn!

IM

## Psalm L. Vulg., 51. Hebr.

David, der Freund und Liebling Gottes hatte schwer gesündigt! Von seiner Krone war der überirdische Glanz gewichen, denn die Gnadenkrone war ihm vom Haupte gefallen. Doch es schlug die Stunde des Erbarmens, und bei Nathans zerschmetterndem Worte: „Der Mann bist Du!" traf ein Gnadenstrahl sein Herz! Wie nach der Sage die Memnons-Bildsäule vom Morgenstrahl berührt, einen Ton gibt, so des Fürsten Herz, das bisher verhärtete, bei dem Strahl der Gnade einen Laut, der seitdem fortklingt von Jahrhundert zu Jahrhundert: „Miserere!" Erbarmung!" — Ach sündigen konnte ich, doch Sünden tilgen kannst nur Du! Ich kann mich nur beschmutzen, aber rein waschen kannst allein nur Du, und selbst das Thränenwasser, das meinen Augen entquillt, macht Deine Hand erst fließen! Aber Du liebest ja die Wahrheit; wie solltest Du denn nicht gerne in mir die Herrschaft dieser Wahrheit, den Adel meines Geistes, den die Sünde schimpflich befleckt hat, wiederherstellen? Hauche wieder Deinen Geist, in dieses Lehmgebilde und schaffe in mir ein reines Herz, das zur Lebensgemeinschaft mit Dir befähigt wird! Mein Geist ist geschwächt

und gleichsam gealtert, o! so erneuere und verjünge Du ihn, und gib ihm die gerade Richtung zum Himmel wieder!" Der Urtext lieset: „Erneuere in meinem Innern den festen Geist!" Ja, den allzeit festgegründeten, den die Lockungen des Fleisches nicht wieder berücken. Und nimm' Deinen heiligen Geist nicht von mir! Was Du gnädig begonnen, das vollende auch! Im fürstlichen Geiste kräftige mich, in jener Gesinnung, die Du zu Anbeginn im Stande der ursprünglichen Gerechtigkeit verliehen! In diesem herrscherwürdigen Geiste befestige mich, denn er ist zugleich der Geist freudiger Bereitschaft! O HErr „öffne meine Lippen," erschließe sie Deinem Dienste wieder mit dem Schlüssel der Gnade und „mein Mund soll kund thun Dein Lob!"

M. W. II. p. 287–315.

Abba, der Du Vater heißt,
Gib mir Deinen heil'gen Geist,
Der den Weg zum Leben weis't!
Gib den neuen, festen Geist,
Der Dir willig Dienste leist'
In der Liebe allermeist!
Gib den rechten Fürstengeist,
Der als Herrscher sich erweist,
Und für jeden Sieg Dich preist!

IM

## Psalm LI. Vulg., 52. Hebr.

„Was rühmst du dich der Bosheit, Held?“ so fragt unser Psalm, der wie ein Prophetenwort majestätisch dahinrauscht und gibt damit seiner Ironie Ausdruck! Was rühmst Du Dich, da doch Gottes Gnade waltet den ganzen Tag? Und hiemit ist des Liedes Inhalt summarisch an die Spitze gestellt! David bildet den in der Zeiten Fülle den ihm zu entsprossenden Messias vor, und zwar vornehmlich den Leidenden und Verfolgten, wie Salomo den friedlich und glorreich Herrschenden. Daher schatten sich in den Feinden Davids schon die widerchristlichen Mächte ab. Aber unser Psalm sagt zum Doëg: Thu' dir auf deine That nur Nichts zu Gute, du saubrer „Held“, denn über mir, dem letzten Ziele deiner Wuth, waltet des Ewigen Gnadenschutz, das wird das Ende noch glänzend bestätigen! Der unmenschliche Scherge Sauls wird bald einem entwurzelten Baume gleichen, ich aber, auf dessen Entwurzelung der Edomiter es gerade abgesehen hatte, werde wie ein lebensfrisch grünender, fruchtprangender Oelbaum sein, gepflanzt im sicheren, unnahbaren Heiligthum, wo die Lebenswasser fließen. „Ich vertraue auf des HErrn Barmherzigkeit

in Ewigkeit!" Mein Geist erschaut eine gottgesegnete Zukunft. Wie die Olive des Friedens und des Segens Sinnbild, weithin ihre sanft-schimmernden Laubzweige breitet, so wird mein königlicher Stammbaum fortblüh'n, bis er einst die edelste Frucht, den mit dem Oel der Gottheit gesalbten Messias getragen hat! O HErr, Dir sei Dank für diese auch mir im Herzen besiegelte Zuversicht! O Jesu Christe. ich will Dich preisen in Ewigkeit und Allezeit! Unter Deinem Schatten will ich weilen, und von Deinen Paradiesesfrüchten mich laben, bis ich mit einem Zweiglein von Dir versehen, Aufnahme in der himmlischen Arche finde! M. W. II. p. 336—343.

„O edles Reis aus Davids Stamm,
O Baum des Lebens wundersam,
O Oelbaum, du voll süßer Frucht,
Bei dem mein Herz sein Heil gesucht!
Sei mir gegrüßt, sei benedeit,
Du Urquell der Barmherzigkeit,
Und nimm mein' Seel, Dein Täubelein,
Aus Gnaden in die Arche ein!"

IM

# Psalm LII. Vulg., 53. Hebr.

„Ein Lehrgedicht nach David“ heißt unser Psalm, und weicht von dem sehr ähnlichen 13. Psalm (14) doch in so bezeichnenden Wendungen ab, daß eine bewußte Umgestaltung von selbstständigem Werthe uns darin vorliegt, nicht blos eine andere Recension des nämlichen Textes. Die Verderbtheit in Israel ist bis zur kecken Gottesleugnung gestiegen! Es spricht der Thor in seinem Herzen: „Gott ist nicht!“ — Es gibt für mich keinen Gott, das ist das erste Ergebniß der gottabgewendeten Gesinnung; ich mag, ich brauche keinen Herrn, keinen Zeugen und Richter meiner Gedanken und Handlungen. Und bald ist denn auch die letzte Scheu überwunden, der letzte Widerspruch des Gewissens zum Schweigen gebracht, und der Thor spricht in seinem verödeten Herzen: „Es gibt keinen Gott!“ Nachdem der Sänger also die Ruchlosigkeit der Frevler beklagt, kündigt er ihnen das Gottesgericht an und schließt: „O käme doch aus Sion Heil für Israel! Wenn Gott Seines Volkes Gefangenschaft gewendet, dann wird Jacob jubeln und Israel sich freu'n.“ Ja, wenn Gott das Heil der Bekehrung spendet, wenn Er die Sündenfessel löst, die Seines Volkes Gefangenschaft ist,

wenn er das geistige Elend hinwegnimmt, dann wird Israel wieder voll heiliger Freude sein. Vollkommen aber wird diese Rettungsfreude bei der im Geiste schon erschauten Ankunft des Messias, des wahren Heiles und Heilandes Israels! O, daß diese Ankunft sich beschleunigte! Wenn einst das erlösende Licht aus der Höhe, auf Sion aufgeht, dann wird die ganze Menschheit, ein unzählbares Volk Gottes, aus der grausamen Gefangenschaft Satans im Triumphe befreit, und diese Stätte des Elends, des Kerkers und der Thränen wird von Freudengesängen wiederhallen!

M. W. II. p. 351—355.

Wer macht uns von uns selber frei?
Wer bricht des Eigenwillens Ketten?
Wir wissen's, daß ein Heiland sei,
Der „Jesus" heißt, um uns zu retten!
Und daß Er dazu ist erschienen
Um alle uns're Schuld zu sühnen.
Man geht zu Ihm durch's Thal der Buße,
Man fällt im Glauben Ihm zu Fuße,
So kommt die „Zionshilf" herbei,
Und machet die Gefang'nen frei!

IM

## Psalm LIII. Vulg., 54. Hebr.

In der äußersten Bedrängniß goß David vor Gott unser Psalmgebet aus. Mag auch jeder Hoffnungsstern erloschen sein, ein Stern erlischt vor seinem Geistesauge nicht, das ist der Name dessen, der Sich Selbst den Ewigen (Jehovah), den Starken (Elohim) und den HErrn (Adoni) nennt! Darum bricht auch David in den flehenden Ruf aus: „O Gott, in Deinem Namen hilf mir!" Und der Rettung gewiß, ruft er auch schon: „Siehe doch, Gott hilft!" Und da Du HErr, Dich so treu bewährst, will ich Dir mit frei- und frohwilligem Herzen Dankopfer entrichten, und will Deinen Namen preisen, weil er gut ist! Dieser Psalm ist das rechte Morgengebet — gleichsam eine Ausrüstung zur Tagesreise sagt Bellarmin. Ist doch der Name des menschgewordenen Gottes, der Sein Volk erlösete, die siegreichste Waffe im heiligen Kampf! In ihm nur ist Heil, in ihm beugt sich, oder wird durch ihn gebeugt, Alles was erschaffen ist! Er gießt Freude über seine Liebhaber, Schrecken über seine Feinde! Ein Engel hat ihn vom Himmel auf die Erde gebracht; aber Seine volle Herrschaft trat er erst an, als der fleischgewordene Gott und König schwebend

zwischen Himmel und Erde, mit Seinem Blute ihn an's Kreuz geschrieben! Fortan unterwirft er den Erdkreis, gebeut den Elementen der Natur, und den unheimlichen Gewalten der Tiefe. Siehe, HErr! ich will ihn auch anrufen diesen Namen, und preisen den ganzen Tag. Alles was ich habe, kommt von Dir, darum fließt es billig zu Dir zurück. Ich will dem Flusse gleichen, der dem Meere wiedergibt, was er empfangen, nicht dem Sumpfe, der die Segensgabe sich zueignet und in Fäulniß verwandelt! Und, damit gleich an der Schwelle des Tages sich der Born Deines Segens ergieße, will ich Dir freudig das freiwillige Opfer des Lobes darbringen, und Deinen Namen bekennen! M. W. II. p. 361—368.

"Gelobt sei Gott an jedem neuen Morgen!
Ich grüße froh die neugeschenkte Zeit!
In Deinem Namen bin ich wohlgeborgen,
Gelobt sei Jesus Christ, in alle Ewigkeit!"
Gelobt sei Gott am letzten meiner Tage,
Gelobt für Alles bis zur Sterbenszeit!
Es sei der letzte Name, den ich sage,
Gelobt sei Jesus Christ, in alle Ewigkeit!

IM

„O wer gibt mir doch Fittige, daß ich davonfliege und Ruhe finde? Hätte ich Schwingen, siehe! in die Ferne würde ich fliegen und herbergen in der Einöde." Wie hier der königliche Sänger, so jammert später Jeremias: „Wer gibt mir eine Herberge, wie die der Wanderer in der Wüste?" „Aber in meiner Noth schaue ich auf Gott," fährt David fort; einzig der HErr, der Unwandelbare, kann in mir die Aufregung, wie außer mir den Aufruhr beschwichtigen. Und nachdem das gepreßte Herz sich Luft gemacht, schildert der König das Treiben der Rebellen und als Prophet sieht er bereits das Gottesgericht wie an ihnen geschehen. An all' dem Jammer trägt aber die Hauptschuld Achitophel, der falsche Freund. „Hätte mein Feind mir geflucht, ich hätte es ruhig getragen; aber meines Unheils Quell bist du, o Mensch, der mit mir Eines Sinnes war, der mir voranging mit Rath und That! Mein Genosse und mein Vertrauter — die wir zumal süßen Umgang pflogen und zum Hause Gottes wallten in Festgepränge, — (so lautet der Urtext.) Du versetzest meinem Herzen den grausamsten Schlag!" Aber, wie so oft im Psalter, ergießt sich in den Schlußstrophen aus dem

Sängerherzen schon die freudigste Zuversicht der Erhörung. Sind die Feinde unausgesetzt geschäftig, so will ich in edlerer Thätigkeit verharren, im Gebete ohne Unterlaß! „Des Abends, Morgens und Mittags will ich anhalten und Er wird mich erhören.“ Meine Sache ist ja die Sache Gottes, und Er ist der Alte der Tage, der Thronende der Urzeit. Er ist von Ewigkeit; ewig Sein Haß gegen die Sünde, ewig Seine Gerechtigkeit! „Darum wirf auf Ihn alle deine Sorge,“ so spricht sich der Sänger selber Muth zu; mag es draußen oder drinnen stürmen, wirf du nur in Gottes Willen Deinen Anker aus, die Wogen werden sich legen und der HErr wird dich in den Rettungsport führen!

M. W. II. p. 370—379.

Wirf nur ins Meer der Gottesliebe
Den Anker deiner Hoffnung ein!
Und wenn sonst nirgend Trost dir bliebe,
Hier wirst du süß getröstet sein!
Kannst wie das Schiff im Rettungshafen,
Im Schooß des Vaters ruh'n und schlafen,
O Täublein kehr' zur Arche ein,
Da sollst du wohlgeborgen sein.

IM

## Psalm LV. Vulg., 56. Hebr.

„Auf die stumme Taube in den Fernen," so heißt des Titels Anfang in dem Urtext. Diese Worte deuten entweder die Tonweise eines Liedes an, nach der unser Psalm zu singen sei, oder sie haben auf David selbst Bezug. Denn gleich der flüchtigen Taube seufzt er ferne von Heimath, Bundeszelt und Harfe; nur Gott seine Noth klagend, dagegen stumm vor den Verfolgern. „O Gott, mein Leben habe ich Dir vorerzählt!" Ja, wie das Kind der Mutter sein Herzleid darlegt, so habe ich Dir mein Leben erzählt und Du, hinwiederum hast „meine Wanderungen," (Urtext) mein Flüchtlingsleben in väterlichem Mitleide gezählt und, wie um sie nicht zu vergessen, legtest Du meine Thränen vor Dein Angesicht und bargst sie in Deinen Schooß." Die Kirche hat dieses Geheimniß-Lied sinnvoll auf den Heiland bezogen. — Für den göttlichen David ist die Nacht seines Leidens angebrochen. Verfolgt von dem höllischen Saul und dessen Werkzeugen hat Er Sich mit anbetungswürdiger Geduld gerüstet, den Händen der „Fremdlinge" d. h. der Ihn hassenden Heiden und Juden überantwortet. Die Friedensstadt Jerusalem wird Ihm zu einer Kelter, darin Er Sich Sein Blut bis zum

letzten Tropfen auspressen läßt für das Volk, das unzählbare aller Jahrtausende, das durch der Sünden unermeßliche Schuld „ferngerückt ist vom Heiligthum," von dem allheiligen Gott! Unter den unsagbaren Peinen an der Geißelsäule, auf dem Wege zur Richtstätte und am Kreuze duldet Er schweigend wie „eine stumme Taube", die in die Ferne gescheucht, vom Geyer zerfleischt wird! Und im Uebermaß der Liebe gegen uns gottentfremdete Geschöpfe hat Er sich sogar „fern gerückt" von Seinem himmlischen Vater, so daß Er im Jammer unfaßlicher Vereinsamung stöhnt: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" — Dies Alles tief und liebevoll mitfühlend, vernimm, o christliche Seele, aus dem Munde deines Jesu in unserem Klagesang:

M. W. II. p. 393—399.

„Mein liebes Leben gab Ich in den Tod
Dich, Menschenkind, vom ew'gen Tod zu lösen!
Ich nahm auf Mich all' deine Sündennoth,
Und riß dich aus der Mörderhand des Bösen.
Die blut'ge Kelter trat Ich ganz allein,
Litt, wie die stumme Taube, alle Pein!
Nun hab' Ich dir Mein Leben vorerzählt —
Nun weißt du, wie du theuer bist erworben,
Und wie Gott dich zur Seligkeit erwählt,
Als Ich am Holz des Fluchs für dich gestorben.

IM

## Psalm LVI. Vulg., 57. Hebr.

Sang und Saitenspiel dienen dem königlichen Sänger auch in aller Bedrängniß dazu, daß sein inniges Gottvertrauen immer noch mehr befestigt werde. Wie im prophetischen Perfect, sieht er die eben erflehte Hilfe auch schon verwirklicht, und greift zur Harfe, um im Voraus seinen Dankhymnus anzuschlagen. Ja, wie sollte sich meine Seele nicht zu kühnster Hoffnung erschwingen, und nicht schon ein Danklied von meinen Lippen kommen!? „Bin ich auch noch mitten in Gefahr, mein Herz ist doch gefestigt, o Gott! (Hebr. für bereit.) Ja, mein Herz ist auch in der Drangsal schon bereit; ich will Dir singen und spielen auf dem Herzen, wie auf einem wohlgestimmten Instrument! Ich will mit der Morgenröthe mich erheben, ja, ich will ihr zuvorkommen, und will das Morgenroth wecken durch meine Musik!“ (Hebr.) Es hing, nach einer Legende des Talmud, eine Zither über Davids Lager und um Mitternacht spielte der Wind über ihre Saiten, so daß sie von selbst erklangen. Und sogleich stand der fromme Fürst auf, las des HErrn Gesetz und sang dessen Lob, bis die Morgenröthe aufstieg. Hierzu aber bemerkt Einer: die übrigen Könige weckt

die Morgenröthe. David aber sagte: „ich will die Morgenröthe wecken!“ Die heilige Dank= und Sangeslust, welche Davids Brust schwellt, hebt seinen Geist zu prophetischem Schauen; er erkennt im Lichte Gottes seinen universellen Beruf, und gelobt: „Ich will Dich, HErr, vor ganz Israel mit meinem Liede preisen, und will Dir Psalmen singen mit den Nationen“ des ganzen erlöseten Erd=kreises. Nun, HErr, auch mein Herz soll bereit sein Dir zu singen, und du mein Leib, thu der Seele Harfendienste! Ihr Minnespiel geht zwar auf Deine Kosten und Du bebst wohl unter ihrem kräftigen Griffe; aber sei getrost, Du wirst einst noch himmlisch besaitet zu schmerzloser Musik, freudebebend jubeln in alle Ewigkeit.

M. W. II. p. 414—427.

Auf, geh dem Morgenroth entgegen,
Mit Psalmenklang und Lobgesang!
Befiehl' dich Gott zu neuem Segen,
Zu neuem, treuen Lebensgang!
O sing' Sein Lob mit frohem Munde
In erster, güldner Morgenstunde!
Und bis zum letzten Abendschein,
Laß' Lieb' und Lob dein Leben sein!

IM

Auf Erden schon waltet die göttliche Vergeltung, so daß die Weltgeschichte das jüngste Weltgericht einleitet; dies ist der Grundgedanke unseres elegischen Psalms. Wer sich von Gottes Gnade nicht finden läßt, den findet Gottes Strafgericht! Der gerechte Gott wartet auch nicht, bis die Frevler satt sind und nicht mehr sündigen können. Er rafft sie in voller Lebenskraft dahin und urplötzlich kommt das Verderben über sie. Anders aber wirkt das Gottesgericht auf die Frommen. Freuen wird sich der Gerechte, denn sein Eifer für Recht und für Gottes Ehre war auf harte Proben gestellt, nun aber sieht er diese glänzend gerechtfertigt! Wie sollte er da nicht getröstet, hocherfreut sein? Grund seiner Freude ist ja nicht persönliche Genugthuung, sondern die göttliche Gerechtigkeit, die den Unschuldigen schützt und rettet! Angesichts des Strafgerichts „wascht der Gerechte im Blute des Frevlers seine Hände." Das heißt: des Gottlosen tragisches Geschick wird ihm zum warnenden Beispiel, so daß er selber gerechter wird und in seiner Hände Werke reiner. Dies die Erklärung des heiligen Augustinus, der dazu bemerkt: Siehe den Gottlosen sterben und reinige

dich darob von deinen Sünden, so waschest du deine Hände in des Sünders Blut. Gott läßt nicht mit Sich spotten; Er schreitet zur rechten Zeit ein und dann leuchtet Seine Majestät auf; herrlich für die Frommen, erschrecklich für die Frevler, also daß man wie aus Einem Munde spricht: „Ob es wohl eine Frucht für den Gerechten gibt?" Ja, freilich, es gibt einen großen und gewissen Lohn, denn „es ist ein Gott, der Richter ist schon hier auf Erden!" Ob es wohl einen Lohn gibt? Ja, wahrlich, der Harfenklang und Himmelsang der Seligen jubelt's in alle Ewigkeit, und in dieselbe endlose Ewigkeit stöhnt das Wehklagen der knirschenden Verdammten. „Es ist ein Gott, der richtet!"

M. W. II. p. 437—440.

Herr, laß mich früh die Gnade finden,
Und nicht zuletzt Dein Strafgericht!
O wasch' mich hier von meinen Sünden,
Und zeig' mir dort Dein Angesicht!
Daß zu der Schaar der sel'gen Frommen,
Auch ich sei gnädig angenommen!
HErr, sei mir Richter in der Zeit,
Und Retter in der Ewigkeit!

IM

## Psalm LVIII. Vulg., 59. Hebr.

Der königliche Prophet ist in die Vision des Gottesgerichts eingetreten und schildert die wilde Bosheit der Feinde, aber auch das Mißlingen ihrer Mordanschläge. HErr! jene Gottlosen schalten, als wärest Du nicht da, als schlöße sich Dein allsehendes Auge, als bände der Schlummer Deine allmächtige Hand! „Steh auf, HErr, eile mir entgegen! Du bist ja doch der starke und lebendige Gott, dem die himmlischen Heerschaaren zu Gebote stehen, der Gott, der Seines Bundes mit Israel nicht vergißt! Darum stimme ich Dir voll heiligen Vertrauens auch schon Danklieder an, denn der Ausgang aller Trübsal kann nur Erlösung sein, weil Du meine Zuflucht bist am Tage der Bedrängniß! Ja, im entscheidenden Augenblicke, da ich es selber kaum erwarte, ist Rettung da; „Deine Gnade kommt mir zuvor!" Dieser Vers in Verbindung mit zwei anderen Psalmenstellen (88, 25. und 22, 6.) belegt eine wichtige Eintheilung in der Gnadenlehre. Die zuvorkommende Gnade (Gratia praeveniens) schöpft aus unserem Verse ihren Namen. „Mein Gott, Deine Gnade kommt mir zuvor! Das ist Gottes innerlich erweckende Huld, Sein Licht, das jeden Menschen an-

leuchtet, das in der unsichtbaren Welt der Seelen, wie die Sonne in der sichtbaren, zur rechten Zeit und in der rechten Ordnung nach Maß und Gewicht, mit Anmuth und Kraft wirkt! „Von Gott Gnade erfleh'n," sagt St. Augustinus, heißt: „Ihn bitten, uns sehen zu lassen, was verhüllt war, und uns süß und lieblich zu machen, was herbe erschien!" Und den 11. Vers unseres Liedes verwerthet St. Augustinus noch zur Begründung von der Nothwendigkeit der Gnade. Wie dem Baume die Frucht entspricht, so vermag der natürliche Mensch lediglich natürliche Werke hervorzubringen; übernatürliche reifen nur in der Gnadensonne, bethaut vom Blute Christi! Ja, Du, mein Gott und mein Heil, alles Gute kommt von Dir und nur das Böse ist aus mir!

M. W. II. p. 446—453.

Komm' mir zuvor mit Deiner Gnade,
Weil ich zu Dir nicht kommen kann!
Entreiße mich dem Sündenpfade,
Und lehr' mich geh'n auf rechter Bahn!
Steh' auf, HErr, komm mir doch entgegen,
Dich will mein Herz, Dich sucht mein Sinn,
Und alle Unruh' wird sich legen,
Wann ich mit Dir vereinet bin!

IM

## Psalm LIX. Vulg., 60. Hebr.

Wir haben wiederum „ein geheimnißreiches" Gedicht, ein güldnes Kleinod. Die Worte: „zum Ende, für die so verwandelt werden," deuten die Väter von der Umwandlung des gedemüthigten und unterdrückten Israels in ein wiedererhobenes und erlösetes Volk. O HErr, Du hast uns zurück- und von Dir weggestoßen und hast uns zu Boden geworfen! Du hast Israels Schutzmauern durchrissen, und bewiesen, daß Du zürntest; doch Du wirst auch wieder gnädig sein! Ja, HErr, gib uns „Wiederaufkunft", stelle uns erbarmungsvoll wieder her! — Ach, es ist ja ein Kampf um heilige Interessen, ein Religionskrieg, und Edoms glühender Haß gegen uns wurzelt im Hasse wider Dich. Wir leiden um unserer Treue gegen Dich, und dennoch führst Du uns nicht zum Siege? Indessen, ich weiß HErr, Du prüfest nur unsere Treue und Dein Herz hat sich nicht von uns gewendet. Wohlan denn, „um der Rettung meiner Geliebten willen, hilf uns mit Deiner Rechten, denn Menschenhilfe ist eitel!" — Ja: „Menschenhilfe ist eitel!" Darum begegnen wir diesem Verse unseres Liedes am Sonntage Sexagesimä, wenn die Vorbereitung auf das schmerzensreiche

Erlösungsopfer begonnen hat. „Menschenhilfe ist eitel!" wo der Sünde unendliche Schuld zu tilgen und die eingebüßte Gotteshuld wieder zu gewinnen ist! Darum seufzt die Kirche für das schuldbeladene Geschlecht nach dem göttlichen Arzt und Wiederhersteller! Für den Menschen, der wiedergewonnen, in des HErrn Dienst zurückgeführt, in den himmlischen Menschen umgewandelt werden soll, für ihn erhebt die Kirche ihre mütterliche Stimme und fleht: „O Gott, Du hast uns gezürnt, sei wieder gnädig; hilf mit Deiner Rechten, damit wir am großen Gerichtstage zu Deiner Rechten stehen!" (Sanct Augustinus). „Schaffe Du Hilfe aus der Sündennoth, denn Menschenhilfe ist eitel!"

M. W. II. p. 463—469.

Deiner Führung will ich trauen,
Nicht auf Menschenhilfe bauen,
Nicht auf Fleisches Arm und That,
Denn von schweren Sündenketten
Kann nur einzig Einer retten
Nach des Vaters Liebesrath!
Und um des Geliebten Willen
Will Er allen Jammer stillen,
Weil Er uns geliebet hat!

IM

David versetzt sich in die Stimmung eines inständig Bittenden. Er hat Jerusalem, den Mittelpunkt der Erde nach israelitischer Anschauung, und damit das heilige Zelt, das in Wahrheit der Erde Herz ist, verlassen, und die Trennung von dem letzteren ist dem frommen Fürsten so unerträglich, daß es ihm vorkommt, als sei er an den äußersten Erdensaum verbannt, und die ganze Welt liege zwischen ihm und dem Ziele seiner Sehnsucht. „Ich rufe zu Dir von den Enden der Erde." Als ein Flüchtling irre ich in der Fremde, aber bald leitest Du mich zurück zum Königssitz und zum geliebten Heiligthume, und Alles das wird ausschließlich Dein Werk sein! Mit Deiner göttlich-starken Hand wirst Du mich auf den beherrschenden Felsen führen, „der zu hoch für mich ist" (Hebräisch), d. h. unerreichbar für bloß natürliche Kraft! Meine Rettung ist sicher, „denn Du bist mein starker Thurm wider alle Feinde!" — Die Kirche hat diesen Vers zu einem schönen Versikel im Reisegebet (Itinerarium) gemacht; sie ruft damit Gottes alleinige Allmacht an und gemahnt uns, daß des Menschen Leben auf Erden ein Kampf ist, aus dem nur der Gottes

fürchtige und Gottgeeinte siegreich hervorgeht. Eja! Du angehender Streiter, „der HErr sei dein starker Thurm;" ruhig und fest wie ein Thurm bleibe deine Seele! „Gott trägt dich; solltest du nicht auch dich und Ihn ertragen?" Starkmüthig duldend bist du Gott wohlgefälliger, als wenn du Zeichen und Wunder wirktest. — So wird dein Leben ein in Gott geborgenes, und du bleibest in Frieden und singst Tag für Tag deine Psalmen! — Schlägt Seine Hand mich, ich will nur um so kräftiger singen, gleich wie die Zither um so heller tönt, je stärker sie geschlagen wird!

M. W. II. p. 474—483.

Schlägt Deine Hand mich, lieber HErr,
Sing ich nur um so brünstiger
Dein liebes Lob, Dein' hohe Ehr'!
Gleichwie die Zither voller klingt,
Und süßer ihre Weisen singt,
Wenn starke Hand die Saiten zwingt!
Wird Liebe doch aus Leid gebor'n
Wird Lust doch unter Last erkor'n,
Blüht Röslein roth doch unter'm Dorn,
Drum lieber Vater, fahre fort,
Schlag' hier Dein Kind und schon' es dort,
Und bleib' Du Selbst sein Fels und Hort!
Und mach' mich also fein bereit,
Durch alles Leid der kurzen Zeit,
Zur lieben, langen Ewigkeit!

IM

„Soll meine Seele nicht Gott ergeben sein? Von Ihm kommt ja mein Heil?“ Der Sänger, hart bedrängt, geht mit sich zu Rathe. Er fragt sich, ob er nicht allen Grund habe, sich seinem Gotte ganz zu überlassen? Und der Grundtext hebt auch gleich voll Zuversicht an: „Fürwahr zu Gott ist stille meine Seele!“ Die Väter machen von unserem Liede eine für die Betrachtung fruchtbare Anwendung; so wird das: „Einmal hat Gott gesprochen“ auf die ewige Hervorbringung des Wortes aus dem Schooße des Vaters bezogen. „Wort,“ dieser erhabene Name, eignet der zweiten Person in der Gottheit, denn das Wort wird auch, ähnlich wie der Sohn, geistig gezeugt und bezeugt Den, der es ausspricht! An Vers 12 unseres Liedes: „Gottes ist die Macht und bei Dir, o HErr, Barmherzigkeit!“ knüpft St. Augustinus das Wort: „Gott ist mächtig, daß Er gefürchtet, und barmherzig, daß Er geliebt werde! Fürchte darum jene Macht und liebe diese Barmherzigkeit, aber hüte dich an der Barmherzigkeit so festzuhalten, daß Du die Macht verachtest, und fürchte dich vor der Macht nicht so, daß du an der Barmherzigkeit verzweifelst!“ „Vom HErrn kommt die Ge-

duld!“ Dazu schreibt Tertullian: „Wo Gott „der HErr ist, da ist auch Gottes Pflegekind, „die Geduld! Wo der heilige Geist hernie- „dersteigt, da ist mit ihm unzertrennlich die „Geduld vereinigt. Sieh ihr Bild an, wie ist „ihr Antlitz friedevoll, ihre Stirn rein von „Regungen der Traurigkeit oder des Zorns! „Geduld stärkt den Glauben, lenkt den Frie- „den, „unterstützt die Liebe, regiert das „Fleisch und bewahrt den Geist.“ Nun meine Seele, sei nur gottergeben, und wenn dich Trübsal drückt, sprich: „Vom HErrn kommt meine Geduld!“ M. W. II. p. 486—497.

Wenn meine Seele still zu Dir
Da öffnet sich die Himmelsthür!
Da schaust Du lieber Gott heraus
Und sprichst zum Kind vom Vaterhaus!
Da schmeckt die Seele Deine Huld
Da kommt von Dir ihr die Geduld,
Geduld, die besser ist als Kraft,
Die allewege Frieden schafft!
Da hört sie auch das ew'ge Wort,
Das aller Seelen Heil und Hort!
Einmal gesprochen hat es Gott,
Einmal erfüllt bis in den Tod,
Vom Kripplein bis zum Kreuzesstamm
Immanuel das Gotteslamm.
O lerne von Ihm stille sein,
So ist der ganze Himmel Dein!

IM

## Psalm LXII. Vulg., 63. Hebr.

„O mein Gott, zu Dir erwache ich mit dem Morgenlichte!“ Von der apostolischen Zeit an, hat unser Lied den Morgengottesdienst eröffnet, und die Kirche betet es noch täglich auf dem ganzen Erdenrund in den „Laudes,“ dem in der Dämmerung gesungenen Lobe, denn „Dir, HErr, Lob und Dank zu entrichten und bei Anbruch des Tages Dich anzubeten, soll man der Sonne zuvorkommen.“ Dem Vater gebührt des Kindes erster Gruß! Das Morgengebet ist des Tages Einweihung und wie es zu verrichten ist, das zeigt Dir unser innig-zartes Lied! Es ist ein unvergleichliches »Sursum corda!« ein feuriger Andachtserguß entströmend der gottliebenden Seele Davids. O welche Andacht mußt Du, Kind der Erlösung, doch empfinden, da du die Heilsthaten schon verwirklicht siehst, welche der Prophet nur im Geiste geschauet! Darum erhebst du, wie St. Augustin, im Gefühle der Gotteskindschaft, die Hände zum Vater unseres HErrn Jesus Christus, der am Kreuze für dich die Hände erhoben, um in Seinem Namen und kraft Seiner Opferhingabe, dir Erbarmung und Erhörung zu erwirken. Und du weißt, daß deine im Gebet erhobenen

Hände nicht zurückgewiesen werden, weil du diese Hände auch zu guten Werken erhebst in dieser Erdenwüste! So bete denn mit dem Psalmisten: „O Gott, zu Dir wache ich auf in dieses Tages Frühe; mein erster Gedanke bist Du; nach Dir dürstet meine Seele, denn Du bist ihr mehr als Speise und Trank und die Erhebung zu Dir in der Frühe ist mein geistiges Frühstück. Gib Gott des Tages Erstlinge, denn der Tag wird Dem ganz gehören, welcher zuerst Besitz davon nimmt.“ (St. Joh. Climacus.) M. W. II. p. 505—507.

Führe mich, o HErr und Hüter,
In den neuen Tag hinein,
Und Du Selbst, Quell aller Güter,
Sollst mir Licht und Labung sein!
Ich will nehmen, was Du gibst,
Ich will lieben, was Du liebst,
Daß mein Wandel auf der Erde
Ganz von Dir erleuchtet werde!
Willst du Arbeit? Nimm die Hände
Die zum Dienste frohbereit,
Und hilf treu sein bis ans Ende,
Bis zur Feierabendzeit. —
Und, was ich noch wirken kann,
Jesu, es sei Dir gethan,
Gib mir, daß ich's weitergebe,
Du der Weinstock, ich die Rebe.

IM

## Psalm LXIII. Vulg., 64. Hebr.

Christi Sache ist unverwundbar! Während der Mensch wider des Menschen Sohn sich empört und in die Untiefen seines boshaftigen Herzens dringt, wird nur eine umso geheimnißvollere Tiefe des göttlichen Heilsrathschlusses enthüllt, und indem er voll Aufgeblasenheit zur luftigsten Herzenshochfahrt sich versteigt, wird nur desto erfreulicher Gottes Hoheit offenbart, und Sein heiligster Name erhöht! Darum heißt Vers 7 und 8 unseres Psalms: „Es geht der Mensch an sein hochkluges Herz und siehe! Gott wird erhöht!" Und St. Augustinus deutet diesen Psalm: „Siehe! der Mensch in Christo tritt hochherzig sein Leiden an, und der Gott in Ihm wird verherrlicht! Als Mensch demüthigt Er tief Sein Herz, und als Gott erhebt Er Sich, auferstehend zu unaussprechlicher Herrlichkeit!" O, wie ist hiebei der frevelnde Mensch zu Schanden geworden! Im tiefsten Herzen sinnt er für den Gegenstand seines Hasses die höchste Schmach aus und verhilft Ihm damit zur höchsten Verherrlichung! Die Erniedrigung am Kreuze wird zur Erhöhung über die Himmel, und wie vordem ans Kreuz, so nun auf den Ehrenthron erhöht, zieht der göttliche König Alles an Sich! Zwar tragen

Seine Hände und Füße und Seine Seite noch die Wundmale, aber als Zeichen des Sieges und der Liebe! Der Frohnleichnam lebt und strahlt Licht aus über die ewigen Hügel, und die Wunden, die Ihn durchbohrt, sind als „wie von Kindern beigebracht!" Ach! und ist es nicht wirklich so? Schmerzlos, o Jesu, sind Dir fortan diese Purpurmale, aber ihr Anblick weckt in uns, Deinen Kindern, die Dir diese Wunden geschlagen haben, noch die bittersten Reueschmerzen! Aber auch süßeste Gegenliebe wecken sie in unseren Herzen. Ja, der aufrichtig Gott suchende Mensch trifft in sich auf ein immer tiefer gedemüthigtes und immer höher gemuthetes Herz und Gott wird über Alles von ihm geehrt, »Sursum corda!« Empor das Herz, bis daß ihm Gott Alles, und alles Uebrige Nichts ist!

M. W. II. p. 521—528.

O Rosen höchster Heilandsliebe,
Die ich am Kreuze blühen seh',
Wie zieht ihr meines Herzens Triebe
So übermächtig in die Höh'!
O Wunden tief, die wir Ihm hier geschlagen,
O Liebe hoch, die Ihn ans Kreuz getragen!
Auf, auf mein Herz, hinauf zu Jesu Christ,
Bis daß Er dir dein Ein und Alles ist!

IM

## Psalm LXIV. Vulg., 65. Hebr.

Unser Lied preiset die Segnungen, die sich vom Himmel ergießen. „Dir Gott auf Sion wird Stille und Lob geweiht!" sagt der Grundtext. Ja, Du ewiger König der Gnade, mit Recht bringt Dir Dein gesegnetes Volk ein stillergebenes und dankjubelndes Herz entgegen! Als der Sünde Knechte sind wir unwerth geworden Deines Segens, aber „Du vergibst Missethat, damit wir Dich wieder loben und Dir danken können." — Soweit der Psalm als Danklied auf Davids Harfe. Die Väter legen ihm einen messianischen Sinn bei, indem sie das Verlangen der vorchristlichen Welt nach dem Erlöser, und das Flehen der Kirche um Berufung der Heiden darin erblicken; daher wohl die alte Ueberschrift: „Lied für das ausgewanderte Volk, als man sich zur Heimkehr anschickte." Das Paradies war ja das heilige Land der Menschheit, und als unsere Stammeltern daraus vertrieben wurden, hub das lange Exil an, aus welchem der Messias erlösen sollte. Nach Ihm ging das Sehnen der Vorväter, wie Regen und Segen auf die lechzende Erde fällt, so sollte Er auf die dürstenden Seelen niederthauen, sie zu beleben und befruchten. „Thauet Himmel den Gerechten!" so riefen die Seher und

ehrten ihr Volk heilige Adventsrufe! Und vor den Augen der Kirche liegt die unbekehrte Heidenwelt; da bittet sie mütterlich um den Gnadenregen für das „Volk der Auswanderung," das eben erst angefangen hat heimzukehren, und bei Christi Wiederkunft eingesammelt sein soll. — Und endlich tönt unser Psalm in Fürbitten für die Verstorbenen, für das von uns ausgewanderte Volk, das sich anschickt „heimzukehren" in's himmlische Jerusalem! — O HErr, suche heim dies Land der Unfruchtbarkeit, dann sprießt die Wüste und die Engel sammeln die Aehren ein und Alles jauchzt und singet! — Demüthiges Gebet macht die Gottesbrünnlein fließen, und Dankbarkeit gibt Anspruch auf neuen Erguß!

M. W. II. p. 530—540.

Fließe, Gottesbrünnlein, fließe,
Und von Oben Heil ergieße
Auf das dürre Erdenland!
Sieh! wir dürsten Dir entgegen,
Tränke uns mit Gnadenregen,
Speise uns aus Deiner Hand!
Heiß' die fernen Heiden kommen,
Und die Seelen Deiner Frommen
Die vom Lichte noch verbannt!
Daß Dich lobe, wie's Dein Wille,
Alles Volk in heil'ger Stille,
Heimgekehrt zum Vaterland!

IM

# Psalm LXV. Vulg., 66. Hebr.

„Jauchzet Gott alle Lande!" „O kommet und schauet die Werke Gottes!" Die Machtwunder, die Gott in Israel gewirkt, sind heilentscheidend für alle Völker, sie haben gleichsam den Charakter der Katholizität. Dies bewegt den frommen Sänger wiederum alle Nationen zum Lobe Gottes aufzufordern. „Kommet her, ich will erzählen, was Er an meiner Seele Großes gethan hat." Durch die Danksagung kehren ja Gottes Gutthaten zu ihrer Quelle zurück, um auf's Neue ausfließen zu können, (St. Thomas von Aquin.) In den Sonntagen nach Ostern wird unser Psalm zum Hymnus auf des Sünders Auferstehung zum geistlichen Leben; das Herz des Bekehrten erfüllt heilige Osterfreude, und Alles in ihm singt: „Alleluja!" O HErr, ich will in Dein Haus eingehen und will Dir als Brandopfer die unordentlichen Neigungen schlachten, und will allem Volke erzählen, was der HErr Großes meiner Seele gethan hat! „Wie Silber prüft der HErr die Seinen und nicht wie Heu; Er wirft sie in's Feuer, damit sie vom Schlamme geläutert, nicht daß sie zu Asche verzehrt werden!" (St. Augustinus.) „Auch in des Feindes Schlinge" läßt Gott

Seine Geliebten gerathen, aber nicht zu ihrem Untergang, sondern um ihnen ihre Schwäche zu zeigen und sie zu retten. Und das Alles thut Er im Großen an Seiner Kirche, und im Einzelnen an jeder gläubigen Seele. Durch Feuer und Wasser führt Er sie — aber hindurch, zu dem Orte der ewigen Erquickung! Mögen daher zu Zeiten schrecklich Gottes Rathschlüsse und schwer die Prüfungen Seiner Frommen sein, es sind doch nur heilbringende Arzneien, Pfänder der göttlichen Huld, und wohl werth heiliger Danksagungen, so daß jeder christliche Streiter Grund hat zu singen: „Horchet, ich verkünde euch, was Gott Großes an meiner Seele gethan hat!"

M. W. II. p. 549—562.

Wie Silber prüft der HErr die Seinen,
Nicht wie das Heu das Feu'r verzehrt.
Er läßt in Trübsalsgluth sie weinen
Bis sie in Schmelzershand bewährt!
Durch Feu'r und Wasser geht hindurch
Ihr Weg zu Zions Königsburg!
Drum schreitet fest und ohne Wanken
Die steilen Pfade himmelan!
Dort werdet ihr Ihm besser danken
Für Alles, was Er Euch gethan!
Denn dort ist die Erquickungszeit,
Eu'r Heil und Theil in Ewigkeit!

IM

## Psalm LXVI. Vulg., 67. Hebr.

Der Geist der Weissagung durchweht unseren Psalm, daher schöpft mit Recht aus ihm die Liturgie, die ja im Grunde nichts Anderes ist, als die Botschaft, daß die alten Verheißungen erfüllt sind! So klingt des Liedes Anfang und Schluß durch das Festofficium der allerheiligsten Dreifaltigkeit, denn schon im Aaronitischen Segensspruche sehen die Väter eine Andeutung dieses hochheiligen Mysteriums. Es ist die feierliche Anrufung Jehovah's, des in Israel Sich offenbarenden Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Dreimal, wie Er Selbst dem Moses befohlen, wurde der geheimnißvolle Name ausgesprochen; und dem Gottesvolke die Fülle Seines Segens zugewendet. Und das Volk antwortete auf jeden der drei Sprüche: Amen! Es geschehe! Auch die vom Psalmisten etwas veränderte Segensform weiset auf dasselbe hehre Geheimniß hin, und noch klarer als der Eingang, klingt der Schluß vom Ziel aller Geheimnisse: Es segne uns „Gott" der Vater, „unser Gott," der Sohn, Emanuel, das Kind, uns geboren, uns geschenkt; es segne uns „Gott," der uns das Heil zuwendende göttliche Geist!" Und Ihn, den dreifaltigen Gott,

sollen alle Bewohner der Erde anbeten. Ja, jubeln mögen sie, denn die Erde hat ihre Frucht gegeben, und wie der Prophet (Isaia IV., 2) geweissagt, so bist Du, göttliches Reis von Jesse's Stamme herrlich aufgesproßt nach Deiner heiligsten Menschheit, die Frucht der Erde! Diese Erde, zuvor wüste, dornigt, unfruchtbar, hat in Maria ihre Frucht gegeben. (St. Hieronymus.) Der reinste Schooß der Gnadenvollen war das heil. Land, die unentweihte paradiesische Erde, die überschattet vom Geiste Gottes, die hochgebenedeite Frucht geschenkt, die zur Lebensfrucht für die Menschheit, und zum Manna und Engelbrod für das neue Israel geworden. Darum sollen Dich alle Völker preisen, und in Dir und durch Dich segne uns Gott, unser Gott!

M. W. II. p. 569—571

Nun hat die Erde Frucht gegeben
Für dieses und für jenes Leben,
Ein Edelreis aus Jesse's Stamm,
Ein Gotteskindlein wonnesam,
Das trägt, vom heil'gen Geist bethaut,
Der Schooß der Jungfrau, Gottesbraut.
Und mit der Jesusblume süß
Erblüht ein neues Paradies
Das Manna reicht und Engelbrod —
So segnet Gott uns, unser Gott!

IM

## Psalm LXVII. Vulg., 68. Hebr.

Majestätisch wie der König des Psalters, im Styl des Debora-Liedes singend, ist unser Psalm ein Triumphlied auf Christus, voll Weissagungen auf Seine Herabkunft vom Himmel, Seine heilsame Lehre, Sein bittres Leiden, Seine triumphirende Auferstehung, herrliche Himmelfahrt und allumfassende Herrschaft. S. Paulus citirt ihn. (Eph. III., 7.) „Aufsteigend zur Höhe führt" Er gefangen die Gefangenschaft und gab Geschenke den Menschen. Ja, wie Er herabgestiegen bei der Menschwerdung, so ist Er emporgestiegen mit den „Gefangenen", den aus der Vorhölle erlöseten Seelen, und der Zweck Seiner Auffahrt ist die volle Erfüllung des Gnadengeschenkes, das Er als Kampfespreis für uns gewonnen, die Gabe des heil. Geistes! Die Väter, finden in diesem Hymnus auch noch besondere Beziehungen auf Christi zweite Himmelfahrt, nach dem jüngsten Gerichte. Da singen die Geretteten, daß bei Ihm allein noch „Ausgangswege" seien, aus dem entsetzlichen Gefängniß der Verdammniß, Er steige empor und führe uns mit Sich, als glückselige Gefangenen und nehme als Gaben unsere Jubellieder an. Von jeher galt unser Psalm auch als Pfingsthymnus. „Der Vater der

Waisen und Sachwalter der Wittwen" hat Sein Wort erfüllt. „Ich lasse euch nicht, Waisen!" denn durch Seinen Geist hat Er die Gotteskindschaft wieder hergestellt, daß wir rufen: „Abba! Vater!" Ein Leib mit Ihm und unter einander, in dem Einen Geiste macht Er die heilige Kirche zum Heimathshaus aller Einmüthigen, (Vers 7) und nur die Widerspänstigen, — die dem heiligen Geiste widerstreben — kommen um in der Dürre. O glückselige Kinder dieses herrlichen Hauses, o benedeiet den Herrn tagtäglich! Und Du, o Geist des Vaters und des Sohnes, entbeut Deine Macht, bis alle Völker Eine Heerde sind unter dem Einem Hirten!

M. W. II. p. 579—604.

Herr und Hirte Jesu Christ, sammle die zerstreute Heerde,
Weil's des Vaters Wille ist, daß sie wieder einig werde,
Daß auf Erden unverirrt „Eine Heerde und Ein Hirt!"
Hast du doch ein Haus gebaut, daß darin zusammen wohne,
Was dir Gott hat anvertraut, deiner Hirtentreu zum Lohne!
Hilf uns Allen da hinein, daß wir in Dir einig sein!

IM

# Psalm LXVIII. Vulg., 69. Hebr.

Unser Lied ist ein dringender Gebetsruf um Hilfe. Indem David seine Drangsale schilderte, zeichnete er zugleich prophetisch das Lebens- und Leidensbild seines gottmenschlichen Sprößlings. „Für die so verwandelt werden" in der Ueberschrift, ist auf Davids Errettung zu deuten; der Urtext hat wiederum „auf Lilien" — d. h. nach Weise eines Liedes von den Lilien zu singen, und wenn Andere „Rosen" lesen, so deuten sie dies von Jesus, dessen Unschuld der weißen und dessen Leiden der rothen Rose zu vergleichen sei. Ach, eigentlich blühten an Seinem heiligen Leibe ebenso viele Rosen als Wunden, alle brennend von Schmerz und von Liebe! Dieser Wunden Gluth aber hatte ihren Sammelpunkt in Seinem heiligsten Herzen. Darin kämpften von der Empfängniß bis zum Tode, Liebe und Leid den geheimnißvollen Wettstreit und durch 33 Jahre „gewärtigte dieses Herz nur Schmach und Elend!" Es war das Meer, in welches die Wasser der Trübsal zusammenflossen, bis sie angeschwollen zur Hochfluth Ihm an das Leben drangen! Wider dieses Gottesherz verbanden sich der Hölle Grimm, der Welt Undank, und der Haß

aller Sünder; aber je mehr man es anfeindete, desto höher stieg der Liebe Gluth; Seine göttliche Lohe war verzehrender Feuereifer für unser Heil und Seines Vaters Haus! Was wir an diesem geraubt, das „bezahlte" Er aus Seines Herzens unerschöpflichem Schatze. O Kinder des himmlischen Vaters, suchet Gott im Herzen Jesu, und euere Seele wird leben! O nützet die Gnadenfrist; die Zeit ist Gottes Eigenthum, ein Geschenk Seiner Güte, zur Aussaat für die Ewigkeit. Jesus hat die unschätzbare, durch die Sünde eingebüßte Gabe Euch wiedererkauft, so daß an jedem Zeittheil auch ein Tropfen Seines kostbaren Blutes hängt! So sei Jesus mein Weg und mein Ziel, durch Jesus will ich zu Jesu gelangen!

M. W. II. p. 620—653.

O Rose, aus dem Herzen
Des Hirten aufgeblüht,
Als Er in tausend Schmerzen
Mich suchend, Sich gemüht!
O Rose blutigroth,
O Herz voll Liebeswunden,
Darin ich Heil gefunden
Im Leben und im Tod!

IM

## Psalm LXIX. Vulg., 70. Hebr.

„Gott! merke auf meine Hilfe, HErr eile mir zu helfen!" „Siehe! ich bin dürftig und arm!" Unser Psalm ist in der Liturgie ein vielgehörter Ruf aus verschiedenen leiblichen und geistigen Nothlagen des Lebens. Des Geistes ganze Zuversicht ist nach Oben gerichtet, denn so spricht der HErr: „Verflucht der Mensch, welcher auf Menschen bauet, und Fleisch zu seinem Arm macht" ꝛc. — aber „gesegnet hingegen der Mann, welcher auf den HErrn vertraut!" Er stützt seine Ohnmacht auf die Allmacht Gottes, seine Bedürftigkeit auf die Freigebigkeit Gottes. Er setzt ebenso wenig der Güte des unendlichen Gottes, wie der eigenen „Armuth" eine Schranke. Als ein Bettler pocht er immerfort an die Thüre des himmlischen Hausvaters, unverdrossen der Gabe harrend, die seiner Noth abhilft! Und zumal für das geistige Leben, für der Seele übernatürliche Bedürfnisse, wie ist er da lediglich auf Gottes Hilfe angewiesen! Wie das Schiff zerschellt ohne Steuermann, wie ohne den göttlichen Ordner diese Welt ein Chaos, und ohne die belebende Seele unser Leib ein Leichnam ist, so auch der geistliche Mensch ohne den

Gottesbeistand verloren und todt! Ihn bedrohen allzeit die Flammen der Leidenschaften, so daß beständiges Gebet so nothwendig wie das Wasser dem in Feuersgefahr stehenden Gebäude. Unausgesetzt ist der Seele Heil in Gefahr, und die Errettung verleiht nur Gott und vermittelt nur das Gebet, der Ruf: „Eile, HErr, mir zu helfen! O mein Retter, säume nicht," Deine Huld komme mir zuvor, sie begleite mich, sie folge mir nach, daß ich niemals ohne Liebe zu Dir lebe! Unser Psalmvers ist den Heiligen zur köstlichsten Gebetsformel geworden. „Jeder Buchstabe darin birgt eine Süßigkeit" sagt die h. Rosa. So geleite er mich denn ins Gebet und in die Arbeit, bis die Seele im Lichte der Ewigkeit singt: „Gepriesen sei der HErr — denn Er war mein Helfer und Erretter!" M. W. II. p. 659—663.

Nun, so eile mich zu retten,
O mein Helfer säume nicht!
Denn mich binden schwere Ketten
Die nur Deine Hand zerbricht.
HErr, es komme Deine Gnade
Deinem armen Kind zuvor,
Und begleite meine Pfade
Bis zum hohen Himmelsthor!

IM

„Gott, auf Dich vertraue ich und werde ewig nicht zu Schanden!" Der Sänger ist hochbetagt, und blickt er auf den langen Lebensweg zurück, so wallt ihm das Herz von Dank über und er faßt auch neuen Muth für die gegenwärtige Drangsal; überall sieht er seines Gottes Gnadenspuren und, dem entsprechend, ist sein Loblied auch nie verstummt! — Von unserem Liede rühmt der hl. Augustinus, „daß es die Nothwendigkeit der Gnade in besonders helles Licht stelle." O HErr, da meine Kraft versagt, so darfst Du mich nicht verlassen, denn nur so weit und so lange ich auf Dich vertraue, werde ich ewig nicht zu Schanden. O gib mir die Gnade der Beharrlichkeit, denn was nützt es, bei reicher Mahlzeit gewesen zu sein, wenn ich doch zuletzt noch Hungers stürbe? Nicht der Anfang bloß, nein auch das Ende des Lebens muß Dich loben, HErr, der Du das Alpha und Omega bist! Unser Psalm dient zur Erflehung einer glückseligen Sterbestunde, aber auch für die ihr nach menschlicher Schätzung am nächsten Stehenden — die Greise, wird er zum herzlichen Gebet und Trost. Das weiße Haupt verkündet die Nähe des Todes, wie der helle Schein

der Saat das Nahen des Schnitters. Es ist des Lebens Winter, des Tages Abend mit seiner Müdigkeit, mit dem Schwinden der Kraft, des Leibes und der Seele, gekommen. Den Menschen fremd geworden, von der Welt verlassen, fühlt der Greis sich ausschließlicher an Gott gewiesen. Das Gebet zu Gott, das Vertrauen auf Ihn sind des Wankenden Stab und Krücken, je größer die Hilflosigkeit, je unentbehrlicher die Gnade! „Was gibt's Thörichteres, als wenn der Geist da nicht zur Vollkommenheit eilet, wo der Leib schon dem Tode zueilet?" fragt Sanct Cyprian. Und der fromme Greis hat auch Heimweh nach dem Himmel; Sterben heißt ja das wahre Leben beginnen, in den Sicherheitshafen einlaufen, das Vaterland erreichen und die Krone erlangen! O so belebe, tröste, führe mich empor an das treueste Vaterherz!

M. W. II. p. 660—683.

Wird das Auge trüb und trüber
Für die Lichter dieser Zeit,
O so schau' ich um so lieber
Auf das Licht der Ewigkeit!
Himmelsheimweh ist erwacht,
Weil das Leben müde macht!
HErr, durch Deiner Gnade Schein,
Laß' den Abend lichte sein!

IM

## Psalm LXXI. Vulg., 72. Hebr.

Wir haben eine Schilderung der Herrlichkeit des Messianischen Reiches vor uns — die Königshymne des erschienenen Messias, die dem Feste der heiligen drei Könige seinen Namen gegeben hat. „Auf den Friedefürsten Jesus Christus," so überschreibt der heilige Augustinus einfach den wunderherrlichen Psalm, denn Salomo bedeutet „Friedefürst" und ähnlich heißt ja der Messias „der Fürst des Friedens!" Salomo's blühendes Reich, die Erfüllung Seiner göttlichen Verheißungen in Israel, war der Inbegriff aller irdischen Majestät und bildet auch hierin den gottmenschlichen König der Könige vor, der in unvergänglicher Herrlichkeit über alle Erdenfürsten herrscht zur Rechten des Vaters. Diese Züge des Ur- und Vorbildes treten uns insgesammt in den hymnenartigen Psalme entgegen! Er wird herabsteigen wie Regen auf das Vließ, gleichwie Gideons Vließ auf der Tenne, zum Pfand der nahenden Errettung Israels, den Himmelsthau aufnahm, so wird ein jungfräulich reiner Mutterschooß sanft und unverletzt den göttlichen König aufnehmen. Gerechtigkeit und Friede werden die Waffen sein, mit denen sich der Friedensfürst die Welt unterwirft,

und alle Völker dienen dem Friedefürsten. „Ihm dienen" heißt aber frei sein, denn Sein Reich ist das Reich der Gnade und Erlösung — und indem Er die Sünde, aller Uebel Anfang und Wurzel tilgt, wird Er auf Erden die menschliche Würde wieder herstellen. O fürwahr „ein großer König!" Sein Name sei gebenedeit in Ewigkeit, denn gleichwie Er von Ewigkeit, vor aller Zeit, im Schooße Gottes schon ausgesprochen worden, so währt er fort, so lange die Sonne über dem Scheitel der Menschen kreist! „So sprosse Sein Name im Angesichte der Sonne — (Hebr.) und wachse zu immer größerer Verherrlichung bis Er dereinst für alle zur Seligkeit Bestimmten, die ewige Leuchte sein wird in der himmlischen Königsstadt!"

M. W. II. p. 684–693.

So sprosse hier der Name Dein,
Im Angesicht vom Sonnenschein,
O Friedefürst, o Jesu mein!
So leuchte dieser Sonne Strahl,
Uns Allen durch dies Erdenthal
Hinauf zum lichten Himmelssaal!
So sei Dein Name benedeit,
Sei Sonne für die Pilgerzeit,
Sei Seligkeit in Ewigkeit!

IM

Unser Lied ist eine Art von „Theodicee," denn es behandelt das Problem: wie vereint sich die ungestörte Wohlfahrt der Gottlosen und das mannigfache Mißgeschick der Gottesfürchtigen mit dem heil. Walten eines gerechten und gütigen Gottes? Die Zweifelfrage hat sich auch unserem Sänger in heißer Leidensstunde aufgedrängt und seinen Glauben an die höhere, sittliche Weltordnung auf die Probe gestellt. Aber er hat den inneren Kampf durchgerungen und ist mit geläutertem Glauben aus der Anfechtung hervorgegangen, fester denn je sich bewußt, daß Gott gegen die Seinen „gut" ist, auch dann, wenn Er sie verlassen zu haben scheint! „Wie gut ist Gott für Israel, für die so geraden Herzens sind!" Ja, gewiß Gott ist, wie in Sich Selbst, so auch nach Außen hin, nur „gut", nur ewige Liebe! Nein, irdisches Glück und Unglück widersprechen nicht der göttlichen Gerechtigkeit, die Gottlosen sind doch unselig und die Frommen sind doch glückselig in Zeit und Ewigkeit! Indem Gott Seine Verehrer, Sein wahres Gottesvolk prüft durch Leiden, führt Er es zur Herrlichkeit! So unterwirft sich sein Wille dann freudig dem Göttlichen, wie das Sternlein dem Glanz

der Sonne weicht! So rühmt auch Franz von Sales zu unserem Liede: „Ich finde, den Jünglingen im Feuerofen gleich, erquickenden Thau in der Gluth, ich sammle Rosen unter den Dornen, Perlen in den Meerestiefen und schöpfe aus den Stürmen die Ruhe des Hafens.“ O wie gut ist Gott für Israel, denen, die reinen Herzens sind, die nicht durch Anhänglichkeit an irdische Dinge den himmlischen Bräutigam betrüben! „Was habe ich im Himmel und außer Dir, o Gott, was lieb' ich auf Erden? Ich begehre nicht nach Himmel und Erde, ich will einzig Dich. Mein Theil ist mein Gott in Ewigkeit, und „Gottes Lohn ist Gott Selbst!“ (St. Augustinus).

M. W. III. p. 1—19.

Mein Theil bist Du in Ewigkeit,
Und das allein genüget!
Was frag ich nach dem Glück der Zeit?
Ich nehm's wie Du's gefüget!
Ich opf're Dir mein ganzes Ich,
Und will dafür nur Dich, nur Dich!
Dein Israel hat's allzeit gut,
Wenn's still in Deinem Willen ruht!

IM

Jesus stellte Sich dem Vater zum Bürgen dar für das gefallene Menschengeschlecht und nahm dessen Elend auf Sich! Er Selbst, unendlich heilig und schuldlos, wird das sündenbelastete Lamm! Wie oft mag Er während Seines Erdenwallens unseren Psalm im Namen der Adamskinder gebetet haben, für sie erseufzend über die gräuliche Verwüstung, welche die Sünde angerichtet! So erklärt sich die liturgische Anwendung des Liedes auf den leidenden Heiland. „Gott, unser König von Urzeiten her, hat das Heil gewirkt in Mitten der Erde." Ich muß wirken die Werke dessen, der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist!" sprach Jesus Selbst und so hat Er vom Beginn Seines gottmenschlichen Daseins an, des Vaters Rathschluß gehorsam erfüllend, beständig Werke vollbracht von unendlichem Werth bis Sein Opfertod am Kreuze sie krönte! Er hat für Alle „Heil gewirkt in Mitten der Erde," denn wo anders war „der Erde Mitte" als wo Er, der Schöpfung Mittelpunkt, wandelte, lehrte und litt? Sein Heilswerk hat Ihn, unsern Gott und König von Ewigkeit, auch als Menschen zu unserm König gemacht. Wohlan! so herrsche, Du König nach dem Rechte

des Erbes und des Verdienstes, der Himmel ist die Burg Deiner Herrlichkeit, die Erde der Schemel Deines Thrones, die Hölle das Gefängniß Deiner Gerechtigkeit! Wenn „Dein der Tag" ist, muß ich ihn nicht mit Deinem Dienst ausfüllen? Und wenn „die Nacht auch Dein, "darf ich thun, was Dein allsehendes Auge beleidigt? „Du hast der Erde ihre Schranken gesetzt," wie wage ich es dann, die mir gesetzten sittlichen Schranken zu durchbrechen? Sommer und Lenz streuen auf Deinen Wink köstliche Blumen, und ich sollte Dir die schuldige Ehre versagen? Nein, die Seele sei bereit, gleich der Blume, im Sonnenschein wie im Sturm, den Duft minniglicher Geduld und demüthiger Unterwerfung darzubringen, bis Du Dein Täublein aufnimmst um an Deinem Herzen auszuruhen! M. W. III. p. 31—39.

„Dein ist der Tag," drum sei er Dir geweiht!
Du rufst das Morgenroth mich aufzuwecken,
O Herrscher über Zeit und über Ewigkeit,
Ich will Dir Herz und Hand entgegenstrecken!
Behüte Du die Seele Deiner Taube
Und laß sie nicht dem bösen Feind zum Raube!
Und wie Dir Lenz und Sommer Blumen streut,
So sei mein Leben Dir zum Dienst bereit!

IM

## Psalm LXXIV. Vulg., 75. Hebr.

Gott ist Richter! In des HErrn Hand ist ein Becher, und seine Hefe ist noch nicht geleert; es müssen trinken alle Sünder auf Erden! Die Kirche hat unser Lied am Gründonnerstag auf den Heiland angewendet. Er nimmt auf Sich das Urtheil der gekränkten, göttlichen Gerechtigkeit, oder auch: der Vater liebt also die Welt, daß Er Seinen eingebornen Sohn, der alle ihre Sünden auf Sich genommen hat, der Strenge Seiner Gerechtigkeit überantwortet. „In der Hand des beleidigten, zürnenden Gottes ist ein Becher.“ Ach, wir Sünder haben ihn gemischt und bis an den Rand gefüllt und dem gerechten Gott selber in die Hand gegeben!“ Fertig ist er zum Trinken, aber es ist ein Wunder, daß die heiligste Unschuld zurückschaudert und zagend fragt: „Vater, ist es möglich, so laß diesen Kelch an Mir vorübergehen?“ Doch nein! süßester HErr, er ginge ja alsdann an uns nicht verüber. Darum Preis Dir, daß Du hinzugefügt: „Aber nicht wie Ich will, sondern wie Du willst!“ und daß Du hierauf aus des Vaters Hand hochherzig den Kelch ergriffen hast und ihn leertest bis zur Hefe der grauenvollen Verlassenheit

am Kreuze! So wendet Deine hohepriesterliche Liebe den Todesbecher der Gerechzigkeit für uns in den Kelch der Barmherzigkeit, in den Segenskelch, der mit Deinem Blute gefüllt zum Heilsbecher wird für die Erlöseten, und nie ausgeschöpft wird, denn es füllt ihn ja unausgesetzt der ewigquellende Born Deines Herzens. Darum bitten wir: HErr, Dein Säumen mit dem Gericht schaffe noch Raum zur Buße, und bewege den Sünder, daß er den Becher der Lust, mit dem Thränenkelch der Reue vertausche! „O HErr, vertilge nicht, die Du so liebreich erschaffen und so theuer erlöset hast! Gieße Dein Blut über alle Seelen aus, der Du ja nicht willst, daß die Sünder verloren gehen, sondern daß sie sich bekehren und leben!

M. W. III. p. 41—49.

„Vertilge nicht!" Nein, lieber HErr verschone,
Und unsren Schulden nach Verdienst nicht lohne!
Laß uns den bittren Zorneskelch nicht trinken,
Und in die finstre Höllenmacht nicht sinken!
Vertilge nicht! Denn Jesus sühnt die Schuld,
Und bringt uns wieder heim in Deine Huld!

IM

„In Salem", in Frieden, wurde Seine Stätte und Seine Wohnung auf Sion." In der Liturgie wird unser Hymnus mehrfach auf Christus angewendet, denn durch Jesu Tod ist die Sionstadt erst in Wahrheit zum „Salem", zum Ort und Hort des Friedens geworden und Der dort die durchbohrten Hände zum Himmel streckt, und die durchwundeten Füße zur Erde neigt, „Er ist unser Friede!" Am Charsamstag gemahnt unser Lied an die friedevolle Sabbathruhe des Frohnleichnams im Grabe und zum jubelvollen Lobliede wird es am hohen Osterfeste! „Alleluja" jauchzen sich die Chöre des Himmels und die Festschaaren der Erlösten zu! Wunderprächtig schwang sich des Gotteshelden heiligste Seele unter dem Geleite festspielender Engel und der befreieten Erzväter zum stillen Heiligthum nieder, belebte den Frohnleichnam und entwand sich mit demselben der versiegelten Gruft! Fürwahr, „kund ist in Judäa und in Israel Gott!" der Obsieger über Sünde und Tod! Und endlich, am Feste der Verklärung, schallt unser Lied durch den Jubel der Liturgie. Jesu Seele läßt, wie „von ewigen Bergen" herab ihre durch 33 Jahre zurückgehaltene

Herrlichkeit, wunderbar leuchtend auf den heiligen Leib ausstrahlen und der Vater macht Sein Wohlgefallen an des Sohnes hohenpriesterlichen Opfergang kund und befiehlt, „Ihn zu hören!" Christi Verklärung setzt sich in der Weltgeschichte fort. Denn Christus ist aller Ereignisse Mittelpunkt und Ziel, den Guten gesetzt zur Auferstehung, den Bösen zum Fall! So ist unser Psalm auch passend in die Messe um Aufhebung des Schisma verflochten, denn die Eine heilige Kirche ist des göttlichen Friedensfürsten Reich, ob Kriege toben, ob der Hölle Pforten sich wider sie aufthun, — „sie ist in Frieden" und geht aus jedem Kampfe glorreicher hervor!

M. W. III. p. 52—61.

Jesu, schütze Deine Braut,
Schenke Deiner Kirche Frieden,
Hast Du sie doch auferbaut,
Daß in ihr sei'n ungeschieden
Alle, welche selig d'roben
Dich in Salem sollen loben!
Jesu, schütze Deine Braut,
Schenke meiner Seele Frieden;
Und weil sie auf Dich nur schaut,
Sei ihr solches Heil beschieden,
Daß sie einst in Salem wohne
Unter Palme — unter Krone!

IM

## Psalm LXXVI. Vulg., 77. Hebr.

„Ich überdenke die alten Tage und habe der Urzeit Jahre in Erinnerung." In nächtlicher Einsamkeit überlege ich in meinem Herzen den Abstand zwischen Einst und Jetzt, und kehre förmlich meinen Geist aus, grübelnd nach Verständniß für die dunkeln Wege Gottes. „O Gott, Dein Weg ist heilig, und wo ist ein Gott so groß wie unser Gott?" All' Dein Walten ist heilig, Du führst Deine vollkommen erhabenen Absichten auch unentwegt aus, heilig und herrlich in der Liebe wie im Zorne! Deine Majestät schreitet durch die Wasser und sie müssen eine Gasse machen Deinem Volke! „Im Meer ist Dein Weg und Dein Pfad in großen Wassern!" Und hast Du treuer Hirte Israels, Dein Volk durch Mose und Aaron aus Aegypten geführt, hinüber zur herrlichen Weide Kanaans; wie sollten wir denn grübeln und zagen? Nein! Der HErr wird wieder retten, führen und heil. Rüstzeuge erwecken wie Mose und Aaron! Hier bricht das Lied plötzlich ab, die Harfe schweigt, denn die alte heilige Erlösungsgeschichte ist Weissagung neuer Hilfe und dankbar versenkt sich unser Sänger in die Betrachtung göttlichen Erbarmens! — Am 15. Jänner wird das

Gedächtniß des hl. Maurus mit unserem Psalm gefeiert, eingedenk der Wunderthat, daß dieser Lieblingsjünger des hl. Benedict im Gehorsam über die Wasser ging, den Knaben Plazidus zu retten, wie ihm geheißen war. Dieser Wundergang ist reich an Lehre; vorzüglich aber als Muster vollkommenen Gehorsams. In Kraft des Vatersegens — wie einst Petrus auf Jesu Wort: „Komm!" schritt der Heilige, die Füsse von Glaube und Liebe beschwingt, über das bewegliche Element. So ist der hl. Gehorsam die gottgebahnte, königliche Siegesstraße, die über alle Sturmfluthen dieser Zeit hinüberführt zum himmlischen Gestade. Darum sei doch nicht kleinmüthig, schaue nicht erschreckt auf Winde und Wellen, sondern habe Herz und Auge auf Jesum gerichtet, dann sinkst du nicht, und schreitest frohgemuth dem seligen Vaterlande zu. M. W. III. p. 65—77.

Ueber den Wassern heißt Gott uns geh'n,
Um Seine heilige Allmacht zu seh'n!
Und Seine Frommen, sie hören, sie kommen,
Sie legen die Herzen in Freuden und Schmerzen,
Gehorsam in Banden zu Gottes Handen!
Und fühlen in Fluthen schon himmlische Gluthen,
Und ziehen im Frieden zum Hafen hinein!

IM

## Psalm LXXVII. Vulg., 78. Hebr.

Assaph heißt mit Vorzug „der Sehende," was die Annahme rechtfertigt, daß als er unser „verständnißvolles" Lied sang, sein Geist über die Vorbilder hinaus, die Erfüllung schauete. Der Prophet sah im Geiste Christum, den „Sohn Davids, den Auserwählten" und Hirten der Völker aus dem erkorenen Stamme Juda hervorgehen, und das irdische Sion zum überirdischen, alle Nationen umfassenden Jerusalem, sich verklären. Er weissagt von Ihm als dem wahren Erlöser der Welt. Deshalb erklingt unser Psalm in der Osterwoche, denn in Christo haben sich der Vorzeit Prophezien alle erfüllt. Er ist das Paschalamm, dessen Blut den Würgengel vorüberzieh'n macht; der göttliche Hirte, der durch dieses Blutes Meer „Sein Volk wie eine Schafheerde in Zuversicht und sonder Furcht und mit liebreich sicherer Hand hindurchgeführt hat. Unser Lied ist aber vor Allem eine Weissagung auf die heilige Eucharistie (Joh. 6, 22—33.) „Unsere Väter aßen Manna in der Wüste, wie geschrieben stehet, (Ps. 77) und Brod vom Himmel gab Er ihnen zur Speise" — so sprachen die Juden und verlangen eine neue Mannaspende von Ihm. Da sprach

Jesus: „Nicht Moses gab euch (im vollen Sinne) das Brod vom Himmel, sondern Mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brod, das vom Himmel herabsteigt und gibt der Welt das Leben!" Ich bin das Brod des Lebens u. s. w. „Engelbrod" ißt der Mensch, denn die himmlische Nahrung macht aus Menschen Engel! Es ist das Brod der Starken (Hebr. für Engelbrod) und Gott sendet Seinen Kindern darin überfließend reiche Speise, „Reisekost" — das köstliche Pilgerbrod für die Erdenwallfahrt, und die rettende Wegzehrung in der Stunde des Uebergangs aus dieser Wüste in die ewig blühenden Auen des himmlischen Kanaan's. O gesegnetes Manna, zeitlich und ewignährendes Lebensbrod, ziehe mich an und verleide mir alle Lust und Speise dieser armen Erde!

M. W. III. p. 106—111.

Reiche mir das Brod der Engel
Hier im dunklen Thal der Mängel,
Speise mich aus Deiner Hand,
Auf dem Weg ins Vaterland!
Was mir fehlt, Du kannst es geben,
HErr, für dies und jenes Leben,
Und mein Dürsten in der Zeit,
Stille süß die Ewigkeit!

IM

## Psalm LXXVIII. Vulg., 79. Hebr.

Unser Klagelied wird noch jetzt von den Juden am Gedächtnißtage der Zerstörung Jerusalems gebetet, und weiset, wie jene Eroberung der heiligen Stadt, typisch auf die künftigen Heimsuchungen Israels hin. Darum wird es auch liturgisch zur Verherrlichung der heil. Martyrer verwendet So singt die Kirche am Feste der unschuldigen Kinder: „Sie haben ihr Blut ausgegossen wie Wasser, rings um Jerusalem! Räche o HErr, das Blut Deiner Heiligen!“ O glückselige Kindlein, ewig beneidenswerth, denn noch ehe das Blut eures Gottes geflossen, bezeugt ihr schon dessen Kraft! Ihr habt den neugebornen Messias zuerst den Altvätern in der Vorhölle verkündigt, und umjubelt nun durch zwei Jahrtausende, wie eine Schaar in Purpur prangender Edelknaben, den Ehrenthron des regierenden Königs der Martyrer! O seid treue Fürbitter für Gottes Volk, insonders für die zarten Schäflein der Gottesweide, die Kinder! Unser Psalmensänger nennt die, bei der Vertheidigung des alten Jerusalem Gefallenen „Diener und Heilige“ Gottes. Wie viel mehr sind das aber diejenigen Helden, die ihr Leben muthvoll zur Vertheidigung der erhabeneren

Gottesstadt des Neuen Bundes hingegeben haben, d. h. die Martyrer? Auf diese wendet die Kirche unser Lied an. Welche Schaar von Helden! „Auf der Wahlstatt des Martyriums sind die Todten die Sieger; besiegt dagegen sind ihre Henker und Verfolger," sagt der heil. Ambrosius. Auf dem Siegeswagen der Gnade sind sie im Purpur ihres Blutes eingezogen in die ewige Himmelsfreude! Christus siegt, herrscht und überwindet in den Verfolgten, nach Seines Armes Größe schirmt er die Kinder seiner Getödteten, den Samen der Martyrer; darum zagen wir nicht, auch wenn die Verfolgung blutig wüthet. Uns segnen aus der Höhe die glorreich gekrönten Ueberwinder des Todes, und wir besingen in Liedern ihre Thaten und preisen Dich, das unbesiegbare Lamm!

M. W. III. p. 129—131

O ihr Heiligen, o ihr Frommen,
Die ihr mit dem Lamme geht.
Aller Trübsal nun entronnen,
Helft und siegt durch euer Gebet!
Bittet, daß die armen Brüder
Glauben hier, was ihr geglaubt;
Betet, daß sich Christi Glieder
Bald vereinen mit dem Haupt!

IM

Dies „Tempellied" ist eine Unterweisung wie das Volk sein Mißgeschick benützen soll, um verwandelt, d. h. der Erneuerung und Rettung, würdig zu werden! Israel war der auserlesene Weinstock Gottes in der vorchristlichen Welt (Isaia 5) und dieser Gottesweinstock hatte seine plastische Darstellung im Tempel, wo über der Pforte ein goldner Weinstock mit Trauben in Mannesgröße hing, der sich beständig bereicherte, indem, wer Gold ins Heiligthum gelobte, hier ein Blatt oder Beere hinzufügte. So sah Israel sein Sinnbild an heiliger Stätte, wo Gott mit ihm zusammenkam, und es gleich einem Weinstock hegte und pflegte. Doch war dies nur ein Vorbild. Der wahre Weinstock ist Christus, und auf Ihn geht das Flehen unsers Sängers: O HErr vollende jenen vorbildlichen Weinstock. O HErr, gib Israel die Erfüllung seines Heilsberufes, die vollkommene Schönheit und Fruchtbarkeit! Auf Christus, die göttliche Wurzelrebe, muß männiglich gepfropft werden —, aus Ihm der Saft gezogen werden, der Frucht treibt für's ewige Leben. Er Selber lehrt dies in dem Gleichniß vom Weinstock und den Reben, darauf unser Lied prophetisch hinweiset. Ist Chri-

stus der mystische Weinstock, der vom Himmel stammend, auf die Erde versetzt worden, so ist Sein Weingarten die Kirche. In dieses neue Kanaan hat der Vater den göttlichen Weinstock gepflanzt. Als die Gott-Rebe auf Erden Wurzel faßte, erkor sie sich zum Holzgeländer das Kreuzesholz, und an diesem rankte sie empor, von der Liebe hinaufgezogen und dergestalt ausgespannt, daß man alle Gelenke zählen konnte! Da reifte in der Schmerzensgluth des Weinstocks Frucht, unsere Erlösung, und der Frohnleichnam ward die Wundertraube, deren Saft seither in vieltausend Kelchen funkelt. Das ist der „gute Wein, den der Hausvater bis zuletzt aufgespart!“ Nun, HErr, bekehre uns zu Dir, und wie der Winzer thut, gebrauche nur das Rebmesser heilsamer Prüfung, suche heim Deinen Weinstock, daß er in Christo bleibe! —

M. W. III. p. 138—154.

Der Weinstock Du, und ich die Rebe!
Hilf, daß ich einzig in Dir lebe!
Zieh' Selber mich, o Gotteslamm
Hinan, hinauf zum Kreuzesstamm!
O gib mir's, daß ich Früchte trage
Zum Erntekranz am jüngsten Tage!
Und schenk' mir dort den Freudenwein,
Im Kelch des Heils zu trinken ein!

IM

„Ich bin Der HErr dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat!" Wie solltest du Mir, Dem du dich ganz schuldest, dich nicht auch ganz und ungetheilt hingeben und nicht von Mir alle wahren Güter vertrauensvoll erwarten? „Thue weit deinen Mund auf und Ich fülle ihn!" Wie die Vögel mit aufgesperrtem Schnabel die Nahrung der Alten erwarten, so brauchst auch du nur inbrünstig nach Meiner Hilfe zu verlangen und sie wird dir gewährt! Es bedarf nur des demüthigen Bekenntnisses deiner Bedürftigkeit, und siehe! Ich erfülle dein Begehren und gebe dir nicht karg, sondern „in Fülle!" Bitte nur kühnlich; öffne in gläubiger, gnadenhungriger Sehnsucht recht „weit deinen Mund," schließe ihn nicht durch Mißtrauen und Zweifel, so sättige Ich dich an Leib und Seele! Ja, „thue weit auf deinen Mund!" Weltsinn und Weltlust schnüren den Mund für die Gottesgabe zu; Geschmack an den himmlischen Gütern erweitert ihn. Leere dein Herz aus von Eigenliebe, Begier und Anhänglichkeit an „die Geschöpfe," „mache deinen Mund weit durch Liebe und Andacht, so fülle Ich ihn!" spricht dein Gott. Je weiter das Herz, desto reicher das Schöpfen

aus dem Gnadenquell; je größer Hunger und Durst, desto völliger die Sättigung! O, daß Israel auf Meine Einladung hören wollte! Aber der Sünder ist taubstumm für Gott und göttliche Dinge; er hat kein Gehör für das Rauschen des hl. Geistes, keine Zunge für die Wiedergabe seiner Einsprechungen, bis das allmächtige „Hephata" erschallt! Thue auf Ohr und Mund und Ich fülle sie, jenes mit den ewigen Wahrheiten und diesen mit süßestem Gotteslob! „Gelobt sei Gott!" hallt es dann von deinen Lippen, und siehe! Ich fülle dir immer auf's Neue Hand, Herz und Mund; Ich messe mich mit dir, ob du mehr zu danken vermagst, oder Ich mehr Stoff zum Danke zu bieten vermag?

M. W. III. p. 161—168.

„Thu' auf den Mund, laß Mich ihn füllen!"
„(So spricht zu mir des HErren Mund,)
„Ich Selbst will dein Verlangen stillen,
„Ich speise deines Herzens Grund!"
„Ja, HErr, der Mund, den Du gegeben
„Er sei nur Deinem Lob geweiht;
„Bis daß im neuen, sel'gen Leben,
„Mein Herz Dir dankt in Ewigkeit!"

IM

## Psalm LXXXI. Vulg., 82. Hebr.

Unser Lied ist eine Berufung an den Richter über alle Richter, den Allerhöchsten, von dessen Gnaden alle Gebieter der Erde ihre Gewalt haben. Aus Gnaden sind Fürsten und Richter zu Gottes Statthaltern in der bürgerlichen Sphäre bestellt; göttlich ihr Amt nach Ursprung und Beruf; Gottes Würdenträger, Götter sind sie in Unterordnung unter Gott, mit Nichten also „Abgötter“, denen in Absehen von Gott Macht und Ehre zukommt. Den Völkern ist ehrwürdig, was Gott geordnet, nicht was sie sich selbst zum Götzen aufrichten, und nur Gottesordnung ist das heil. Band zwischen Fürsten und Völkern. Gewalt und Macht sind Eins nur bei Gott; das Geschöpf aber hat Gewalt nur um des Rechtes Willen. Recht geht vor Gewalt, und ist ihr Maaß und ihre Schranke! Wo sich die Gewalt zur Quelle des Rechts erklärt, ist Gottes Ordnung verkehret! Ehret Gott die irdischen Gewalthaber mit Seinem Namen, so sollen sie diesem Namen auch Ehre machen! „Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten!“ nicht von Natur, aber von Gnaden! St. Thomas von Aquin deutet diesen Vers von der Gnade, die den Menschen „vergöttlicht“ und der

Seele geheimnißvollen Theil an Gottes Herrlichkeit und Herrschaft verleiht. Die Gnade macht Menschen zu „Söhnen des Allerhöchsten!" sie reiht sie ein in die göttliche Familie und bewirkt, daß sie ewig mit dem Ewigen sind! „Wer die Erde liebt," sagt St. Augustinus „ist Erde; wer die Welt liebt ist Welt; wer aber Gott liebt, was soll ich sagen, Brüder? nicht ich sage es, sondern Gottes Wort versichert es uns, wer Gott liebt, wird Gott," denn Er hat gesagt: „Götter seid ihr und Söhne des Allerhöchsten!" Aus Gott geboren, vollkommen umgewandelt in Sein Licht, werden wir Gott erben, und Du, theuerster HErr, wirst uns erben! Amen.

M. W. III. p. 172—184.

Soll ich denn Dein Erbe sein,
Willst Du, HErr, mich haben?
O so schmücke mich auch fein
Mit den Himmelsgaben!
Gib mir fromm und treu Gericht,
Da wo ich soll rathen;
Alles was mein Mund verspricht,
Werde auch zu Thaten!
Thaten, die vor Dir besteh'n,
Wenn durch selig Sterben
Ich zum Himmel werd' eingeh'n
Um Dich Selbst zu erben!

IM

## Psalm LXXXII. Vulg., 83. Hebr.

Unser Lied ist in den Bedrängnissen der Christenheit oft zum heil. Schlachtgesang gemacht, denn zu Zeiten rottet sich Alles zusammen wider Gottes Volk. Da hebt die Kirche im geistlichen Kampfe, wie einst ihr Beschützer St. Michael, den Schlachtruf an: „Gott, wer ist Dir gleich?" Du bist der Allmächtige, wer kann uns demüthigen? Du bist der Allgewaltige, wer kann uns erschrecken? „O so schweige nicht! denn siehe! „Deine Feinde tosen!" — und ihr Angriff gilt unverholen Dir und Deinem Reiche auf Erden. Wie uneinig und gespalten auch unter sich, so sind sie gegen Dich und Deine heilige Kirche doch „Eines Sinnes!" Ja, die Menschheit wird immer einmüthiger für oder wider Christum; sie schaart sich zu zwei Kriegsvölkern zusammen, wovon das eine Christum, das andere Satan zum Fürsten, deren Willen zum Gesetz und deren Bild zum Banner hat. „Christ oder Widerchrist?" so lautet immer entschiedener die Loosung der Völker. Es sind auch nicht zwei Allianzen, sondern einerseits eine innerlich wie äußerlich organisch verbundene Einheit — Christus und Sein mystischer Leib — und andererseits eine unendlich zwiespaltige und nur äußerlich verbün-

dete Vielheit. Das Einigungsband der Letzteren ist der Kampf wider Erstere, sie denken nur „Eines Sinnes" wider die gehaßte Kirche! Der Gottesliebe setzen sie die Selbstliebe, der christlichen Entsagung den Genuß, den ewigen Gütern die irdischen entgegen. Aber Gott bleibt kein müssiger Zuschauer, Er schweigt nicht immer, und wenn sich das Geheimniß der Bosheit noch erfüllt hat im persönlichen Antichristen, dann wird unser Psalm der Schlacht- und Siegesgesang, der in jener großen Drangsalszeit für Christus streitenden und in Ihm triumphirenden Kirche! Und wenn zuletzt des Menschen Sohn in der Fülle göttlicher Majestät erscheint, dann werden die Gottesfeinde erkennen, daß Dein Name, o Jesus, „HErr" ist, und daß „Du allein der Höchste bist auf der ganzen Erde!"

M. W. III. p. 185—198.

Ach, die Feinde sind so einig,
Laß es auch die Freunde sein!
HErr! verbinde, die alleinig
Noch zu Dir um Hilfe schrei'n!
Sind sie doch nach Dir genannt,
Sind sie doch durch Dich verwandt,
Drum, was Christum hier bekennet,
Reiche sich in Ihm die Hand!

IM

## Psalm LXXXIII. Vulg., 84. Hebr.

„Wie minniglich sind Deine Wohnungen, HErr der Heerschaaren! Das ist ein sehnsuchtsinniger Bittgesang, durchhaucht von Heimweh nach dem Heiligthume, zugleich aber auch von Zuversicht baldiger Heimkehr! Daher ward es auch ein Wallfahrtslied, mit dem die gen Jerusalem ziehenden Pilger das Lob Gottes anstimmten, wie es auch heute noch das Abendlied der Synagoge ist.—Aug' und Herz nach dem fernen Gotteshause gerichtet, bricht der Sänger aus: „O wie lieblich und minniglich, ob der darin quellenden Gnaden, sind doch Deine Wohnungen!" „Es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des HErrn," wo allein ihr Dürsten gestillt wird! Ja, für Herz und Fleisch ist Gott der erfrischende Labetrunk, der Born aller Herzerquickung! Und bin ich des Glückes der Hausgenossen Gottes nicht theilhaftig, so ist Er allvermögend, Er kann und wird mir's schenken, dafür bürgt nur das heilige Verlangen, das mich verzehrt! Der Urtext unseres Psalms schildert im Tone hoher Begeisterung das Glück einer Festreise nach Jerusalem hinauf „die Straßen in dem Herzen", denn dieses denkt an Nichts als an die sangbelebten Straßen

zur heiligen Stadt hinan; „die Aufgänge im Herzen" d. h. die Entfernung aller Hindernisse zur vollkommenen Vereinigung mit Gott! O glückselig die Bewohner Deines Hauses, sie werden ewiglich Dich loben!" denn, so sagt der heil. Augustinus: „wo die Liebe nicht erlischt, da verstummt nicht das Lob, da löset stets neues Lob die neue Liebe ab!" Und die sich hienieden im liebentflammten Herzen „Aufgänge bereiten" zur himmlischen Höhe wandern, welche wandeln in Segen „von Kraft zu Kraft", und endlich blinken die goldenen Zinnen der Königsstadt, und man schauet Gott auf Sion! Wer im himmlischen Hause auch nur auf der Schwelle liegt „er schauet Gott" und besitzt damit Alles, denn auch über den Letzten im Paradiese gießt der HErr die Fülle Seiner Herrlichkeit aus! O fürwahr: „selig HErr, die in Deinem Hause wohnen!"

M. W. III. p. 201—222.

Herr, laß mich hineingelangen
In die schöne Gottesstadt!
Stille Selbst mein Herzverlangen,
Mach' mich selig, mach' mich satt!
Für der Wohnung Lieblichkeit
Mache Du mich auch bereit,
Um auf Paradiesesauen
Dich, den wahren Gott zu schauen!

IM

## Psalm LXXXIV. Vulg., 85. Hebr.

Unser Lied ist ein Bittgesang voll Innigkeit und messianischer Anklänge. Der Sänger will seinem Volke Muth einflößen, daher rauscht über die Saiten Preis und Dank für die Heimführung Israels aus der Gefangenschaft. O HErr, „Du hast gesegnet Dein Land" und weil Dein Volk an Babels Flüssen sich weinend zu Dir gewandt, so hast Du ihm seine Schuld erlassen! O so laß nun auch ferner Deine Gnade walten, „wende uns Dir zu und wende Dich zu uns, so belebest Du uns, und Dein Volk freuet sich wieder in Dir!" — Also hat der Levit seine Bitten emporgesandt und harrt nun, wie ein Prophet auf seiner Warte, der Antwort vom HErrn. Und Gott schweigt nicht; Er, der seinen Getreuen Hilfe verheißen hat, läßt den Sänger„ in des Herzens Heimlichkeit" schon Seine Stimme vernehmen: „Ich will hören, was Gott in mir spricht?" Und horch! „Friede" ist Seine Antwort, denn Er hat Israel vergeben, darum redet Er Friede zu Seinem Volke und Gottes Friedenszusage verbürgt eine Fülle des Segens, die einst in der messianischen Herrlichkeit ihren Abschluß findet. Und welch' ein liebliches Gefolge begleitet diese Gottesherrlichkeit! Wie Engel wan-

deln in dem gesegneten Lande, und begegnen sich zu einträchtigem Zusammenwirken „Gottes Erbarmen und Wahrheit," Seine vergebende „Gnade" und zuversichtliche Treue! Und mit denselben stellen sich ein und pflogen innigste Liebesgemeinschaft, gleichsam sich umarmend und sich küssend, die Gerechtigkeit und der Friede! Ja, so wie Gottes Treue Seiner Güte, wie Gottes Friede Seiner rechtfertigenden Gnade folgt, so wird deren Herrschaft auch die Frommen im Lande zu Liebe und Eintracht, Gerechtigkeit und Friede verbinden. (U. O. U.) Da hat die Erde ihr Paradies zurückerhalten, darinnen Gott unter Seinen Menschenkindern lustwandeln kann.

M. W. III. p. 225—231.

Es ist so schön geworden
So still ob Thal und Höh'n;
Als hört' man aller Orten
Der Engel Füße geh'n!
Gerechtigkeit und Friede
Die küssen freundlich sich,
Barmherzigkeit und Treue
Sie walten mildiglich!
Das ist des Friedens Segen,
Den Jesus uns verhieß!
So sproßt auf Christenwegen
Ein neues Paradies!

IM

## Psalm LXXXV. Vulg., 86. Hebr.

"HErr, neige Dein Ohr und erhöre mich," denn ich binin „Elend" und „Armuth" einzig auf Dich angewiesen! „Behüte meine Seele," mein bedrohtes Leben, denn ich gehöre Dir an, bin Dir geheiligt Dir geeint! so hilf, Du Deinem Knechte, der auf Dich hofft. Der fromme Sänger ist aber bei allem Ungestüm doch ganz in den Willen des Höchsten ergeben, er befiehlt sich in die Leitung Gottes und verspricht, zum Dank für die sicher erwartete Rettung, noch treuer wie bisher in den Wegen des HErrn zu wandeln. Sünde macht der göttlichen Hilfe unwerth, darum leite mich, HErr, auf Deinem Wege, daß ich wandle in Deiner Wahrheit, im Lichte Deines Gesetzes, das freundlich den Weg zu Dir beleuchtet! Dieser Weg ist Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Hilf also und errette, daß ich gottesfreudig und gottesfürchtig vor Dir wandle! — Im Urtexte heißt es: „Einige mein Herz, daß ich fürchte Deinen Namen!" d. h. sammle das unstäte flatterhafte Herz aus der äußeren Zerstreuung und concentrire alle seine Triebe auf das Eine hin, daß es in heiliger Furcht vor Dir wandle! Wie Moses, als er mit den steinernen Tafeln vor Dir

auf dem Berge stand und Du in lichter Wolke an ihm vorübergingst, ausrief: HErr, Gott, barmherzig und gnädig, langmüthig und von großer Erbarmung, und wahrhaftig, so rufe ich, Deines Gesetzes Tafeln im Herzen, auch zu Dir: um dieser Deiner Barmherzigkeit Willen schaue auf mich und erbarme Dich meiner! Ich habe ja ein altes Anrecht auf Deine Hilfe, ich bin Dein hausgeborener Schützling, „hilf Deinem Knechte, rette den Sohn Deiner Magd!" O HErr, es ist ja Deine Gnade auch an mir schon groß gerufen; Du hast meine Seele dem Abgrunde der Sünde entrissen und sie versenkt in den „Abgrund Deiner Erbarmung," so freue sich denn mein Herz, auf daß es Dir in kindlicher Ehrfurcht dankbar diene! Wirke auch an mir ein „Gnadenzeichen," indem Du das Kreuz mir zum Pfande Deiner Auserwählung machst, zum Zeichen, darin ich siege im Leben und im Tod!

M. W. III. p. 245—252

„Jesus Dir leb' ich!" Dich zu verehren,
Täglich und stündlich Dein Lob zu vermehren!
„Jesus Dir sterb' ich!" voller Vertrauen
Friedlich und fröhlich Dein Antlitz zu schauen!
„Jesus Dein bin ich!" hier auf der Erden,
„Jesus Dein bleib' ich!" dort selig zu werden."

IM

## Psalm LXXXVI. Vulg., 87. Hebr.

„Sehet die Gründung Gottes auf heiligen Bergen!“ Der Dichter singt sein prophetisches Lied unter dem frischen Eindruck des göttlichen Wundersieges über Assurs Weltmacht. Durch denselben ist Jerusalem vor Aller Augen die Residenz des allmächtigen Gottes. Kaum war es je so klar, daß Er Selbst diese Gottesstadt gegründet, und daß „Er ihre Thore über Alles liebt!“ Seine Vorliebe für Sion gründet in der unvergleichlichen Bestimmung, die ihr geworden ist. „Glorreiches ist von dir ausgesetzt“ — Herrliches von und zu dir gesprochen, du gottgeliebte Stadt! Durch Prophetenmund ist Dir angekündigt, daß Du die geistige Heimath der Menschheit, die Mutter aller Nationen, sein wirst! Der Gottesspruch lautet „daß Sion Alle umfassen wird“ (U. O. U.) die Zahl ihrer Eingebornen eine unermeßliche, das Gottesreich ein universelles, katholisches! Wird man nicht von Sion sagen: „Mann um Mann ist darin geboren!“ männiglich in ihr zum Gnadenleben, zum Kindes- und Heimathsrecht gelangt, und „Er der Allerhöchste hat sie so fest gegründet,“ daß keine feindliche Macht sie überwältigen kann? Und daß Sion die Alle gebärende und um-

fangende Völkermutter ist, wird der HErr Selbst erzählen, da Er „die Völker und die Fürsten ins Verzeichniß," in das himmlische Familien- und Lebensbuch einschreibt. Nach dem Hebr. wird der HErr beim Aufzeichnen der Völker, die für das künftige Heil auserſehen sind, „zählen" und musternd bei Jedem sprechen: „Der da ist daselbst geboren!" er ist Sion einverleibt, und hat Erbrechtstitel in Meinem Reich! — Und wenn einst der Völker Fülle so eingehen wird, welche Festfreude wird dann herrschen! Alles wird voll Glückes und Entzückens sein. In Lied und Reigen singend und tanzend jauchzt der Völkerchor „All' meine Quellen sind in Dir!" ja aus Deinem Schooße fließen alle Ströme himmlischen Segens. M. W. III. p. 259—262.

„Hochgegründet, hochgeliebet,
Hochgelobet ist die Stadt,
Die der HErr gebauet hat,
Drin Er uns ein Erbrecht giebet!
Sie die Mutter, wir die Kinder,
Sie für Alle, Alle da,
Die des Vaters Huld ersah
Aus der Menge armer Sünder!
Eia! laß uns insgemein
Einig, ewig drinnen sein!

IM

## Psalm LXXXVII. Vulg., 88. Hebr.

Dies ist ein langgedehnter Weheruf aus der Trübsal und zählt zu den düstersten Gesängen des Psalters. „Vom Sangmeister gewidmet, zu schwermüthigem Vortrag mit gedämpfter Stimme," ist es ein Gebet um Erhörung, um thatsächliche Antwort! Aus abgründlichem Leide blickt der Sänger himmelwärts, seine Klage ist Gebet; ob auch Wolkendunkel die Seele ganz umhüllt, er weiß doch, daß die göttliche Sonne ihr freundliches Gnadenlicht nur verbirgt, um, wenn sie will, wieder hervorzubrechen! Daher der zwar angstvolle, aber doch auch vertrauensvolle Aufruf zu Jehova: „HErr, Gott meines Heils!" und damit hat sich der Sänger gleichsam ein Licht angezündet, das ihm hinableuchte in die dunklen Abgründe seines unaussprechlichen Jammers! Ist doch „meine Seele mit Leiden ganz gesättigt, und mein Leben dem Abgrund nahe!" Und inmitten der Schmerzensfluthen streckt keine Hand sich hilfbereit mir entgegen, auch die Liebsten lassen mich im Stich, denn Du hast, o strafender Gott, auch die Nächsten von mir entfernt und meine Vertraueten sind Finsterniß und Verlassenheit! — Aber der Glaube antwortet mir, daß Du die Erhör-

ung nur hinausschiebst, um für den Empfang Deiner Gaben würdiger zu machen. O Du bist doch „der Gott meines Heils" und Nichts kann Dich mir rauben als die Sünde! Darum rufe ich frühe zu Dir, ich wandle den Leidenskampf in Gebetskampf, ich ringe mit Dir wie Jacob, bis mein Vertrauen siegt. Denn das Gebet legt dem Schmerze Zaum und Zügel an, es verschließt dem Kleinmuth die Thüre und gießt Licht in die Leidensnacht. O HErr, ich weiß es ja, „Deine Gluthen" wollen das Gefäß nicht zersprengen, sondern umbilden; „Deine Fluthen" sollen den Untergetauchten nicht ertränken, sondern reinigen! Diese heilige Zuversicht benehme auch dem Tode seine Schrecken, daß ich, in Kraft Deiner Erlösungsgnade, auch noch „frei unter den Todten" Dir lobsinge in Ewigkeit! Amen. M. W. III. p. 274—291

Ja, hilf, daß Deine Liebesgluthen
Mich bilden, HErr, nach Deinem Bild!
Es sei durch alle Leidensfluthen
Mein Herz gereinigt und gestillt!
Und kommt der Letzte Deiner Boten,
So sei mit Hilf und Heil bereit,
Auf daß ich, frei auch unter Todten,
Lobsinge Dir in Ewigkeit!

IM

## Psalm LXXXVIII. Vulg., 89. Hebr.

Unser Sänger hat unter Salomo die ganze Herrlichkeit des Davidischen Königthums geschaut. Darum entwirft er von ihr ein so farbenprächtiges Bild und gibt dem Schmerze über ihre untergegangene Herrlichkeit so ergreifenden Ausdruck! Sein Psalm wird als ein „Unterweisungslied“ bezeichnet, weil er lehrt wie man Klage und Dank verbinden, und sich von der segensvollen Vergangenheit Antwort holen könne für die bangen Fragen der Gegenwart. Inmitten öffentlicher Bedrängniß hebt der Gesang in unvergänglicher Schönheit an die Verheißungstreue Jehova's zu preisen: Gott hält, was Er versprochen, Der mit David den Gnadenbund geschlossen, Der der ganzen Menschheit die barmherzige Zusage von einem ewigen Königthume gegeben, Er erfüllt auch noch unverbrüchlich Sein Wort! Wie sollte ich nicht voll Lobens und Dankens sein? Du sprachst ja, „daß Deine Barmherzigkeit ewig gebaut werde“, also mit neuen Gnadenerweisungen, wie mit Bausteinen, immer noch fortgeführt, so daß Dein Gnadenwerk nie in Stocken geräth, sondern der Erfüllung Stein zum Steine fügend, stetig bis zur Vollendung fortschreitet! — Je herrlicher der Ver-

heißende, desto gewisser die Erfüllung! Und solcher Gott ist es, dem Israel vertraut! Darum „Heil dem Volk, das um Jubel weiß", das selig erfahren hat, „was Jauchzen ist über gnadenvolle Rettung!" Es wandelt im „Lichte des Angesichts seines Gottes," in der Sonnenhelle der Gnade und Wahrheit des Allerhöchsten! Auch zur Zeit der Trübsal, d. h. der Liebeszucht des treuen Gottes, verstummt das Lob nicht; ist unser „Gnadenbau im Himmel aufgeführt," so mag des Leibes morsche Hütte zerfallen, denn Gottes gebenedeite Kinder singen ohne Ende „von der Gnade ihres HErrn!"

M. W. III. p. 292—324.

Ich will singen von der Gnade,
Die uns je und je geliebt!
Die zu unsrem Lebenspfade
Treulich Heil und Hülfe gibt!
Ich will preisen, Den, der droben
Seiner Kinder Herzen lenkt,
Daß sie jauchzen, daß sie loben,
Weil Er Selbst Sich uns geschenkt!

IM

Es ist „ein Lied der Ewigkeit," das die Seele in Gott versenkt! Wie um feierlich sein Vertrauen zu bezeugen, hebt Moses an mit dem Bekenntniß des über alle Welt und Zeit gebietenden Gottes: „HErr, Du bist unsere Zuflucht geworden. von Geschlecht zu Geschlecht: Du wechselst nicht mit Weltzeiten und Menschenaltern; Du der Allerhöchste, bist der einzige feste Halt in der Fluth der Dinge, Du, der Ewige, bist der HErr über Leben und Tod. „Du rufst den Menschen aus dem Nichts, führst ihn in Zermalmung zurück und sprichst mit neuer schöpferischer Kraft: „Kommt wieder Menschenkinder!" — So der Urtext, und im Lateinischen dafür die Bitte: „Kehre den Menschen nicht vollend's in's Elend, der Du gesagt: „Bekehret Euch Menschen!" und hast ihnen Zeit zur Wiederherstellung gelassen! Unser Gesang wird zum ergreifenden Appell an Gottes schrankenlose Barmherzigkeit; weniger als der Tropfen gegen den Ozean, ist des Menschen Bosheit gegen Seine Barmherzigkeit, denn auch das Weltmeer hat seine Grenzen, aber Gottes Güte nicht!" (St. Chrysostomus.) „O lehre uns unsere Tage zählen, daß wir ein weises Herz einbringen d. h. die

rechte Weisheit eines gottesfürchtigen Lebens als Frucht gewinnen. Vereine all unserer Hände Werke in dem Einen Werke Deiner Liebe!" (St. Augustin.) Was die Hände thun, sei auf die lautere Gottesminne gerichtet! „Eine Seele! Eine Ewigkeit!" rief die hl. Theresia, und je flüchtiger die Zeit, desto wichtiger ist's, ihr ewigen Gehalt zu geben. Das Ergebniß Deiner Mühe sei kein Spinngewebe, denn nur was den ewigen Gott zum Einschlag hat, ist gewebt für die Ewigkeit!" —

M. W. III. p. 326—345.

„Eine Seele! Eine Ewigkeit!"
O mein Jesus mach' mich selbst bereit!
Daß ich nicht die edle Zeit verträume,
Daß ich nicht das hehre Ziel versäume!
Hat doch Ziel und Schrank' das Weltenmeer,
Aber Dein Erbarmen nicht, o HErr!
Darum fülle frühe mich mit Gnade,
Leite Selber mich auf rechtem Pfade!
Richte Du doch meines Herzens Triebe,
Auf das Eine hin, auf Deine Liebe!
Nicht vergeblich, wie die Spinne webt,
Nein, zu ewigem Heil sei hier gelebt,
So, daß jede Spanne flücht'ger Zeit
Trage Frucht in sel'ger Ewigkeit!

IM

Unser Gesang ist eine Art Perle in der Liederschnur des Psalters und alle ihm von den Vätern gewidmeten Lobsprüche bilden selbst einen Hymnus. Aus jedem Verse weht der frische Hauch des Glaubens und reichsten Gnadenlebens und die Macht des Gottvertrauens! „Wer in der Hülfe des Höchsten wohnt, der weilt unter dem Schutze des Gottes im Himmel." Hiemit ist das durchklingende Thema unseres Hymnus aufgestellt. Heil dem, der gläubig vertrauend Gemeinschaft mit Gott pflegt, der Herberge in Ihm nimmt, der des Unendlichen Hausgenoß wird, denn er ist wohl geborgen! Wie der Adler seine Jungen zum Fluge lockt und dann schirmend über ihnen die starken Fittige ausbreitet, oder gleichwie die Henne ihre Küchlein mit den Flügeln deckt, vor Sturm und Hitze und vor dem kreisenden Falken, also auch will Gott Dir thun! „Unter Seiner Fittige Schatten wirst Du getrost sein!" So Du nur mit Gott verbunden bist, kann Dir Nichts schaden; Du bist gottgeschützt auch inmitten allgemeinen Untergangs, ob zu Deiner Seite auch Tausende fallen; denn der himmlische Schutzherr offenbart Sich dir als „Gott der Heerschaaren" und hat Seinen Engeln be-

fohlen, Dich zu behüten auf allen Deinen Wegen." Eja! gottseliger Wanderer! Der Allerhöchste hat deinetwegen, als wärest du Seiner Liebe einziger Gegenstand, „Seinen Engeln befohlen, Dich auf Händen zu tragen! Ja sie bewachen auch deinen Wandel, die Regungen und Bewegungen deines Herzens, so daß die Stein-Tafeln Seiner Gebote dir nicht zum Anstoß gereichen. Und so spricht der HErr: „Er wird zu mir eilen und Ich will auf ihn hören!" Bleibt er nicht von Leiden verschont, denn das hieße ja Meinem Liebling die reichste Segensquelle verschließen, suche Ich ihn heim, so bin Ich bei ihm in der Trübsal und erlöse ihn, sobald sie ihr Heilswerk an ihm gethan, und kröne ihn mit Herrlichkeit in Ewigkeit!

M. W. III. p. 347—368.

HErr! Unter Deiner Flügel Schatten,
Trau't meine Seele ohn' Ermatten,
Denn Deine Güte, Deine Treu'
Wird alle neue Morgen neu!
So hilf durch Deiner Engel Hände;
Zu sich'rem Lauf, zu sel'gen Ende,
Denn unter heil'ger Engelhut,
Da lebt sich's fröhlich, stirbt sich's gut!

IM

## Psalm XCI. Vulg., 92. Hebr.

Nach dem Talmud sang Adam dieses schöne großgedachte Lied als Morgenhymnus in seiner Schöpfungsstunde, Voll festlicher Sabbathsfreude bricht unser Sänger aus in den Ruf: „Gut ist's, den HErrn zu preisen!“ Ja „gut“ an sich selbst dem Schöpfer als Huldigung; „gut“ dem Geschöpfe und ihm wohlthätig, wie es vor Gott wohlgefällig ist; „gut“ endlich als dem liebenden Herzen lieblich beseligend, weil den Engeln und Seligen abgelauscht und ihrer Thätigkeit im Himmel verwandt! „Denn Du erfreuest mein Herz durch Dein Walten!“ Der Glaube an Gottes heilig-waltende Vorsehung wird schließlich immer gerechtfertigt. Wenn die Sünder auch „üppig aufsprossen wie Gras“, so ficht das doch den Weisen nicht an, denn ihr Emporkommen geschieht nur, damit sie offenkundiger auch umkommen! Sie steigen hoch, um tiefer zu fallen, wenn ihre Gerichtsstunde gekommen! Und während also der Gottlosen Glück so schnell dahinwelkt, können weder Sturm noch Unwetter das Wachsthum der Frommen hemmen. Der Gerechte sproßt wie die fruchtbare, majestätische Palme, und gedeiht wie die königliche, ewig-grünende Ceder, die Jahr-

tausende überdauert. Die Fürstin unter den Bäumen der Ebene, die Dattelpalme, welch ein treffendes Sinnbild für den „Gerechten, wie er über alles Mindere erhaben, geraden Sinnes himmelan strebt? Und Libanons Ceder, die Königin des Gebirgs, welch ein herrliches Symbol desselben Gerechten, wie er in der Gnade immer fester erstarkt? Die „gottgepflanzten Gerechten" bewahren gleich der Palme bis ins hohe Greisenalter ihre markige Lebenskraft. Mit dem Ansehen eigener seliger Erfahrung, das Antlitz schon angeleuchtet von Friede und Freude des nahen ewigen Erntefestes, spricht der fromme Greis zu Kindeskindern von seines Gottes lieblichen Führungen, und immer lichter erkennt er, daß die Antwort auf alle Räthsel der Lebensgeschicke gegeben ist in dem Psalmenworte: „Du HErr bleibest der Allerhöchste in Ewigkeit!"

M. W. III. p. 370—390.

Von den ew'gen Höh'n hernieder,
Sende mir zum neuen Tage,
Auf daß ich Dir Früchte trage,
Deine Gnadenhilfe wieder!
Gleich der Ceder laß mich grünen,
Mit der Palme aufwärts streben,
Und dies sei mein liebstes Leben
Dir, o Vater, froh zu dienen!

IM

# Psalm XCII. Vulg., 93. Hebr.

Unser Gesang ist eine prophetische Königshymne auf den Messias. Ihm, dem König der Könige, ist vom Vater alle Gewalt übergeben, alle Creatur unterworfen. Seine Kirche lobpreiset diesen gebenedeiten König an allen Seinen Festen in den „Laudes", dem eigentlichen Morgengottesdienst, und unser Lobgesang legt dazu den Grund, er ist ein Weckruf zum Lobe Gottes, dem zu dienen, der Mensch berufen und wenn er selig werden will, auch zu dienen verpflichtet ist! So begrüßt die Kirche den neugeborenen König zu Weihnacht-Epiphanienfest mit diesem Liede. Des Gottmenschen leidenvolles Erdenwallen beginnt, und damit die wunderbare Neuschöpfung der Erde. Auch an diesem „Schöpfungstage" „sprach Gott," d. h. Er entbot das unerschaffene „Wort" aus seinem ewigen Schooße, und dasselbe nahm Fleisch an; da ward es Licht auf Erden! Ja, das holde Kind auf der jungfräulichen Mutter Schooße, das himmlische Königskind, es herrschet und hat zur ewigen ungeschaffenen Gottesherrlichkeit auch noch die geschaffene Rüstung der heiligsten Menschheit gefügt. „Angezogen" hat Sich der HErr Seinen von der reinsten Mutter zartgewobenen, heil. Leib,

und angelegt, wie einen blanken Harnisch, die Kraft Seiner verklärten Seele! So tritt der König, mit Macht und Liebe „gegürtet,“ Seinen 33jährigen Heldengang an. Die Herrschaft dieses Königs ist unerschütterlich, denn sie ist gegründet auf den ewigen Felsen Seiner Gottheit. „Der Himmel ist sein Thron“ — aber diese Erde ist auch in Seiner heil. Menschheit zu Seinem Throne geworden! Als auf das „Jawort“ der gebenedeieten Jungfrau, das ewige Wort des Vaters Fleisch geworden, da war Dir, o himmlischer König, Dein Thron bereitet: O, so sei demnach mein König; herrsche Du unumschränkt über Herz, Seele und Gemüth und alle meine Kräfte, und nicht ein einziger Herzschlag sei Deiner beglückenden Herrschaft entzogen.

M. W. III. p. 392—412.

O König, Dich grüßet mein Morgengebet,
Das lobend und singend zum Himmel aufgeht!
Es dankt Dir, Du König, in Knechtesgestalt,
Es jauchzt Dir, Du König, mit Herrschergewalt!
Es bittet: Du König der Herrlichkeit
O mach' mich zu jeglichem Dienst Dir bereit!
Und herrsche in mir über Sünde und Noth;
Mein König, Dein bin ich, im Leben und Tod!

IM

## Psalm CXIII. Vulg., 94. Hebr.

Gott ist ein vergeltender Gott; wie Er alles Gute werthentsprechend belohnt, so ahndet er auch alles Böse nach dessen Unwerth. Seine Strafgerechtigkeit ist eine Forderung Seiner Heiligkeit. Wahrlich, kein Böser entrinnt dem gerechtrichtenden Gotte! Denn der HErr kennt die Gedanken der Menschen, Er schauet selbst die verborgenen Wurzeln ihrer Thaten, Er sieht, wie eitel und thöricht sie sind. Unser Psalm scheint dem Rabbinenspruch entnommen zu sein, wonach drei Dinge uns vor Sünde behüten sollten, nämlich die Erinnerung, daß es ein allhörendes Ohr gibt, ein allsehendes Auge und eine Hand, die Alles in das Buch schreibt, welches beim Gottesgerichte aufgeschlagen wird! — Glückselig der Mensch, den Du, HErr, also unterweisest, den Du belehrest aus Deinem Gesetz! Er erschließt dem frommen Dulder Seine heilige Liebesabsichten und erfüllt ihn in der Trübsal mit Trost und Frieden. Nach der Zahl der Schmerzen in meinem Herzen erfreuten Deine Tröstungen meine Seele" singt David, und Hieronymus fügt hinzu: „Ich ward es süß inne, daß großes Leiden auch große Belohnung sichert, und daß die Zahl der erduldeten Wunden auch die Zahl der ver-

dienten Kronen bestimmt." – Heilige Ergebung, in Gott tröstlicher Muth, selige Kreuzesliebe, wandeln alles Bittere in Süßigkeit, und die Trübsalswasser in einen Trostborn für Zeit und Ewigkeit. Denn der Gott des Erbarmens „verwirft nicht," sondern erzieht durch die Trübsal; Er verstößt nicht Sein Volk, sondern sucht es liebevoll heim, damit ihm das kostbare Erbe der ewigen Herrlichkeit nicht entgehe! Darum glücklich der Mann, den Du in der Hochschule der Demuth und Sanftmuth unterweisest! Wen die ewige Wahrheit belehrt, der erlangt die wahre Wissenschaft zur Erkenntniß Gottes und Seiner Selbst. So betet St. Augustinus: „HErr, laß mich Dich und mich erkennen, Dein Alles und mein Nichts!" Amen!

M. W. III. p. 414–432.

Denk' an das Ohr, das Alles höret,
Denk' an das Aug', das Alles sieht!
Denk' an die Hand, die Niemand störet
Zu schreiben Alles was geschieht!
Denk' an das Buch, das aufgeschlagen
Vor deinem ew'gen Richter liegt,
Und wirke in den Lebenstagen,
Was noch im Tode für dich spricht!

IM

## Psalm XCIV. Vulg., 95. Hebr.

„O wie unaussprechlich groß ist Gottes Macht im Weltall und Gottes Huld in Israel!“ so ist der Inhalt des herrlichen überaus feierlichen Hymnus. Ja, groß ist unser Gott als Schöpfer und Regierer des sichtbaren Weltalls, noch größer als Hirte seines Bundesvolkes, darum kommet, lasset uns anbeten! Die Königsharfe hat nun die Gemeine Israels zum anbetenden Preis ihres Gottes versammelt, aber der Tribut darf — so ist's Gottes Wille — nicht nur ein Lippenopfer sein, es muß ein Holokaust ein Ganzopfer des Lobes mit Herz, Mund und Leben sein. Durch die That lobt derjenige seinen Gott, der Seinen Willen ehrt und Seinem Gesetze gehorsamt! Heute da man Euch dies Gesetz verliest, „heute“ wo noch Gottes Ruf euer Ohr und Gottes Gnade euer Herz berührt, „heute“ höret des guten Hirten Stimme, „verhärtet euer Herz nicht,“ schiebt nicht auf euere Buße. Die Schlange ist's, die zur Sünde lockend zischt: „Das Heute gib mir, das Morgen gib Gott!“ (St. Basilius) O wendet Ohr und Herz von der Verführung ab, versuchet nicht durch fortgesetzte Treulosigkeit die Langmuth des Allerhöchsten, daß Euch nicht Sein Bannfluch treffe. „Sie sollen

nicht eingehen in Meine Ruhe!" Mit diesem erschütternden Gottesschwur bricht das Lied ab. Dem Königlichen Sänger entfällt vor Schrecken die Harfe, da er des furchtbaren Gerichts gedenkt, das der HErr an den unbotmäßigen Vätern vollstreckt hat. Sie gingen fürwahr nicht in den gottbereiteten lieblichen Ruheort ein, sondern der Flugsand der Wüste deckt ihre Leichname! O daß doch Israels jüngerem Geschlechte dieses verheißene Reich nicht entgehe durch und Herzenshärtigkeit. Das ist die „Sabbatmahnung," welche in Davids plötzlichem Ver-stummen auch noch einen stillberedten Ausdruck findet. Darum: „Heute, so ihr Seine Stimme höret, verhärtet Eure Herzen nicht!" Hingebung des Herzens an Gott, ist Vollendung des Gotteslobes, und Gott gehorchen die Krone des Gottesdienstes!

M. W. III. p. 433—453.

Heute will dein Gott dich haben,
Heute höre Seinen Ruf!
Heute schenkt Er dir noch Gaben
Für den himmlischen Beruf!
Warte, rechne nicht auf „Morgen,"
Auf die ungewisse Frist;
Nein! dies sei dein einzig Sorgen,
Daß du heute fertig bist!

IM

## Psalm XCV. Vulg., 96. Hebr.

Unser „neues Lied“ ist ein Theil des Lobgesanges von David verfaßt zur feierlichen Uebertragung der Bundeslade nach Sion. Auf dem heiligen Berge der Davidstadt schlägt nun der Regierer des Weltalls sein Thronzelt auf und entbietet von dort Seinem Volke den Segen des Friedens. „Singet dem HErrn“: Gesang ist der Seele Feiersprache, des hochwallenden Herzens harmonischer Ausdruck: „Singet Jehova ein neues Lied“ für neue Wohlthaten! „Denn nur Jehova ist groß.“ — Die hohe Festfreude entrückt den prophetischen Sänger in die messianische Zeit; er sieht im Geiste schon die Völker gen Sion wallen und Canaan zum Erdkreis erweitert. Und beim Jubel der huldigenden Menschen bleibt auch die Natur nicht theilnahmlos. Die ganze Schöpfung soll ja durch den Messias vom Fluche befreit werden; soll sie denn nicht auch ihrem Erlöser zujauchzen, der in Sion sein Friedensreich vorbereitet? So frohlocke denn Himmel, und du Erde hüpfe jubelnd auf! Denn Er kommt zu richten die Erde mit unbestechlicher Gerechtigkeit, und dies Gericht wird eine Scheidung sein zwischen dem Reiche des Lichtes und der Finsterniß, über

die Er herrlich triumphiren wird. O, darum singet Alle das neue Lied: „Von Licht zu Licht, von Tag zu Tage,“ benedeiet Jesum, die ewige Sonne der Gerechtigkeit. — Wenn die Kirche in der Fastenwoche unsern Psalm anstimmt, so bezieht sie ihn auf die Freude an der Bekehrung der Sünder. So oft sie eine Seele rettet, holt sie die in Feindeshand gerathene Lade Gottes heim, und Himmel und Erde geben ihr frohlockend das Geleite. Die verführte Seele endet ihre Gefangenschaft und kehrt aus Babel, dem Sündenwirrsal, zurück nach Jerusalem, der Friedensstadt. Der heilige Gottespreis war verstummt auf den Lippen und im Leben; nun ist er fröhlich neuerwacht, und singt das neue Lied und bringt Ihm das Herz als heilige, lebendige, gottgefällige Hostie zur Opfergabe dar.

M. W. III. p. 458—474.

Sing' deinem Gott ein neues Lied,
Wenn Er dir schenkt den neuen Morgen!
Das beste Lied, das aufwärts zieht,
Das ist ein Herz bei Gott geborgen,
Für Gott zu jedem Dienst bereit,
Ein Herz voll Opferwilligkeit,
Das dankesfreudig für Ihn glüht,
Das ist das schönste, neue Lied!

IM

## Psalm CXVI. Vulg., 97. Hebr.

Der königliche Sängergreis ruht in seiner Burg von des Krieges Mühen; entsunken ist seiner Heldenhand das Schwert, aber nicht die süßgewohnte theure Harfe, denn diese verstummt erst, wenn Hand und Mund im Tode erstarren. Mit dem Alter nimmt ja die Dankesschuld und damit Trieb und Stoff zum Gotteslobe immer nur noch zu. So greift denn David, weihevoll gestimmt, zu seinem Saitenspiel: „Das Reich" — so bekennt es demüthig der fromme Fürst — „ist fürwahr Jehovas Eigenthum! Er ist der Herrscher, und ich bin nur Sein Schwert- und Lehensträger. Der wahre Thron steht nicht in der Cedernburg, sondern in dem heil. Zelte auf Sion. Der HErr ist König! Er regiert!" — Den Schluß dieser Dankeshymne bildet eine Mahnung an die Gläubigen: „Ihr, die Ihr den HErrn liebt, o hasset das Böse!" Dem heiligen Gotte wird nur durch ein heiliges Leben gehuldigt, und Glück und Segen quellen nur aus der Heiligung in Gesinnung und Wandel. „Dem Gerechten geht Licht auf," mag ihn auch eine Weile das Unglück umnachten, und „denen, so geraden Herzens sind," denen „sprießt Freude" auch aus schmerzdurchpflügtem Boden! Durch das königliche Ein-

greifen Jehovas wird „Licht gesäet den Gerechten“ (Hebr. Text) d. h. helle Messiashoffnung wie Same ausgestreuet, um in der Fülle der Zeiten zur Freuden-Ernte zu reifen. Der Sänger, und mit ihm alle wahren Kinder Israels, wissen das, und darum klingt das Loblied in den Jubel aus: „Freuet euch, ihr Gerechten, ja freuet euch, denn selbst der Ausblick in das Weltgericht, den unser Psalm eröffnet, verliert für die Gottesfürchtigen seine Schrecken. Nun „ist Licht aufgegangen,“ nun sind alle die Dissonanzen harmonisch aufgelöst, alle Lebensräthsel erklärt, alle Geheimnisse enthüllt, nun ist „der HErr König, und Sein Reich ewig!“ M. W. III. p. 480—500.

„Licht gesäet den Gerechten“
Ist der Lohn der treuen Knechten
Droben aufbewahret ist.
Jesu, hilf hier treulich handeln,
Und dort in dem Lichte wandeln,
Das Du, Heiland, Selber bist!
Hilf auch heut in Deinem Namen
Liebe säen und Friedens-Samen,
Fülle dazu Herz und Hand!
Und gib Segen und Gedeihen,
Uns am Erntetag zu freuen
In dem ew'gen Vaterland!

IM

## Psalm CXVII. Vulg, 98. Hebr.

„Singet dem HErrn ein neues Lied, denn Wunderbares that Er!" Unser Psalm ist ein prophetischer, daher singt ihn die Kirche an den Festen des HErrn. In der heiligen Weihnachtszeit erklingt dies „neue Lied" wie eine Jubelcantate, denn nach 4000jährigem Harren öffnet sich der Himmel und der Ruf erschallt: „Singet dem HErrn ein neues Lied!" denn die neue Zeit, die Zeit des Heils ist angebrochen! „Wunderbares hat der HErr gethan;" denn erschienen ist, dessen Name „Wunderbar" heißt und in Seiner heiligen Menschwerdung vollziehen sich anbetungswürdige Wunder. Und neue Lieder, heilige süße Hirtenlieder, tönen an der Krippenwiege! Aber dieselben Feierklänge tönen auch zu den Festen, die dem heil. Leiden unseres HErrn gewidmet sind. Als Er „mit der gewaltigen Rechten, und dem ausgestreckten hl. Arm" den Auszug Israels aus Aegypten vollführte, war es doch nur ein Volk, das Er rettete, und ein menschlicher Feind, den Er im Schilfmeer begrub. Als Er aber „mit Seiner Rechten" das Kreuz umfing und am Kreuze die göttlichen Arme ausstreckte, da befreite Er alle Völker der Erde, da begrub Er im rothen Meer Sei-

nes Blutes die Missethat aller Welt! Für diesen unausdenkbar herrlichen Sieg singet dem HErrn ein neues Lied, denn Er thut Wunderbares auf Golgatha's Wahlstatt! Da war Keiner, der Ihm beistand, Ihm half einzig Seine Rechte. Mit allmächtiger Liebe stritt Er den Kampf, Sein heiliger sündeloser Arm entwaffnete Gottes Arm, der schon wider die schuldbeladene Menschheit erhoben war. — O für den himmelschmelzenden Minnesang solcher Liebe, „singet dem HErrn ein neues Lied," das Lied starker, opferfreudiger Liebe! Singet mit dem hl. Kreuzes-Minnesänger vereint den Hymnus der Kreuzesliebe und des heiligen Gehorsams bis zum Tod." —

M. W. III. p. 502—507.

Vom hohen Kreuze tönt hernieder,
Ein neues Lied, das Lied der Lieder,
Von Jesu Lieb' und Jesu Leid!
Dort half Er uns mit Seiner Rechten,
Dort warb Sein Arm aus Sündenknechten
Sich Erben für die Seligkeit!
O töne fort, du Lied der Lieder,
Bis daß gerettet alle Glieder,
Die Sünd' und Satan Ihm geraubt!
Bis sie durch's rothe Meer der Wunden
Den Weg zum ew'gen Heil gefunden
Und einig sind in ihrem Haupt!

IM

„Der HErr ist König!" Der königliche Sänger betrachtet sich demuthsvoll nur als Jehovas Statthalter und hebt in heil. Begeisterung mit der Proclamirung des eigentlichen, unsterblichen Herrschers an. „Der HErr regiert," aber nicht in Israel allein, mögen die Heidenvölker grollen und sich unmuthig sträuben und empören, (Ps. II.) Der über den Cherubim thront, spottet ihrer Ohnmacht und beugt ihren Trotz. Jehova ist kein König gleich irdischen Königen, daß Er von Seinem Volke etwas bedürfte uud Seine Machtmittel von ihm entlehnte. Nein, Er ist aller Güter und Gaben unerschöpflicher Ozean, Der Allen, die Seine Huld anflehen, freigebig und reichlich spendet. Zu diesem Zwecke wohnt und thront Er in deiner Mitte, o Israel, stets bereit, Dir auf Dein Gebet Schutz und Heil zu gewähren. Erinnere Dich Deiner wunderherrlichen Geschichte, Deiner großen Führer und mächtigen Fürbitter der Vorzeit! Siehe da! Moses und Aaron und Samuel, unter denen so Seinen Namen anriefen, welche Vorbilder des zuversichtlichen Gebets und der hl. Fürbitte! Daß aber diese Gottesmänner so erhörungssichere Fürbitter waren, hatte seinen Grund in ihrer Heilig-

keit und Gesetzestreue, denn den Verräther und Frevler erhört Gott nicht. Das Gebet muß, um wolkendurchdringend zu sein, aus einem gottesfürchtigen, demüthigen Herzen kommen, und solches Herz besaßen jene Meister des Gebets. „Sie hielten Seine Zeugnisse und das Gebot so Er ihnen gegeben," steht davon geschrieben. O so schaart euch denn um Ihn und betet Ihn an mit reinem Herzen, denn heilig ist unser Gott und Ihm gebührt heiliger Gottesdienst und reiner Wandel; so wird Er auch uns erhören und unsere Stirnen mit Seinem Kreuze versiegeln zum ewigen Leben!

M. W. III, p. 517—524

Hirte und Hüter Jesu Christ,
Der Du für mich Armen littest,
Und für mich den Feind bestrittest,
Der Du heut noch für mich bittest,
Und mir Heil und Hilfe bist!
An die Stirn und auf das Herz,
Setze mir Dein heilig Siegel,
Und Dein Kreuz sei mir ein Riegel,
Vor der Welt und Sünd' ein Zügel
Und mein Führer himmelwärts!

IM

## Psalm XCIX. Vulg., 100. Hebr.

„Dienet dem HErrn in Freude!“ Als Grund zu solchem Gotteslobe sagt unser Psalmensänger seinem Volke: „Wisset, daß der HErr uns gemacht hat und nicht wir uns selber.“ — Er ist unser Schöpfer aus freier Gnade, und wir sind Seine Erlöseten ohne unser Verdienst! Die uns eingesenkte Gnade und Gerechtigkeit ist Gottes freie Gabe, die unsere Werke nicht verdienen können. Wie der Allmächtige uns das natürliche Dasein geschenkt, und nicht wir selbst, so hat Er uns auch das übernatürliche Gnadenleben verliehen, und noch weniger wir uns selber. Das herrliche neue Leben ist ganz Gottesgabe, und die Wiedergeburt zum Gotteskinde das Werk des heiligen Geistes. Selbst die Wegstufen zum Throne der Gotteskindschaft „Furcht, Reue, Glaube, Hoffnung, Anfang sind Seine Thore, Seine Vorhöfe,“ auch sie sind von Gott gemacht und nicht von uns selbst, sind des hl. Geistes Vorläufer, Sein erstes Anhauchen und Einladen. Darum seid „horchsam und gehorsam Seiner Stimme“ und danket Ihm in Freude! Undank trocknet, gleich dem Glutwind der Wüste, den Strom der Gnade aus; würdiger Dank öffnet neue Segensquellen, die

oft freilich im Leidensgrunde verborgen, oder richtiger geborgen sind! Freude und Leid fließen dem Gottgetreuen aus demselben Born der göttlichen Liebe. „Du freuest Dich? So erkenne den liebkosenden Vater! Du leidest? So erkenne den züchtigenden Vater! Er liebkose oder bessere, so erzieht Er in dir Sein Kind, dem Er die Erbschaft sicher stellt.“ (St. Augustin.) „Wahrlich nichts ist heiliger als eine Zunge, die ihrem Gott im Mißgeschicke Dank sagt,“ (St. Chrysostomus) und nichts ist wunderbarer als ein Herz, das in der Trübsal Gottes Wohlthat erblickt. Fest in Gottseligkeit gegründet, tritt der freudige Dulder beständig „unter Frohlocken vor des HErrn Angesicht;“ sein Leben ist „freudevoller Gottesdienst,“ und sein Sterben jubelvoller „Eingang in die Freude des HErrn.“

M. W. III. p. 534—546.

„Dein sind wir, HErr, denn Du hast uns gemacht,
Wir sind Dein Volk, die Schafe Deiner Weide!
Drum sei Dir kindlich stündlich Dank gesagt,
Und Dir zu dienen, das sei unsre Freude!
Gelobt sei'st Du, wenn froh die Sonne scheint,
Gelobet auch, wenn still das Auge weint!
Gelobt für Alles sei'st Du, Jesu Christ,
Denn wir sind Dein, gleichwie Du unser bist!

IM

## Psalm C. Vulg., 101. Hebr.

Unser Lied ist gewissermaßen König David's Lehenseid vor seinem Gott. HErr, ich Dein Reichsstatthalter in Israel, weihe Dir einen wahrhaft königlichen Lobgesang, ich will von Gnade und Gerechtigkeit singen, ich will „Gnade" walten lassen gegen die Guten und Gerechtigkeit gegen die Bösen u. s. w. Und dieses Gelöbniß geschieht nicht heimlich; nein, der demüthige König legt seinem Volke diesen Königspsalm auf die Lippen, wie zu einer Controlle über seine Pflichttreue. So wird unser Psalm zu einem Fürstenspiegel, zu dem Standesgelübde „Nicht der Staat bin ich," sondern „ich gehöre dem Volk." Das ist christlicher Fürsten Wahlspruch. — Unser Lied wird auch zum Elternspiegel, denn in der Familie liegen des Staates Wurzeln und von ihrer Gesundheit hängt sein Gedeihen ab. Daher die folgenschwere Bedeutung der Erziehung. „Erziehen" heißt seine Kinder durch Christum zum Vater, als ihrem ewigen Ziel, ziehen. Wenn, nach St. Augustinus, das Glück der menschlichen Gesellschaft dadurch bedingt ist, „daß in ihr die Wahrheit Königin, die Liebe Gesetz und die Ewigkeit Zweck sei," o christliche Väter und Mütter, so gelobet doch mit David,

„von Gnade und Gerechtigkeit zu singen, und auf makellosem Wege inmitten Eures Hauses zu wandeln!" Unser Psalm wird durch sein feierliches Bekenntniß zu christlichen Grundsätzen, aber auch zum rechten Christenspiegel. O HErr! von Deiner Gnade und Gerechtigkeit will ich singen, ich will gerne „auf makellosem Wege wandeln"! Doch Du kennst meine Ohnmacht und Gnadenbedürftigkeit. Wann kommst Du zu mir mit Deinem Beistand? Ja, wann kommst Du in mir, daß ich erleuchtet wandle in der Unschuld meines Herzens, in der Mitte meines Hauses, der Lehmhütte dieses Leibes, bis daß sie zerfällt, und die heimfahrende Seele von Gnade und Gerechtigkeit singt in Ewigkeit und Seligkeit? M. W. III. p. 548–564.

„Wann kommst Du, HErr, zu mir?"
„Und wie komm' ich zu Dir?"
Du kommst und schenkst mir Gnade,
Zu meinem Lebenspfade,
Du lehrst mich richtig wandeln,
Du hilfst mir rechtlich handeln,
Und läßt' durch selig Sterben
Dein Himmelreich mich erben!
So kommst Du, HErr, zu mir,
Und so komm' ich zu Dir!

IM

# Psalm CI. Vulg., 102. Hebr.

„Herr, erhöre mein Gebet und laß mein Schreien zu Dir kommen!“ Unser Lied ist gegen das Ende der babylonischen Gefangenschaft von einem Sängergreise gedichtet, der in die umflorte Harfe greift und sich zum Dollmetsch der Empfindungen seines unglücklichen Volkes macht. „Du wollest aufstehn und Dich Sions erbarmen!“ Bedenke doch, daß es Deines Reiches Ehre gilt, Dein Sion wieder herzustellen! Der prophetische Charakter unseres Liedes ist unverkennbar, und je näher die Messianische Zeitenfülle rückt, desto heller leuchtet die Heilshoffnung in den Altvätern auf! — Die heilige Liturgie hat unser Lied auch von der Passion unseres Herrn gedeutet. „Um das Seufzen der gefesselten Menschheit zu stillen,“ um die „Kinder des Todes“ zu erlösen, läßt der HErr Sich Selber „fesseln“ und „dem Tode“ überliefern. Er macht sich dem „Pelikan der Einöde“ gleich. Die Stammmutter Eva, oder vielmehr die alte Schlange, hatte die, so durch ihre Erschaffung „Seine Kinder“ waren,“ getödtet; da öffnet Er, ihr rechter Vater, am Kreuze Sich das Herz in Seiner göttlichen Brust, gießt über die „Todten“ Sein kostbares Blut aus, und

siehe! sie leben und „gekommen ist die Zeit des Erbarmens!!" O HErr, „so erhöre mein Gebet und laß mein Schreien vor Dich kommen!" Niemals verklinge auf unseren Lippen dieser Ruf unseres Psalmliedes, denn durch dasselbe stimmt und rüstet sich die Seele zum Gebet, das des göttlichen Beistandes so sehr bedarf. O, so erhöre HErr, gib Kraft, daß mein Gebet Dein Ohr und Dein Herz berühre, daß es nicht ermatte auf dem Wege zu Dir, sondern glückselig zu Dir dringe, weil Du ihm Selber die Eigenschaften verleihst, die Dir wohlgefällig sind. M. W. p. 1—25.

Laß mein Beten heilsam sein,
Wollest Selber es vertreten!
Mache es beschwingt und rein,
Um gerecht vor Dich zu treten!
Ja, beharrlich, demuthsvoll,
In der Liebe zu den Brüdern,
Und am rechten Orte soll
Beten ich mit allen Gliedern!
HErr, es sei voll Zuversicht
Das Gebet in Deinem Namen,
Kurz und nur auf Dich gericht't,
Und Du Selber sprich das: „Amen!"

IM

## Psalm CII. Vulg., 103. Hebr.

Davids stimmungsvolles Lied tönt so lieblich über die Harfe, daß man es das „süßeste“ des Psalters genannt hat, und daß es der Lieblingsgesang des aus dem Exil heimgekehrten Volkes geworden. Der königliche Sänger ruft alle Kräfte in sich zum Gotteslobe auf. „Lobe den HErrn meine Seele!“ Nicht bloß von den Lippen erschalle Sein Lob, nein, die Seele soll Ihn lobpreisen, denn sie ist des Menschen Krone und Zier, ja rechtmäßige Königin! Nur wenn ihr die Glieder dienen, wird Gott in Wahrheit gebenedeiet, Sein Schöpfungswerk verherrlicht, Seinem Willen gehuldigt. Wer zählt Gottes Wohlthaten? Bedenke, meine Seele, „daß der HErr gnädig ist all' Deiner Sünde, und alle Deine Missethaten verzeiht!“ O unaussprechliche Gnade Gottes, die größeste aller Gaben, die Triumphpforte, durch welche alle übrigen Wohlthaten erst ihren Einzug halten können. Wenn der HErr die geistige Schuld erlassen, tilgt oder mindert Er auch der Sünde Strafen; Er ist es, der all' „deine Gebrechen,“ des Leibes Schwachheit wie jedes Herzeleid „heilt“ und Leib und Seele gesund macht. — König David sang dies Lied im Greisenalter, aber wenn er zum

Gotteslob die Harfe stimmt, dann schwingt sich sein Geist mit des Adlers Jugendkraft auf, und überschaut die ganze Heilsgeschichte Israels. Der Hauch Messianischer Heilszuversicht ist über unserem Liede ausgegossen und verleiht ihm noch besondere Weihe. O darum „lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat." Der hohe Himmel, der Aufgang und Niedergang erzählen, wie unermeßlich gnädig und barmherzig der HErr ist. Und als Gegengabe begehrt er die Hingabe des Herzens, und du bist wahrhaft dankbar, wenn Du Ihn aus ganzem Herzen liebst, fest entschlossen, Ihm Alles anheimzustellen, was, wenn, wie und weil Er es will! Also lobe und benedeie den HErrn meine Seele! Amen! M. W. IV. p. 29—43.

HErr! Was Du willst, soll mir gescheh'n!
Ich will Dein heilig' Lob erhöh'n!
HErr! wenn Du willst, dann ist es Zeit!
Ich bin zu Dienst und Dank bereit!
HErr! Wie Du willst, so nehm' ich's hin,
Ich acht' es Alles für Gewinn!
Und weil Du's willst, so ist es gut,
Mein Herz in Deinem Willen ruht,
Und danket Dir in Freud und Leid,
Und schöner noch in Ewigkeit!

IM

## Psalm CIII. Vulg., 104. Hebr.

Der königliche Sänger, schon als Hirtenknabe in den Triften und darnach als Flüchtling vor Saul, in Einöden und Wäldern zum Vertrauten der Natur geworden, schlägt einen so erhabenen Ton in unserem Schöpfungshymnus an, daß alle Zeiten in ihm ein Meisterstück biblischer Poesie erkannt haben! Vor Davids Geiste steht der Mosaische Schöpfungsbericht wie eine Vision und den sieben Schöpfungstagen entsprechend, hat man auch sieben Gruppen in unserem Psalm unterscheiden wollen, und Dank und Preis der schöpferischen Gottesgüte wird zu einem Hochgesang, den man mit dem Sonnenhymnus des heiligen Franz von Assisi verglichen hat. Die fromme Betrachtung hat unserem Sänger Himmel und Erde, Pflanzen und Thiere, und endlich den Menschen, den König aller Creatur, vorgeführt. Auf diesem Höhepunkt des Liedes bricht er aus in den Ruf anbetender Bewunderung: „O wie groß, HErr, sind alle Deine Werke!" Ja, „Alles hast Du in Weisheit geschaffen!" Und wie sich die Betrachtung zum Schlusse neigt, und der königliche Sänger nochmals die ganzen Schöpfungswunder überschaut hat, da bricht er frohlockend in einen wahren Sabbatsang

aus: „Die Ehre sei des HErrn in Ewigkeit!“ Was gut, ja sehr gut, aus Seiner Hand hervorgegangen, dessen soll Er billig Sich freuen. Wehe der Creatur, welche frevelnd diese Schöpfungsfreude trübt! Er kann sie vertilgen, „Er schauet die Erde an, und sie erbebt;“ ein Blick von Ihm reicht hin zum Richten und Vernichten!!! O, das soll mir nicht geschehen! Ich will, eingedenk daß der HErr auch mir Jegliches zum Frommen und zur Freude geschaffen, Seine Größe und Güte preisen. „Ich will singen dem HErrn mein Leben lang und Sein Lob soll meines Lebens Aufgabe und Wonne sein!

M. W. IV. p. 29–63.

Nimm mein armes Lob hier an,
Laß es droben reicher klingen!
Alles, was mein Gott gethan,
Will ich dankesfroh besingen!
HErr! mein Leben sei Gesang,
Der sich Dir zu Füßen leget,
Und Dir Deiner Schöpfung Dank,
Singend mit zum Himmel träget!

IM

In den Erzvätern wird der Grund des Gottesreiches gelegt, und „der HErr ist Seines Bundes eingedenk" geblieben, „des Bundes mit Abraham, Isaak und Jacob," der in Israel gegründet und in der Kirche erfüllt ist. Name und Zahl der Erzväter weisen schon auf das im Neuen Bunde enthüllte Geheimniß der hl. Dreifaltigkeit hin. Abraham schattet den „ewigen Vater aller Völker" ab; Isaak, „die Frucht des Lachens," den ewigen Sohn des göttlichen Wohlgefallens, die Freude der Welt; Jacob endlich, oder Israel, „der Starke," der „Fürst mit Gott," den allkräftigen, fürstlichen hl. Geist. Mit Vorliebe nennt Sich deshalb auch der HErr „den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs." Und dieser dreifach Eine Gott hat vollkommen Seines Bundesvolkes gedacht, in Jesu Christo, dem Emanuel, in welchem alle Verheißungen erfüllt sind. Er ist der himmlische „Abraham," aller Gläubigen Haupt; Er der vollkommene „Isaak" in freiwilligem Gehorsam gegen den Vater Sich opfernd; Er ist der göttliche „Jacob," Stammvater des auf den 12 Aposteln ruhenden, neuen Hauses Israel! — O gläubige Seelen, auch Ihr seid Abrahams Same und Jacobs auser-

wählte Kinder, begreifet Ihn, „singt Ihm“ mit den Lippen und „harfnet Ihm“ mit dem Leben! „Es freue sich euer Herz, daß ihr den HErrn suchet,“ denn wahrhaft „suchen Ihn“ nicht die da „HErr, HErr!“ sagen, sondern die den Willen ihres himmlischen Vaters thun. „Suchet den HErrn und seid stark“. — Nicht der Welt Güter bereichern, nicht die Geschöpfe helfen und stärken, nein sie alle rufen: „Ich bin nicht Gott!“ und zeigen nur hin auf Gott, als Staffel und Führer zu Ihm. Ueber die Geschöpfe hinweg wird der Schöpfer, über alles Endliche hinweg der Unendliche gefunden. „Suchet Gott und es freue sich Euer Herz,“ denn den geheimnißvollen Abgrund Deines Herzens füllt nur der unendliche Gott Selbst aus: Suchet Gott in Allem und Alles in Gott! „Alleluja!“

M. W. IV. p. 83—113.

HErr! wo Du bist, da will ich hin,
Die Ewigkeit liegt mir im Sinn!
Mir eckelt vor Vergänglichkeit,
Mich dürstet nach Vollkommenheit!
Ich suche Dich, der Alles hat,
O mach' mein armes Herz mir satt!
Und schenk' ihm solche Freude ein,
Die mir genügt zum Seligsein!

IM

„Peccavimus.“ „Gesündigt haben wir.“ Man vermuthet, daß Samuel den Kindern Israel diesen Psalm in den Mund gelegt habe. Als diese sich zur Schlacht bei Masphat gesammelt hatten, schöpften sie Wasser, gossen es gleichsam zum Ersatz und Sinnbild der Bußethränen vor dem HErrn aus, fasteten und sprachen: „Peccavimus.“ „Wir haben gesündigt.“ Hilf uns, HErr unser Gott und sammle uns aus den Heiden, auf daß wir preisen Deinen heiligen Namen!“ Damit stehen wir am Schluß und Ziel unseres Psalms. Unerachtet aller Versündigungen, hat der HErr immer wieder Hülfe und Heil gewährt. Darum fleht, heiligen Vertrauens voll, der Sänger im Namen der Gemeinde: „Hilf uns HErr,“ mache ein Ende der Trübsal, stelle Dein Volk wieder her und „sammle aus den Heiden“ diejenigen von uns, welche hinweggeführt wurden, damit wir nach der Väter Weise Dir in Frieden dienen können! — Mit diesem Psalme beginnt die Votivmesse für Aufhebung des Schisma's! Wird schon das mosaische Gesetz „eine Arche Noe“ genannt, weil es die Heilsverheißung und die Ehre der Menschenwürde über die heidnische Sünd-

fluth getragen hat, so ist doch ohne Vergleich wahrer noch Christi Kirche die rettende Arche, die vor Schiffbruch und Untergang, vor geistlicher und sittlicher Versunkenheit das Menschengeschlecht bewahrt. Sie ist Eine, gleichwie Ein Gott und HErr ist. Der sie gestiftet, Ein Haus, Ein Schafstall. Das Eine Haus, gleich dem Menschen sichtbar, hat ein sichtbares Fundament, darauf es gegründet, Einen sichtbaren Hausvater, der es verwaltet! — O HErr! hilf! rette! „sammle uns" die Zerstreuten, Getrennten. O führe uns zur gemeinsamen von Dir selig geweideten Herde zurück. „Wir haben gesündigt!" dies gemeinsame Gebet rührt des Vaters Herz. Es ist das Seufzen der Braut Christi, Seinem Herzen unwiderstehlich in der Einmüthigkeit der Liebe und der heiligen Gebetsquelle. Alleluja. Amen." M. W. IV. p. 115 — 147.

O so eine, was getrennet,
Durch der heil'gen Liebe Band!
Und was Christum hier bekennet,
Reiche sich in Ihm die Hand!
Ut omnes Unum!
Amen.

iM

## Psalm CVI. Vulg., 107. Hebr.

Dies sinnvolle Danklied schildert in sechs verschiedenen Bildern das Sündenelend und den Adventsruf der Menschheit, sowie die in der Sendung des fleischgewordenen Wortes gespendete Hilfe. Weil die Stammeltern „Gottes Worten widerstrebt und Seinen Rath verhöhnt haben," ist über sie und ihr Geschlecht der Zorn des Höchsten gekommen! Aus dem Paradiese vertrieben, fanden sie nicht den Heilsweg, der zur Stadt Gottes führt, wo der Friede wohnt! „Sie hungerten" nach Gnade, „sie dürsteten" nach Wahrheit und Niemand war, der ihnen Speise und Labtrunk reichte! So saß die Menschheit „in Finsterniß und Todesschatten, denn die göttliche Sonne war untergegangen!" Aber, von der zuvorkommenden Gnade, wie vom Dämmerlichte berührt, empfingen die Menschen „Einsicht" in ihre Erlösungsbedürftigkeit. „Und sie schreien zu dem HErrn in ihrer Drangsal!" — „Thauet Himmel, Wolken regnet den Gerechten!" Und der himmlische Vater, der nicht ewiglich zürnt, „sandte Sein Wort" und das Wort ward Fleisch und heilte sie! O Wunder der Weisheit und Güte Gottes in Christo! Nun hat Er den Sturm des Zornes Got-

tes gestillt und in den linden Zephyr der Barmherzigkeit gewandelt, der die frohlockenden Menschenkinder in den ersehnten Hafen geleitet! Eja, wer ist weise und beherzigt dies, und hat Einsicht in das hochherrliche Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung, das die „Erbarmungen des HErrn, die Abgründe Seiner Liebe aufdeckt?" Du beweisest weise Einsicht vom Leben (St. Augustinus) wenn Du, der Selbstliebe entsagend, um so inbrünstiger Den liebest, welcher das Leben ist und gibt! Eigenliebe wühlt die Seele zum Sturme auf und begrabt sie in den Abgrund, während die Gottesliebe den Sturm beschwichtigt und die gerettete Seele in den Hafen des Verlangens ewiger Lust einführt! M. W. IV. p. 162—176.

Führe, HErr, mich in den Hafen, da sie schlafen,
All' die Wogen, die mein Schiff umtobt!
Bringe Hirt mich zu der Heerde, daß ich werde
Eingereiht der Schaar, die froh dich lobt!
Hilf mir alle neue Morgen, ohne Sorgen
Frisch betreten die bestimmte Bahn,
Und zuletzt zu sel'gen Ende, durch die Hände
Ewiger Liebe nimm mich gnädig an!

IM

Christus allein konnte in Wahrheit zum Vater sagen: „Mein Herz ist bereit, o Gott,“ Dich auf das Allerwürdigste in Werk und That zu verherrlichen. Mein Herz ist fähig, ist gerüstet, auf das Vollkommenste Deinen heiligen und heilsamen Willen zu erfüllen, gefaßt und entschlossen, für die sündige Menschheit gehorsam zu sein bis um Opfertode am Kreuze! „Freiwillig und frohbereiten Herzens“ gebe ich Mein Leben als guter Hirte für die Schafe hin, denn Ich habe Macht es hinzugeben und Macht es wieder zu nehmen. Sinnvoll erschallt daher unser Lied im heiligen Osterfeste: „Erhebe Dich!“ spricht Christi heiligste Seele zu dem Frohnleichnam im Grabe. „Wache glorreich auf“ vom Schlummer, Du sollst Meine Ruhmeszier sein, Meine neubesaitete „Harfe“ und rubingeschmückte „Zither,“ die ohne Unterlaß zu dem Vater singt und die Menschenherzen anlockt. Eja „Ich will aufstehen“ und zwar zum Erweise Meiner Machtfülle und Meiner Liebessehnsucht noch ehe der Tag dämmert. „Ich will die Morgenröthe wecken“ (Hebr.) mit Meinem Licht! „Aufgehen will ich“ als die wahre Sonne! Ich will Dich preisen, Vater, denn über alle Himmel ist durch Meine Menschwerd-

ung und Erlösung Deine Barmherzigkeit verherrlicht und „bis zu den Wolken“ klingt das süße Saitenspiel Deiner Gnade! — O Jesu, ich grüße und preise Dich vieltausendmal aus dank- und sangbereitem Herzen. Ja, HErr, „mein Herz ist auch bereit,“ Deinem Willen allewege und allezeit sich unterzuordnen, zu fügen, und gleichförmig zu machen. „Mein Herz ist bereit,“ jeder eigenen Verfügung über sich vollständig zu entsagen und Deinen Willen freudig zu umfangen, um sich auf ihn zu verlassen in Zeit und Ewigkeit. „Auf, auf, heiliger Gehorsam, was Gott befiehlt daß ist für mich in Seinem Heiligthum gesprochen.“ Er gebe mir Seinen Willen zu thun mit willigem Gemüth und einem großen Herzen! M. W. IV. p. 178—189.

Nun, HErr, mein Herz soll sein bereit,
Bereit für Zeit und Ewigkeit,
Zu folgen Deinem Rufe!
O zünde Selbst das Licht mir an,
Daß ich getrost Dir folgen kann,
Von Stufe auf zu Stufe!
Fröhlich, selig, bis zum Lohne, bis zur Krone,
Vor des Allerhöchsten Throne!

IM

## Psalm CVIII. Vulg., 109. Hebr.

Des Sängers Klagelied ist ein Messiaspsalm. In dem verfolgten und geschmähten David ist der leidende Messias vorgebildet, und in dem verstockten und verfluchten Feinde der treulose Verräther Judas und das gottesmörderische Judenvolk. Einen Hinweis auf unseren Psalm erblickt man ferner bei Joh. XVII. im geheimnißtiefen Gebet beim letzten Abendmahle, wo der HErr als das Haupt um Schutz für Seine Glieder betet: „Vater, als Ich bei ihnen war, bewahrte Ich sie in Deinem Namen und Keiner von ihnen ist verloren, außer „dem Sohne des Verderbens!" — Unser Psalm ist auch eine furchtbare Weissagung auf das Schicksal des Judenvolkes. Ohne Unterlaß klagt und fragt der Erlöser: „Was habe ich Dir gethan, mein Volk? Antworte Mir! Unter unsäglichen Qualen verblutend bin ich ganz Gebet für Dich!" Die heilige Kirche legt diesen „iskariothischen Psalm," wie die Väter ihn genannt, deßhalb in der Charwoche auch dem leidenden Davidssohne in den Mund, und in den Bitt-Tagen gemahnt sie uns damit an die Macht des Gebetes. Dem unbußfertigen Beter aber gilt das Psalmwort: „Sein Gebet werde ihm

zur Sünde!“ Ja, zur Sünde wird das unlautere, das ungesammelte, das ungeduldige Gebet, ein jedes Gebet ohne das Oel der Andacht. ohne die heilige Opferflamme der völligen Hingabe in Gottes Willen! — O HErr Jesu, bin ich nun Dein Jünger, so muß ich auch mit den Waffen des Lichts allein, mit Gebet und Liebe, den Kampf führen gegen meine Feinde! Ich bete, und so es mir zum Heile und Dir zur Ehre gereicht, wirst Du nicht schweigen zu den Lästerungen meiner Feinde! Ich aber bin Gebet; ja Alles an mir sei Gebet, denn wer bittet, der empfängt, und wer anklopft, dem wird aufgethan! „O HErr ruf' mich mit den Benedeiten!“

M. W. IV. p. 190–217.

HErr, mein Wesen sei Gebet!
Laß mein Singen Dir erklingen,
All' mein Bitten zu Dir dringen! —
HErr mein Leben sei Gebet!
Lehr' mich auch die Feinde lieben
Und die Freunde nie betrüben! —
HErr, mein Sterben sei Gebet!
Und zu ew'gen Seligkeiten
Ruf' mich mit den Benedeiten!

IM

Vor Davids entzücktem Blick entschleiert sich die Zukunft; es ist die Erhöhung des Messias in der Himmelfahrtsstunde, da Er als Gott-Mensch zur Rechten des Vaters Platz nimmt, die der Geist Gottes dem königlichen Propheten vorführt. „Setze Dich zu Meiner Rechten!“ die Zeit der Erdenmühsal, des Kampfes und Leidens ist vorüber, „sitze nun, ruhe. throne, bis Ich Deine Feinde vom höllischen Erzfrevler bis zum letzten der Sünder, zum Schemel Deiner Füße lege!“ — „Du bist Mein Sohn!“ „Aus Meinem Schooße,“ aus dem Innersten Meines göttlichen Wesens habe Ich Dich vor dem Morgensterne gezeugt! Dieses Messias-Königsreich ist ein Friedensreich, ein königliches Priesterthum, das Böse zu überwinden, und Himmel und Erde zu versöhnen! Melchisedech, der in der Urgeschichte so wundersam auftauchende Priesterfürst, ist Deines ewigen Priesterthums Vorbild; Du bist der wahre König der Gerechtigkeit! — Es gibt keine Prophezie, deren Erfüllung im neuen Testamente so oft, so klar bezeugt ist, wie unser messianischer Psalm, und ebenso wie unser Lied alle Erlösungsthatsachen wie im Spiegelbilde beleuchtet, so schallen seine triumphirenden

Weisen auch durch alle Feste des HErrn. Vor Allem aber ist's der prophetische Himmelfahrtspsalm! Wie Melchisedech nach seinem vorbildlichen Opfer aus der Geschichte verschwindet, so Jesus Christus aus dem Gesichte der Menschheit nach Seiner ewiggültigen Opferthat — wie es tiefsymbolisch das Auslöschen der Osterkerze nach dem Festevangelium bezeichnet! Nun HErr, hilf, daß wir suchen, was droben ist, wo Du bist, sitzend zur Rechten des Vaters. Mit Deinem heiligen Beispiele, trinkend aus dem Bache der Schmerzen, hast Du uns den Weg gezeigt; mache durch den Aufblick zu Dir, stark unseren Glauben, fest unsere Zuversicht, und himmlisch unsere Liebe.

M. W. IV. p. 220—238.

„HErr, vom Bach der Schmerzen trinkend"
Und vom Kelch der Bitterkeit,
Unter Kreuzeslasten sinkend,
Ging „Dein Weg" zur Herrlichkeit!
Nun Du thronst zu Gottes Rechten,
Zieh uns nach zu ew'gen Höh'n!
Hilf in Gnaden Deinen Knechten
Auch durch's Kreuz zur Krone geh'n!

IM

## Psalm CX. Vulg., 111. Hebr.

„Ich will Dich preisen, HErr, aus der ganzen Fülle meines Herzens!“ Mit diesem freundlichen Lobliede muntert sich der Sänger zunächst selbst auf, um dann in der Versammlung der Gläubigen seinen Gott zu loben. — „Ja, Alles, was in mir ist, soll Dich loben, weil Du über Alles lieb und lobwürdig bist!“ — Ein Denkmal Seiner Wunder hat der HErr gestiftet unter ihnen, „Er, der gnädig und ein Erbarmer ist!“ Gottes Gesetz halten, heißt Gott wahrhaft fürchten und lieben; Gottesfurcht begründet die echte, rechte Lebensweisheit. Und solche gottesfürchtige Gesinnung eröffnet eine nie versiegende Quelle der Liebe und des Lobes Gottes! „Das Lob Gottes währet ewig!“ — Die kirchliche Liturgie behandelt, nach dem Vorgange der Väter, unsern Psalm als einen eucharistischen, zum Lobe des allerheiligsten Altarssakraments. „Ein Erbarmer ist der HErr, Er hat Denen, die ihn fürchten, Sich zur Speise gegeben, zum Andenken an Seine Wunder!“ — Der neue Bund erfüllt und enthüllt den alten; Gottes Bund ist jetzt in der That ein ewiger und sein Ziel das wahre, das himmlische Kanaan. Das Pfand dieses Bundes

ist aber das heilige Altarsakrament, in Ihm hat Sich der HErr das allerkostbarste Denkmal gestiftet, indem Er sprach: „Dies thut zu Meinem Gedächtniß!" — „So sendet Er Erlösung Seinem Volk;" so „gibt Er Speise Denen, die Ihn fürchten!" — Er gibt Speise, doch also, daß nicht der Essende die Speise, sondern die Speise den Essenden in sich wandelt und verklärt, auf daß er, in Kraft dieser Speise, durch die Erdenwüste wandere, hinan zum ewigen Berge Gottes. M. W. IV. p. 254—262.

„Siehe doch, wie ich Dich liebe!"
„Wie mein Herz sich selbst Dir schenkt,
Wenn im Opfer höchster Liebe
Sich die Gottheit niedersenkt!
Sieh, den Leib für Dich gebrochen,
Sieh, das Blut an Dich gewandt!
Was mein Mund Dir hat versprochen,
Reicht Dir die durchbohrte Hand!
O, mein Jesus, ja, ich glaube,
Daß Du hier zugegen bist!
Daß Du aus dem Erdenstaube
Mich in Deine Höhe ziehst;
Daß sich in des Brod's Gestalten
Deine Gottheit nur verhüllt;
Und Dein himmlisch' Liebeswalten
All' mein irdisch' Dürsten stillt!

IM

Der Schöpfer hat in den Menschen den unwiderstehlichen Drang nach Glückseligkeit gelegt, und siehe! diesen Durst befriedigt die Furcht des HErrn! Das ist die Wurzel, welche jene köstliche Frucht hervorbringt! Die Furcht des HErrn vertreibt die Nacht der Sünden, und die Liebe Gottes führt den lichten Tag herauf. Die Gottesfurcht bereitet der Gottesliebe den Weg, und beide sind unzertrennlich verbundene Geschwister, nur in ihrer Gemeinschaft ruht Heil und Segen! Dem Gottfürchtigen erblüht hier und drüben eine lachende Segensernte, denn der ehrfürchtigen Gottesliebe ist gewiß die Nächstenliebe zugesellt. Sie bilden mitsammen Gottes Reich in der Seele und das ächte Gotteskind glüht vom Feuereifer für die Ehre des Höchsten und das Heil des Nächsten. „Er streuet aus und gibt den Armen und Seine Gerechtigkeit währt ewig!" Wie die Aussaat, so die Ernte, jede milde Spende wird nach dem Maaß der Liebe von Gott vergolten! So ist die Mildthätigkeit denn der wahre Gottesdienst; es ist Jesus Selbst, der in dem Armen bettelt und in dem Kranken schmachtet! Ihm wird „das Erbarmen" gewährt, oder nicht gewährt,

und danach die ewige Seligkeit oder die ewige Verdammniß bestimmt! Für das irdische Brod wird das himmlische geschenkt, für den Trunk Wasser des Paradieses Born; für die vergängliche Bekleidung das Gewand der Herrlichkeit, für Herberge hier, das Heimathsrecht dort, für liebreiche Krankenpflege die ewige Gesundheit und Unsterblichkeit, für Erledigung aus Gefangenschaft die volle Freiheit der Kinder Gottes, für Bestattung der Todten die fröhliche Auferstehung und das ewige Leben! So gehet dem Gerechten Licht auf, sein Schifflein ist in den Willen des HErrn geankert, bis es mit fröhlichem Wimpel ans ewige Gestade stößt, denn Gottesliebe ist das Thor zur Glückseligkeit.

M. W. IV. p. 276—300.

Gib mir ein Samariterherz,
Und gib mir Samariterhände;
Daß ich versteh' des Nächsten Schmerz,
Und pflege seiner im Elende!
O Du, der Alles kann und hat,
Gib Oel der Liebe, Wein zur That,
Und endlich nimm es Selber an
Und sprich: „Das hast Du mir gethan!“

IM

„Wer ist wie der HErr?" — Wir hören hier über die Sängerharfe Weisen rauschen aus dem Lobgesang der demüthigen Gottesmagd Anna. (Hannah.) Als sie ihren Samuel, so wie sie gelobt, dem HErrn weiht, da stimmt die wunderbar gesegnete Mutter ein Danklied an, in welchem geheimnißvoll das Magnificat einer noch unvergleichlich größeren und glückseligeren Mutter schon präludirt wird! „Wer ist wie der HErr", daß Er unser Gott, ja unser Bruder geworden, daß Er auf das Niedere schaut und das Geringe erwählet?" Die Armuth erkieset Er Sich zur Braut und geht voll Majestät an den irdischen Gütern und Würden vorüber, die Seiner unwerth sind! „Lobet ihr Knechte des HErrn, lobet vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang"; diese „Sonne" ist uns zu Bethlehem „aufgegangen", und nachdem sie ihre 33jährige Wunderbahn durchlaufen, ist sie purpurroth auf Golgatha „niedergegangen!" — Wahrlich: „Wer ist wie der HErr, der in der Höhe wohnt", und auf den Altar und in unser Herz niedersteigend, unsere Speise, unser Eins und Alles wird? — Kein Sterblicher kann den Anblick Seiner hohen Herrlichkeit er-

tragen, da legt Er Himmelsscepter und Strahlenkrone ab und kommt zu uns „sanftmüthig und demüthig“! Er erschauet das „Niedere“ und webt Sich aus dem winzigen Weizenkorn und der unscheinbaren Weinbeere Seinen weißen und purpurnen Mantel! — Und so schauet Er auch in Seinen Gnadenheimsuchungen auf das Niedere: Er schenkt Sich den demüthigen Seelen, die sich für Nichts halten und von Herzen sprechen: „O HErr, ich bin nicht würdig!“ „Die Dürftigen erhebt Er aus dem Staube, und die vordem „unfruchtbare“ Seele macht Er zur fröhlichen Mutter vieler Kinder“, denn Er befruchtet sie „Tugend auf Tugend“ zu gebären, bis sie mit Kindern heiliger Werke reich gesegnet in's Vaterhaus eingeht, jubelnd: „Alleluja, lobet den EHrrn“ mit mir, in alle Ewigkeit, Amen!“

M. W. IV. p. 304—311.

„O HErr, ich bin nicht würdig,
Und doch begehr' ich Dein!
O HErr, ich bin unwürdig,
Und will doch Deine sein!
Drum komm' und mach' mich Selbst bereit,
Schenk' mir das rechte Feierkleid!
Nimm an den Gast zum Abendmahl!
Laß' ein die Braut zum Hochzeitsmahl!
Alleluja!

IM

## Psalm CXIII. Vulg., 114. u. 115. Hebr.

Unser Psalm besteht aus zwei schon von der alten Synagoge zu liturgischem Zwecke zusammengefaßten Liedern. „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!“ d. h. HErr, schau auf unsere Noth, denn wir begehren die Rettung nicht, als ob wir sie verdient hätten. Wir sind Deiner Hilfe unwerth, sündige Knechte vor Deinem Angesicht, aber wir werfen uns in die Arme Deiner Barmherzigkeit! Unser Gott will und kann Seinem Israel wieder helfen; fürwahr, ihr Kinder Israel, ihr seid gesegnet von dem HErrn, dem Schöpfer Himmels und der Erden!“ Blicket empor: des Himmels Himmel ist für den HErrn; dort hat Er Seinen Thron aufgeschlagen und von dort gebietet Er unumschränkt über die Menschen, als ihr HErr und ihr König! Aber die Erde hat Er den Menschenkindern gegeben;“ nicht daß sie Sein vergessen, sondern daß sie Ihm darauf dienen sollen! Die Erde gab er ihnen, um den Himmel zu erwerben, — sie ist, gleich Aegypten, die Stätte harten Dienstes, aber auch die Werkstätte der Heiligung, der Ort, wo die Palme der Seligen sproßt, wo um die Krone gedient, wo das Kleid der Herrlichkeit gewoben

wird! Und wie der einzelne Mensch, so hat dies ganze Geschlecht einst seinen Auszug aus Aegypten, aus der Zeit in die Ewigkeit, am Ende der Tage. Was Israel erfahren hat, ist nur der Schatten von dem, was der HErr Großes an uns gethan und seine Heilsgeschichte ist die Prophezie der unsrigen (St. Augustin) und bildet namentlich die heilige Taufe vor! Denn dies erhabene Sakrament ist wahrhaft der Auszug aus Aegypten und Einzug in Canaan; es erlöst aus Satans Tyrannei, befreiet vom Frohndienste der Ungerechtigkeit und führt in's heilige Land ein, wo Gnade und Wahrheit das Scepter führen! Eja, auch ich ward als Säugling schon durchs rothe Meer getragen, ich ward mit Christus eingetaucht, um zu neuem göttlichen Leben mit Ihm zu erstehen. Alleluja.

M. W. IV. p. 328—344.

In der Taufe heil'gem Bade,
Ward der Adamsfluch versenkt,
Und der Gotteskindschaft Gnade
Wunderbarlich uns geschenkt! — —
Darum ziehet seine Straßen
HErr, Dein neues Israel,
Gottgesegnet, gottgelassen
Heim zu Dir Immanuel!

IM

## Psalm CXIV. Vulg., 116, 1—9. Hebr.

„Alleluja! Ich liebe!" — Der Dichter sagt nicht erst Wen er liebe? Wer anders kann es sein, als Derjenige, der so viel Anrecht auf seine Liebe besitzt? Denn „der HErr ist barmherzig und gerecht, und unser Gott erbarmet Sich! Er schützt die Kleinen!" —Die Kinder Israels hatten sich stolz und übermüthig aufgebläht, da kam des HErrn Hand über sie und demüthigte sie! Aber nun sie wieder „klein geworden" in ihren Augen, nun nimmt Sich auch der HErr ihrer an! Die Gedemüthigten, die sich wie Kindlein ihrem Gott und Vater gänzlich überlassen, diese sind Seine Lieblinge! — O HErr, auch ich war sehr gedemüthigt, aber Du hast mich erlöst aus meinem Jammer! Darum „meine Seele, kehre in Deine Ruhe ein!" Der HErr hat dir Gutes erwiesen! Ja kehre frohgemuth zurück in die sabbatliche Ruhe der Heimath und richte alle Tage deines Lebens darnach, daß du dem HErrn wohlgefällig seiest! — Die Väter legen unsren Psalm Christo dem HErrn in den Mund. „Ich liebe!" das ist der Grund Seiner Menschwerdung, die Losung Seiner Erdenpilgerschaft, das Geheimniß Seines bitteren Leidens! — „Ich liebe!" so schallt es aus

Jesu Munde vom Altare herab, und „ich liebe!" muß unser Herz in Gegenliebe stammeln! Ja, von ganzer Seele, von ganzem Herzen liebe ich Ihn, der so gnädig und gerecht ist. O „kehre ein, meine Seele, in deine Ruhe" bei Ihm! „Er behütet die Kleinen"; nicht die stolzen Geistes sind, sondern die Demüthigen, die Einfältigen, die von der Erde Losgeschälten, die Armen im Geiste, diese umfängt Er in der heil. Kommunion mit Seinen Liebesarmen, „Er befreiet sie vom Tode", denn der Seele drückt die hl. Hostie das Siegel des ewigen Lebens, dem Leibe das Zeichen zur herrlichen Auferstehung ein! — O HErr! „Ich liebe!" darum bin ich gering und klein, und Du bist groß! O ewige Liebe, ziehe mich an Dich jetzt und immerdar, und insbesondere in der Stunde meines Todes! Amen! M. W. IV. p. 351—368.

„Willst du klein sein, sollst du Mein sein!"
Spricht dein Heiland auch zu Dir!
„Denn die Kleinen sind die Meinen
Und das Himmelreich ist ihr'r!"
HErr, gib Gnade zu dem Pfade,
Der mich in die Demuth führt;
Um Dich droben, einst zu loben,
Mit dem Lob, das Dir gebührt.

IM

„Alleluja Ich glaubte!“ Unser lieblicher Alleluja-Psalm ist mit dem vorhergehenden im Hebräischen zu Einem Liede verbunden, und der lateinische Text hat auch die hebräische Verszählung beibehalten. Ursprünglich selbstständige Lieder, bilden beide bei liturgischen Anlässen ein einzig Danklied, verwandt auch in der Form, denn wie jener sagt: „Dilexi, ich liebte!“ so dieser: „Credidi, ich glaubte!“ — Ja „ich glaubte:“ Die lange Gefangenschaft war eine harte Prüfung; doch Israel bestand die Probe; so darf es nun, wo die Rettungsstunde geschlagen, auch jubelnd ausrufen: „Ich glaubte“ an die verheißungstreue Erbarmungsfülle Gottes, „ich glaubte“ und ward nicht irre an meinem HErrn, daß nur Er und kein Andrer helfen könne! Nun geschieht mir, wie ich geglaubt: „wie soll ich dem HErrn vergelten, für Alles, was Er mir gethan?“ Siehe! ich will „das mir geschenkte Heil“, die von Gott mir „wie einen Becher“ köstlichen Weines kredenzte Rettung freudig „hinnehmen“, und unter Anrufung und Benedeiung des Namens Gottes wohl anwenden! Ich „will den Kelch zur Erinnerung an die Rettung ergreifen“, und unter Gottes-

preis trinken! Denn Er hat dadurch bewiesen wollen, wie theuer Ihm das Leben Seiner Auserwählten sei; wie sie unter Seiner liebevollen Führung stehen und wie kostbar der Tod Seiner Heiligen vor Seinen Augen! Ja „kostbar"; Er gibt sie nicht leichten Kaufes preis: Ja „kostbar", denn ihr Tod setzt die strahlende Krone über ihr Leben; er besiegelt ihren Glauben, erfüllt überschwänglich ihre Hoffnung und belohnt über alle Vorstellung ihre Liebe! Daher hallten die Klänge dieses Psalms auch an den Katakombenwölbungen wieder, so oft man einen entschlafenen Gläubigen dort bestattete zur apostolischen Zeit. Der Kelch des Todes geht an keinem Sterblichen vorüber; aber „HErr, Du hast seine Bande schon gesprengt, ich will Dir Lobopfer bringen, gib mir das ewige Leben!" Amen!

M. W. IV. p. 369—394.

Ist über mir der Todeskelch verhängt,
Und soll ich leiden hier, und sterben?
So hast Du doch die Bande schon gesprengt
Und freigemacht den Himmelserben! —
Das dank ich Dir, mein HErr und Gott,
Und geb' mich still in Deine Hände!
Ein Lobeopfer sei mein Tod,
Ein letzter Dank vor sel'gem Ende!

IM

Dieser jubelvolle Lobgesang ist der kürzeste unter den Tempelliedern, aber er galt schon in der alten Synagoge als prophetisch. Die zukünftige Erlösung wird eine universelle sein, nach Raum und Zeit! Alle Völker sollen des erlösenden Erbarmens, theilhaftig werden! Auch St. Paulus legt im Römerbriefe diesen Psalm messianisch aus; und vermahnt Alle — Juden und Heidenchristen der Weltstadt — zur Eintracht, zur duldsamen Liebe gegen die Schwachen, denn heilige Einmüthigkeit soll nach des HErrn Befehl (Joh. XVII) alle Christen verbinden! „Darum nehmet Einander liebreich auf, gleichwie Christus euch aufgenommen hat"; damit Alle zu Gottes Ehre einig seien, als Glieder Seines mystischen Leibes! (U.O.U.) Dem Pascharitus gemäß, sang Jesus Selbst mit Seinen Jüngern unser Lied beim letzten Abendmahle, ein Danklied für den Segen der heil. Eucharistie. „O lobet Ihn, Ihr Völker Alle!" In Seinem Opfer und Opfermahle seid ihr ja Alle wunderbar geeint mit Ihm und mit Einander; Er, das Haupt, ihr, die Glieder! Die ganze Erde wird Ein Abendmahlssaal, und alle Kommuniontische die Eine Familientafel, an welcher

der HErr Alle mit Seinem heiligsten Leibe stärkt und erquickt! Bei diesem großen, königlichen Mahle sinken alle Scheidewände. Das Eine hochheilige Opfer, die Eine Engelspeise schlingt um die Millionen aus „allen" Ländern und „Völkern", das goldene Band heiliger Liebe und Eintracht, denn „Alle" verknüpft zu Einem Familienbande die Eine himmlische Speise, gleichwie aus vielen Körnern das Eine Brod, aus vielen Beeren der Eine Rebentrunk bereitet ist: „Alle" sind sie gleich hochgeehrt, und gleich wunderbar genährt. Ein Brod, Ein Leib sind wir Viele, Alle, so an dem Einen Brode Theil haben!" (1 Cor. X, 17). Jesu Leben und Jesu Lieben werden das Leben und Lieben „Aller", und „Alle" sind von Jesus umfangen zur himmlischen Einheit! O „lobet den HErrn, Ihr Völker alle!" Amen! M. W. IV. p. 395—400.

Hilf uns wieder Einig werden,
So, wie Du uns haben willst!
Sammle die zerstreuten Heerden,
Der Du Zank und Zwietracht stillst!
Bis daß Alle, fest verbunden,
Wie am Haupt der Glieder Zahl!
Bis die Stunden sich gefunden,
Für das große Abendmahl!

IM

## Psalm CXVII. Vulg., 118. Hebr.

„Alleluja!“ Dieser majestätische Schlußpsalm des großen „Hallel“ (der Psalme 113—117) ist für die Weihe des zweiten Tempels gedichtet. Wenn die Kinder Israel zu ihrem Laubhütten- und Tempelweihefest zogen, dann trugen sie in der Rechten den „Tulab“, d. h. den Palmenzweig mit Myrthen und Olivengrün umwunden, und in der Linken den Paradiesapfel als Symbole der Segensfülle Canaans, und namentlich beim Hosanna (Vers 25) schüttelten sie jene Feststräuße unter Trompetenschall, so daß mächtiges Rauschen den Tempelberg erfüllte! Wie eine Braut sollte der Tempel typisch für Israel, dem HErrn durch diese Weihe vermählt werden; „HErr gib Heil! HErr hilf uns!“ so schallte es ringsumher und der Priesterchor bewillkommt das jauchzende Volk und antwortet: „Gesegnet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn!“ — Die prophetische Bedeutung unseres Psalmes bestätigt das Neue Testament auf das Glänzendste: Jesus Christus ist der vom Psalmisten besungene „Grundeckstein“ jenes ewigen Tempels, den Er Selbst mit der Fülle Seiner Gottheit bewohnt! Ihm jubeln Israels Volksschaaren den Königsgruß:

„Gebenedeit sei, der da kommt in dem Namen des HErrn!“ Und Ihn „verwarfen“ die verstockten Juden und sprachen sich selber damit das Todesurtheil. Unser Jubellied gibt der heil. Hoffnung und Leidesfreudigkeit den schönsten Ausdruck. Der Gottvertrauende kann beständig jubeln: „Der HErr ist meine Stärke und mein Leben!“ Er flicht sich aus den Dornen dieses Lebens einen Ehrenkranz, er preist jeden Schmerz als „gesegnet, der da kommt im Namen des HErrn:“ er bewillkommt auch den Drangsalstag als vom HErrn gemacht, und jede Prüfung reicht ihm eine Palme, die er unter dem Jubelrufe schwingt: „Hosanna!“ HErr gib mir das ewige Heil!

M. W. IV. p. 410— 440.

Hosianna! Hilf uns HErr!
Sieh! wir ziehen Dir entgegen,
Wollen Dir zu Lob und Ehr,
Unser Herz zu Füßen legen!
Hilf, daß jeder neue Tag,
Uns Dir näher bringen mag!
„Benedictus!“ hör' uns HErr,
Sei gesegnet, sei willkommen!
Und zu Deines Namens Ehr'
Nimm die Opfer Deiner Frommen!
Segne uns, daß jeder Tag
Neuen Segen bringen mag!

IM

## Psalm CXVIII. Vulg., 119. Hebr.

Unser Lied, das größte des Psalters, hat einen unbekannten Dichter. Da es ohne Zweifel aus der Zeit des Exils stammt, hat man an Daniel, den gotterleuchteten gedacht; des Sängers Leiden sind die seines gedemüthigten Volks; er ist ihr Leidensgenosse und ihr Fürbitter! Sie haben keinen Tempel, kein Opfer mehr — Eins aber ist ihnen geblieben: das heilige göttliche Gesetz! Und an dieses Palladium klammern sie sich: — „Glückselig, die im Gesetze des HErrn einhergehen!" Der Sänger beginnt sein Lied mit dem Preis Derer, die unentwegt Gottes Gesetz und Wort halten, es lieben, loben und darnach leben! Es ist ein hehrer Lobgesang auf den geoffenbarten Willen des Höchsten, ein vorchristliches Credo, das die alte Synagoge: ihr „großes Alphabet" nennt, weil es kunstreich ebenso viele Strophen zählt, wie das hebräische Alphabet Buchstaben, und jede der 22 Strophen aus 8 Versen besteht, die mit dem gleichen Buchstaben anfangen. Die Väter wetteifern im Lobe unseres Psalmes, der unter den heiligen Liedern leuchtet wie die Sonne unter allen Lichtern des Firmaments! „Er ist ein Wunderbaum, sagt St. Augustinus, „der im Glauben

wurzelnd, durch die Hoffnung und die Liebe zum Himmel steigt! Seine Laubkrone bilden 22 Aeste, jeglicher mit 8 Zweiglein, die beständig von Süßigkeit triefen und Nahrung spenden für das ewige Leben!" — „Er ist eine Vorrathskammer des heil. Geistes, das goldene ABC des Wortes Gottes", sagt St. Ambrosius. Und das also besungene göttliche Wort weiset auf das „fleischgewordene Wort", auf den „Heiland" hin. — Sein Opfertod ist unser Leben, darum dankt die hl. Kirche in jeder „Tageszeit" für die Vollbringung Seines Heilswerkes und legt dem Priester unser Lied Tag für Tag in den Mund. Jeder Vers ist eine jubelvolle Betheuerung der Liebe und der feurigen Hingabe an das „Gesetz des HErrn". Nimm mich auf, o HErr, nach Deinem Worte, daß ich lebe, und laß mich nicht zu Schanden werden in meiner Hoffnung! Amen! M. W. IV. p. 448—571.

Nimm mich auf, HErr, daß ich lebe,
Und mich Dir zu eigen gebe,
Deinem Willen ganz geweiht!
Laß mich nicht zu Schanden werden,
Gib Dein Wort zum Licht auf Erden,
Und zum Heil in Ewigkeit!

IM

Unser Psalm trägt den Titel „Stufenlied“ oder (Hebr.) „Lied der Aufsteigungen“ — Als gemeinsame Ueberschrift für alle 15 folgenden Psalmen, weist er auf gleichen Zweck hin, und am nächsten liegt die Annahme, daß es Wallfahrtslieder waren, von den Festpilgern auf dem Wege nach Jerusalem hinauf zu singen. Diese „15 Stufenlieder“ sollen vom Irdischen, Vergänglichen zu Dem emporheben, was unvergänglich und ewig ist! Auf ihren Stufen oder Stationen, schreitet der Erdenpilger lobsingend dem süßen Ziele, dem himmlischen Vaterhause zu! 15 Stufen führten zum Tempel hinan, so steigt man auf unseren Sangesstufen zwar nicht mit körperlichen Schritten, aber im geistigen Wandel des Glaubens und der Liebe zum himmlischen Tempel „hinauf“, der in Gott aus lebendigen Steinen erbaut wird! St. Augustin schreibt: „Es gilt sich zu erheben“ vom Thränenthal zu jener Höhe, die kein Auge gesehen und keines Menschen Sinn begriffen hat! Christus der HErr hat den Weg dazu gebahnt und in Sich Selbst die beiden Endpunkte vereinigt; den Ausgangspunkt in Seiner heil. Menschheit, das Ziel in Seiner Gottheit. Diese ist der Gipfel, zu

dem wir die Schritte lenken, und die Tugenden Seiner heiligsten Menschheit sind die in den Weg zur Gottheit gearbeiteten Stufen. Nur wer mit Christus sich erniedrigt, kommt auch zur Höhe Christi, und nur wer mit Ihm den Kelch trinkt, steigt den Weg zu Ihm hinan! Der Ruf zu Seinen Demüthigungen ist die Einladung zu Seiner Herrlichkeit: „Du lebst nicht sonderlich fromm, wenn Du so wenig Verfolgung leidest!“ sagt dazu St. Gregor. Eja, mein Christ so trage doch alle Bedrängniß mit Geduld, denn sie ist uns Arzenei, nicht Strafe; „welcher Heilige ist ohne Kampf gekrönt?“ fragt St. Hieronymus. „Nun HErr! mein Leben sei hinfort ein Stufenlied, mein Wandel ein stetes Hinaufsteigen zum ewigen Ziel!“

M. W. IV. p. 580—601.

„Dein Leben sei ein Pilgerlied“
„Ein Stufensang, der aufwärts zieht,
In Gottes Herz und Hände! —
Dort winkt ein liebes Vaterhaus!
Dort schaut so Mancher nach Dir aus;
Drum freu' dich auf das Ende!
Und bleib' getrost ein Pilgrim hier,
Geduld führt Dich zur Himmelsthür!

IM

## Psalm CXX. Vulg., 121. Hebr.

Der Sänger des zweiten Stufenliedes blickt sehnsüchtig zu den Bergen auf. — Es ist dem Menschenherzen ein Zug zu den Bergen eingepflanzt; sie sind wie in Stein componirte Stufenlieder, Gradual-Psalmen, die hinauf zum Himmel und herab zur Erde tönen! Aus der Tiefe emporsteigend, vermählen sie gleichsam die Erde mit dem Himmel, und es ist, als ob auf ihren weihevollen Scheitel der Himmelsfriede wohnte und die Engel das Gotteslob sängen? Wie natürliche Hochaltäre und Kanzeln ragen die Berge aus den Gründen empor und dieser Symbolik entsprechend, hat Gott die Berge zum Schauplatz Seiner erhabensten Offenbarungen gemacht. Solche Denksteine sind Ararat, Horeb, Sinai, Carmel, Morijah und Sion. Auch Christus erkor sich die Höhen zu Zeugen Seiner Erlösungsthaten und die Väter nennen Ihn Selbst: „den Berg der Berge!" Gott und Mensch zugleich überragt Er Alles was geschaffen ist! Die Kirche singt unseren Psalm zum Gedächtniß Christi am Oelberg, denn es ist Sein Leiden in Gethsemane das Staffelgebet zum furchtbar-heiligen Hochamt, das Er auf dem Calvarienberg vollendet!

O treuer Wächter Israel, auch ich habe meinen Theil an dem Berge der Sünden und Leiden, die Dein Herz auf Gethsemane gepreßt und auf Calvaria gebrochen haben und ich hebe meine Augen auf zu Golgatha's Höhen, schwimmend in Bußethränen! Seine Augen und die meinen, Seine Hülfbereitschaft und mein lebendiges Vertrauen müssen sich begegnen. Unser Lied deutet die Hochherzigkeit als „Stufe" des geistlichen Lebens an: das sind die hochgemuthen Seelen, „die Berge", von denen St. Bernhard sagt: „Sie wagen Großes, weil sie groß sind, und erlangen das Gewagte, denn großer Glaube ist großen Lohnes werth." — Eja! meine Seele, blicke zu Jesu, „dem Berg aller Berge" empor und pilgere in hochherziger Liebe Ihm entgegen!

M. W. IV. p. 606—621.

Zu den Höhen, zu den Höhen
Hebe deine Augen auf,
Soll dir Hilf und Heil geschehen
Für den Erdenpilger-Lauf!
Denn mit Vateraugen wachet,
Dort für dich ein treuer Gott,
Und ein selig Ende machet
Er mit aller deiner Noth!

IM

„Deß freu' ich mich, daß man mir sagt: zum Haus des HErrn ziehen wir!" — Unser Psalm ist zunächst ein Reiselied der Pilger, die nach Jerusalem zu den Festen wallen, oder auch der aus der Gefangenschaft heimkehrenden Kinder Israel, die mit Gesang ihre Stadt preisen und beglückwünschen. Prophetisch aber ist darin zugleich die heil. Kirche und das himmlische Jerusalem schon verstanden, und der Christ betet dieses schöne Tempellied insbesondere für die Wohlfahrt der christlichen Kirche. — „Jerusalem gebauet wahrhaftig als die Stadt, darinnen Alle Gemeinschaft haben!" (U.O.U.) Ja: „Alle," dort sollen alle Theile Alles mit Einander gemein haben, denn die heil. Kirche, der Leib Christi, ist durch Glaube und Liebe und Gemeinschaft aller geistlichen Güter zu einem Ganzen verbunden und ebenso auch das himmlische Jerusalem, die triumphirende Kirche im Himmel, durch Liebe in der Anschauung Gottes! — „Da wallen die Stämme hinauf", so ziehen die Israeliten mit diesem Liede in ihr irdisches Jerusalem; so ziehen die zur Kirche Christi durch die hl. Taufe Berufenen in die Eine hl. Kirche hinein, und endlich alle Bürger

des oberen Jerusalem in den Himmel! — „Begrüßet Jerusalem; Heil Denen, die Dich lieben!" — Auf die Höhe des Oelberges angelangt und die herrliche Stadt überschauend, brechen die Sänger aus in den Jubelruf: „O Jerusalem, du bist würdig unserer Freude!" — „Ich wünsche dir Glück, du Stadt Gottes, weil alle deine Bürger meine Brüder und Nächsten sind, mit mir verbunden durch denselben Glauben und dieselbe Liebe, darum sei Friede in deinen Mauern und Glück in deinen Thürmen!" —

(Nach Allioli und Schegg, Psalmenerklärung.)

Jerusalem, du Gottesstadt,
Mein Herz sehnt sich nach dir!
Und übergroß Verlangen hat,
O thu' mir auf die Thür!
Und weil du ja gebauet bist
Für alle sel'gen Frommen,
Daß sie beim lieben HErren Christ
Zusammen sollen kommen;
So bleibt mein letztes Bitten hier:
O mach' uns einig all' in dir!

IM

Gebet eines Leidenden: „Zu Dir erhebe ich meine Augen, Der Du wohnest im Himmel!“ — Siehe da, die erste Wirkung der Leiden; sie verleiden die Erde, sie machen, daß wir den Blick zum Himmel wenden und dort Trost suchen, den man auf der Erde nicht findet! Die Leiden ziehen und zwingen den Menschen zu Gott, er mag wollen oder nicht; sie verhüllen ihm diese Welt und eröffnen seinen Blick für eine höhere. Unser Psalm nennt Gott nicht; wohl aber den Himmel, wo der HErr wohnet, weil das der Ort ist, an dem sich Seine Herrlichkeit und Gnade vor Allem und immerfort offenbart, gleichsam als wolle er ihn liebevoll bitten, auch die Erde durch Seine Gnade, Nähe und Hülfe in einen Himmel umzuwandeln! — „Siehe, wie die Augen der Knechte auf ihres HErrn Hand, und die Augen der Magd auf die Hände ihrer Gebieterin, also schauen unsre Augen auf den HErrn, unsern Gott, bis Er sich unser erbarmet!“ In diesem schönen Gleichniß bekennt das harrende Volk sowohl seine höchste Abhängigkeit von seinem Gott, als auch sein unerschütterliches Vertrauen auf Ihn. Gleichwie der Sklave, Knecht und Magd ganz

in den Händen ihrer Herren, so sind wir in der Hand Gottes, so schauen unsere Augen in der Noth nur auf den himmlischen Helfer, bis Er Sich unserer erbarmt! Es heißt mit tiefer Absicht nicht: „daß", sondern „bis" Er Sich unserer erbarmt, denn das Volk hatte die Verheißung der Hilfe und hielt sich vertrauensvoll daran; hier aber bittet es nur, daß sie bald in Erfüllung gehen wolle! Der Bittende ruft das Erbarmen Gottes an, nachdem er Ihm seine Noth beschrieben hat, aber er schreibt der göttlichen Barmherzigkeit keinen Weg vor, wie sie kommen soll. „HErr! unsere Augen schauen auf Deine Hand!" Amen.

(Nach Allioli und Schegg Psalmenerklärung.)

Gib mir Augen, die da taugen
Stets zum Himmel aufzuschau'n!
Um in Freude, wie im Leide
Deiner Hilfe froh zu trau'n!
Deine Knechte, Deine Mägde
Schau'n allein auf Deine Hand,
Bis sie droben, selig loben,
Daß Du all' ihr Leid gewandt!

IM

„Wäre nicht der HErr bei uns gewesen da unsere Seele durch einen Strom gegangen, so wäre sie vielleicht durch unerträgliche Wasser gegangen: also sage nun Israel!" Das ist der Ausdruck begeisterten Jubels, der den Sänger ganz überwältigt und daher den Zusammenhang seiner Rede unterbricht! Dabei ist das Wörtlein „Nun" von größter Bedeutung, denn nun, wo Israel der Gefahr entgangen, nun sieht es erst ein, aus welchem Abgrund die allmächtige Hand Gottes errettet hat! Zur Zeit des Kampfes sahen sie die Größe der Noth nicht einmal ganz ein; jetzt ist mit der Gefahr auch zugleich der Schleier gehoben und mit innigstem Vertrauen schmiegt sich die dankbare Seele an jenen unsichtbaren Vater, Der sie so wunderbar erlöste.! Ja, wir können allezeit versichert sein, daß, „wenn Gott nicht bei uns", nicht mit uns, für uns, in uns ist, die Feinde unsers Heils sicheren uns Untergang bereiten! Doch unüberwindlich sind wir in der Zuversicht, daß Gott mit uns ist, und zwar noch in viel höherem Sinne, als mit den Heiligen des erwählten Volkes Israel. Der Immanuel ist ja geboren. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt!"

Wie Er Theil nimmt an der Schwachheit unseres Fleisches, so nehmen wir Theil an Seiner Alles besiegenden Gottheit. Nun ist unsere Seele entronnen, „wie ein Vogel dem Netze des Jägers!" St. Augustinus sagt hierzu: „Jeder Jäger legt Netze, aber unter einer Lockspeise, und nicht die Schlinge verführt, sondern der Köder!" Und also machen es die Feinde unserer Seele auch. Wir kennen die Netze, aber wie wenig fliehen wir die Lockung! Ja, unser ganzes Leben ist ein Wandeln unter Schlingen des Teufels! Wenn die Gnade Gottes uns nicht weckt, warnt und sanft zum Gebete und zu den heiligen Sakramenten zieht und unsere Seele mit der Liebe zu den ewigen Gütern füllt! Darum mag Israel wohl jubeln: „Unsere Hilfe ist im Namen des HErrn!"

(Nach Allioli und Schegg Psalmenerklärung.)

„Gott mit uns!" drum ist zerrissen
Nun des Voglers Netz und Strick!
„Gott mit uns!" Aus Finsternissen
Rief Er uns an's Licht zurück!
„Gott mit uns!" Des Löwen Rachen
Ist entronnen unsere Seel'!
„Gott mit uns!" Uns frei zu machen,
War Dein Werk, Immanuel!

IM

„Die auf den HErrn vertrauen, sind wie der Berg Sion; es wanket in Ewigkeit nicht, wer wohnet in Jerusalem! denn rings umgeben es Berge und rings umgibt der HErr Sein Volk von nun an, bis in Ewigkeit!" Siehe da, der Grund, warum ein Jeder sicher ist, der zu Jerusalem wohnet, denn wie diese von schützenden Bergen umgeben ist, also umwacht der HErr sein Volk. Aber begreiflicher Weise sagt dies der Sänger nicht vom bloßen äußerlichen Bewohnen, sondern von der geistlichen Theilnahme an den Gütern Jerusalems. Die wahren Kinder der hl. Stadt haben nichts zu fürchten und können allen Drohungen ihrer Feinde Trotz bieten! Denn der HErr wird der Gottlosen Geißel über dem Loose der Frommen nicht liegen lassen. Weil Gott gerecht ist, kann Er nicht zugeben, daß die Gottlosen für immer den Gerechten unterdrücken, Er wird deren Scepter nicht liegen lassen und die Gewalt der Gottlosen hat ihre Schranken, damit die Gerechten nicht entmuthigt werden, und die Prüfung zu gefährlich für sie sei! Gott sieht also in Seinen Anordnungen und Zulassungen nicht bloß auf Seine Rathschlüsse und End-

absichten, sondern auch auf die Kraft oder vielmehr die Schwachheit des Menschen, so daß wir in keiner Lage und zu keiner Zeit verzagen dürfen! „Um der Auserwählten Willen sollen die Tage der letzten furchtbaren Heimsuchungen verkürzt werden", so verheißt der HErr Selber, und „Friede über Israel!" Ja: „Friede!" Dies Eine Wort umschließt Alles, wodurch die Gemeinde des HErrn erhalten und vollendet, wodurch die Seelen selig werden! „Friede," das heißt das Ende aller Gefahren und Kämpfe; „Friede" das heißt die Versöhnung mit Gott in Christo, die Vereinigung aller vordem durch Haß und Feindschaft Geschiedenen, „Friede" das heißt der ruhige Besitz des erstrebten Gutes und Glückes, und „Friede" die Anwartschaft auf ewigen Lohn!

(Nach Allioli, Schegg und Reischl Psalmenerkl.)

Ja: „Friede über Israel"
Und über seinen Saamen!
Ihm hilft der HErr, Immanuel,
Mit Seinem heil'gen Namen!
Sei unverzagt, ob sich auch plagt
Der Feind, dich zu bestreiten,
Wie Bergeshöh'n um Zion steh'n,
So steht dir Gott zur Seiten!

IM

Als Cyrus dem Volke Israel die Erlaubniß zur Heimkehr gegeben, da hielt es sich für „getröstet," da war es „wie die Träumenden," die noch gar nicht an ihr hohes Glück glauben konnten! Indem der Psalmist so anhebt, weissagt er im höheren Sinne die Verwandlung jener Gefangenschaft, unter der wir alle in dieser sterblichen Hülle noch seufzen, zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, wo dann unser Mund auch voll Freude sein wird. War Israels Frohlocken über seine Freilassung aus zeitlicher Verbannung schon so groß, wie vielmehr gebührt uns, den in Christo von der Knechtschaft der Sünde Erlöseten, daß wir unseres Heils froh seien, und daß keine Seele jemals in die alte Gefangenschaft zurückkehre! (Joh. Chrysost.) „Der HErr hat Großes an uns gethan!" — Diesem Jubelrufe Israels antworte im Himmel und auf Erden die ganze Welt der Heiligen und Erlöseten: „Ja" und „Amen!" — Unter dem Samen, den die Israeliten weinend ausstreuten, dürfen wir wohl ihre Thränen verstehen, mit denen sie ihren Weg ins Exil benetzten. So sieht der Psalmist die Thränen seines Volkes in Halme schießen, die reiche Garben zur

Erntefreude versprechen! — Auf dieser Erde säen wir Alle unter Thränen; werden wir Alle auch mit Freuden ernten? Ach, es sind nur Wenige, die diese Aussaat verstehen und die von ihren Thränen und Leiden Gewinn ziehen! Opfern wir sie Gott auf, da streuen wir in unsren Thränen eine Saat aus, die unvergängliche Freude einbringen kann. Wir dürfen uns der Thränen nicht schämen, nur sollen sie nicht vergeblich fließen, sondern in die Furche heiliger Ergebung und Aufopferung fallen, wo sie keimen und herrliche Frucht tragen können! In der Auferstehung der Todten wird Jeder tragen seine Garbe, die Frucht seiner Aussaat, der Freude unverwelklichen Kranz!

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerkl.)

Nimm deine Thränen, mach' dir ein Opfer draus,
Trag' all' dein Sehnen still bis ins Vaterhaus!
Gott Seine Kinder läßt weinend hier säen,
Aber zum Erntefest selig einst gehen!
Sieh! wie sie kommen all', sie die hier starben,
Tragend zum Himmelssaal froh ihre Garben!

IM

Des Hauses rechter Segen und Schutz kommt vom HErrn allein. Das ist der Grundgedanke unseres sinnvollen und doch so durchsichtigen kleinen Liedes! „Bauen" ist nothwendig und des „Wachens" bedarf es freilich, mag, was wir schaffen und bewachen, dem gewöhnlichen Leben angehören, oder dem höheren, geistlichen. In jedem Bereiche hat doch nur das auf Erfolg zu rechnen, was in Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes und unter Anrufung und Mitwirkung Seiner Gnade begonnen und fortgeführt wird! Darin liegt die Bedeutung der kirchlichen Benedictionen, und nicht minder der Zweck des Gebetes beim Beginne unseres Arbeitstages, sowohl für den Einzelnen, als auch für die Pflege der Hausandacht in der Familie und der Werkgenossenschaft! „Vergeblich steht ihr vor Tage auf, und esset das Brod der Schmerzen, während der HErr Schlaf gibt Seinen Geliebten!" Hier ist eine Wahrheit, welche unsrem ganzen Thun und Lassen zu Grunde liegen muß, daß wir nämlich aus uns selbst Nichts vermögen, sondern daß Alles von Gott kommt und auf Ihn zurückbezogen werden muß! Wenn wir in unseren Beschäftigungen gar

so unruhig, so voll Nöthen und Sorgen sind; wenn wir gar Alles selbst thun und Gott gar Nichts überlassen wollen, so zerstören wir mehr als wir aufbauen und Gott entzieht dieser Vielgeschäftigkeit den Segen, weil wir Ihn gleichsam unnöthig zu machen suchen. Mit welcher Ruhe gingen die Heiligen an die wichtigsten Aufgaben! Sie konnten das thun, weil sie den Erfolg gänzlich Gott überlassen hatten. Denn Seinen Lieblingen, mithin Allen, die Seiner Liebe würdig bleiben, gibt Er im Schlafe, was ihnen frommt! Die Geliebten Gottes „schlafen," d. h. sie thun ihre Geschäfte in vollkommener Seelenruhe, mit gänzlicher Hingabe in Gottes Willen, und Gott segnet das ruhige Thun der Gottliebenden mit Sieg und Frieden!

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Der Vater wacht, das Kind kann schlafen,
Der gute Hirte birgt sein Schaf!
Das Schifflein ruht im Rettungshafen
Und Gott schenkt den Geliebten Schlaf!
Drum schweige Unruh! Still ihr Sorgen!
Mein Herz und Haus gehöret Gott!
Sein sei's mit jedem neuen Morgen,
Ja, Sein im Leben und im Tod!

IM

Unser kleine Psalm bietet das liebliche Gemälde eines gottesfürchtigen Haushalts. „Glückselig Alle, die den HErrn fürchten," die wandeln auf Seinen Wegen; denn „von der Arbeit deiner Hände wirst du essen; Heil dir, es wird dir gut gehen!" Nicht also an ererbten Reichthum, und Familienglanz, sondern an die Gottesfurcht, die ächte und rechte Frömmigkeit, ist geknüpft, was in dieser Welt „Glück," ja, was Abglanz und Vorbild des zukünftigen seligen Daseins genannt werden darf! Wahrhaft „glücklich" sind nicht Jene, welche der eigenen Lust nachgehen können, sondern „glücklich und selig" durch inneren Frieden, und zu allen Zeiten „die Gottesgetreuen", selbst wenn sie in dieser Welt ein Kreuz trugen, oder arm und gering waren! Wer den HErrn fürchtet und auf Seinem Wege wandelt, der leidet keinen Mangel; sein Weib ist ihm zur Zierde, seine Kinderschaar zur Freude; so hat es Gott verheißen, möge es an ganz Israel in Erfüllung gehen können! — „Der HErr segne dich aus Sion und lasse dich sehen das Glück aus Jerusalem alle Tage deines Lebens!" „Friede über Israel!" Von dieser Anschauung aus-

gehend, vermittelt sich für dieses und das vorige Lied (CXXVI) die Uebertragung der Erklärung von dem kleinen Haushalt der Familie, auf jene von dem großen Haushalte, der heiligen Kirche Gottes. Denn auch diese ist gebauet als „Haus", als Gottes „Bau" und „Stadt," welche unter Seiner Obhut bestellte Wächter zu schützen haben. Auch die Kirche, makellose Jungfrau und zugleich gesegnete Mutter, nach dem Vorbilde der jungfräulichen Gottesmutter, freut sich der Kinder, welche sie dem HErrn geboren hat, damit „diese Kinder" selbst wieder gesegnet werden mit Kindern, d. h. mit der Frucht ihrer guten Werke, deren Lohn das Leben, ja das ewige, selige Leben ist!"

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Ja: Friede über Israel
Und ewig, selig Leben,
Für Alle, die mit Leib und Seel'
Dem HErren sich ergeben!
Hier in der Zeit, ist ihm bereit't,
Ein Heim voll Lieb und Frieden,
Und endlich dort, der Freudenort,
Des Paradies beschieden!

IM

Psalm CXXVIII. Vulg., 129. Hebr.

„Oft bedrängten sie mich von meiner Jugend auf, so sage nun Israel, aber sie konnten mir nicht an!" Ja: „sie übermogten mich nicht!" so wie Israel kann auch die hl. Kirche sagen, von gleicher Klage und gleicher Tröstung! Dafür zeugt „von ihrer Jugend an" ein jedes Blatt ihrer Geschichte, und auch an den einzelnen Kindern Gottes bestätigte sich der Grundgedanke unseres kleinen Liedes, das zunächst die Kinder Israel trösten sollte, indem es sie an den Leidenskampf ihrer Vergangenheit erinnerte, um sie dadurch für die Zukunft zu ermuthigen! Die Bösen können hienieden wohl den Guten viel Leid zufügen, aber schließlich keinem Andern als sich selber den Untergang bereiten! So lange Israel die Fremdherrschaft wider Willen trägt, so lange es nach Hilfe bei Gott sucht und hofft, so lange kann es nicht verloren gehen! — Unsere schlimmsten Feinde sind die bösen Begierden; sie bekämpfen und bedrängen uns von Jugend auf, d. h. von jedem frühen Morgen an, und bringen manche heiße Stunde über uns! Da ergeht an uns der Ruf auszuharren, auf Gott zu vertrauen und nicht mit der Sünde capituliren! Die Begierlich-

keit drängt und reizt, aber so lange wir keinen Frieden mit ihr schließen, ist sie nicht Herr über uns, und hat uns nicht „übermogt!“ Und gewißlich kommt dann der Tag, da Gott ihren Nacken zerbricht und wir freudig ausrufen: „Nun hat der HErr ihren Stachel vernichtet!“ Der Sänger verwünscht die Feinde Sions, und in der That mögen wohl Gerechte und Böse nebeneinander bestehen, aber in der Gesinnung müssen sie geschieden sein! Daraus folgt nicht, daß man sich um das Heil der Sünder nicht kümmere, nicht für sie beten dürfe, sondern nur, daß die von Gott abgefallenen Menschen nicht fähig sind, diese Segnungen zu empfangen, so daß das Werk der Liebe nur denen zu Gute kommt, die es geübt haben!

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklär.)

O HErr ich will von Dir mich weisen lassen,
Ich will, wie Du die Sünde ernstlich haßen
Und will, wie Du, den Sünder herzlich lieben,
Und mich im Dienst der Liebe treulich üben!
Das will ich thun, o stärke meinen Willen,
Und hilf Du Selber freudig ihn erfüllen!

IM

„Aus den Tiefen rufe ich zu Dir HErr!" Nicht ohne Ursache bedient sich die hl. Kirche dieses Psalms mehr als irgend eines andern, denn er ist voller Wahrheiten, die wir nie genug beherzigen können! Sein Inhalt, die Erkenntniß unseres abgründlichen Elends und zugleich der abgründlichen Erbarmung Gottes, sollte wohl der Gegenstand unserer täglichen Betrachtung sein! Der Betende vergleicht sich einem Menschen, der in tiefe Abgründe gestürzt ist, aus dem sein Bittruf nicht gehört wird, wenn er nicht mit aller Kraft seiner Stimme schreit! Dem Sünder kommt Gott so ferne vor, als könne Er ihn nur vernehmen, wenn er mit Gewalt aus der Tiefe seines bedrängten Herzens hervorschreit. Doch nicht Ein Abgrund ist es, aus dem der Betende um Hilfe schreit, sondern viele Tiefen, in welche ihn die Sünde gestürzt hat! „O wenn wir unser ganzes Elend erkennten, und die Tiefe der Abgründe, die uns umringen, die Abgründe der Unwissenheit und Unbeständigkeit, der Anhänglichkeit an die Welt und der Begierlichkeit, der Lauigkeit und der Schwäche, Abgründe, in die wir so unvermerkt stürzen, und in denen wir oft so lange liegen

bleiben — o! mit welcher Inbrunst würden wir diesen Psalm beten! Ach, HErr, wie gut hat doch der Prophet uns Alle gekannt und hat verstanden, was uns vor Allem Noth thut! „Wenn Du Acht haben willst auf die Missethaten HErr, wer kann vor Dir bestehen? Aber bei Dir ist Versöhnung!" Ja Du schaust wohl her zu mir, HErr, aber Du willst meine Sünde nur beachten," um sie hinwegzunehmen! Durch solch seliges Vertrauen gehoben, schließt unser Bußfertiger sein Lied mit einer Vermahnung an alle Gläubigen. „Israel hoffe auf den HErrn, denn bei Ihm ist überreiche Erlösung von allen seinen Sünden!" Ja, auf Ihn, den Erlöser, soll das wahre Israel hoffen von der Morgenwache bis in die Nacht, da Niemand mehr wirken kann!

(Nach Allioli u. Schegg Psalmenerklärung.)

Weh! wenn ich hier nicht fertig wär'
Um selig dort zu werden!
Die Zeit geht hin, der Tod kommt her,
Kurz ist der Tag der Erden!
Hilf Buße thun nach Deinem Wort,
HErr! strafe hier, und schone dort!
O Jesus mach' mich Selbst bereit,
Zur Seligkeit in Ewigkeit!
Amen.

IM

## Psalm CXXX. Vulg., 131. Hebr.

"HErr, mein Herz erhob sich nicht und ich wandelte nicht in zu Großem und zu Erhabenen!" Das ist ein Stufengesang Davids. Oft hatte man ihm den Vorwurf eines hochstrebenden Sinnes gemacht, der die gewiesenen Schranken überspringen wolle, und gegen diese und ähnliche Anklagen verantwortet sich David in unserem Liede auf unvergleichlich rührende Weise, nicht vor Freund oder Feind, sondern vor Gott Selbst. Ihn ruft er zum Zeugen auf, daß, wie Großes auch durch ihn geschehen sei, er es niemals seinem eigenen Arme zugeschrieben habe! Ja, wohl hat David Großes und Kühnes unternommen, aber siehe doch, mit welcher Gesinnung er daranging! Er übernahm es ganz durchdrungen vom Bewußtsein, daß es Gottes Wille so sei, und daß er sich gegen diesen versündige, wenn er es nicht thäte! Darum konnte David selbst, da er die Krone auf sein Haupt setzte, sagen, „Mein Sinn war demüthig, mein Herz nicht hoffährtig!" denn er that nur, was er auf höheren Befehl mußte! Das ist aber eine überaus wichtige Lehre für Alle, die in sich einen Antrieb zu irgend etwas Außerordentlichem fühlen. Nicht das

Bewußtsein besonderer Kraft und Begabung darf sie treiben, sondern die Ueberzeugung, daß es so der göttliche Wille sei! Als David sich rüstete gegen Goliath, berief er sich nicht darauf, daß er mehr vermöge, als man seiner Jugend zutraue, sondern er sprach: „Der HErr, welcher mich dem Löwen entrissen hat, Der wird mich auch erretten aus der Hand dieses Philisters!" Wir drängen uns zu so Vielem, und womit rechtfertigen wir das? Ach, indem wir sagen: Dies und das habe ich schon vollbracht u. s. w. Aber: mag nun unser Vorhaben glücken oder nicht, mit den Worten unsers Sängers werden wir uns nicht trösten und seiner hl. Ruhe nicht erfreuen können! „Wie das entwöhnte Kind an seiner Mutter, also ist meiner Seele geschehen." Welch' ein Bild von der süßen Frucht eines demüthigen Herzens, das still zufrieden der göttlichen Vorsehung vertraut und all' sein Verlangen gestillt sieht! (Schegg.)

Bei der Demuth kehrst Du ein,
HErr, laß mich Dein' Herberg' sein!
Wirke Du in meiner Seele
Daß der rechte Muth nicht fehle!
Demuth ist der beste Muth,
Der mit Gott auch Wunder thut!

IM

# Psalm CXXXI. Vulg., 132. Hebr.

Gedenke HErr an David und alle seine Leiden und an sein Gelübde, dir ein Haus zu bauen für die hl. Lade des Bundes. Siehe! wir haben dies Gelübde gelöst, nun bleibe bei Deinem Gesalbten!" Unser Lied gehört in die Weihnachtsliturgie, wo der Erbe und Vollender des davidisch-salomonischen Hauses, im Jesuskinde anbetend, jubelnd begrüßt wird. „Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata!" so ward Er, die lebendige Lade Gottes, in Bethlehem-Ephrata geboren. Bei dem Gelübde Davids, daß er nicht ruhen wolle, ehe er dem HErrn ein Haus gebaut, denkt der Christ wohl an die Bemühungen seines himmlischen Davids, an Christi Mühen und Leiden, um die hl. Kirche und jede einzelne Seele zu bauen, und er betet, daß Gott doch möge Besitz von derselben nehmen! St. Augustinus sagt hierzu: „Christus will auch in uns wohnen, o bereiten wir ihm doch diese Wohnung! Worin aber besteht diese „Bereitung?" Darin, daß wir Ihn lieben und uns hassen! Wenn wir uns lieben, so verschließen wir ihm die Thüre unseres Herzens; wenn wir Ihn lieben, öffnen wir die Wohnstätte, da Er einziehen will!" — „O HErr erhebe Dich zu Deiner Ruhe,"

nimm Besitz von meiner Seele und wohne darin! Diese lieblichen Worte können wir nie wahrhaftiger auf uns anwenden, als in dem seligen Augenblick, wo wir die hl. Communion empfangen. „Das ist unsere Ruhe ewiglich!" Da verheißt der HErr die Wittwen (Wegzehrung) zu segnen; die Armen zu sättigen, die Priester mit Heil zu kleiden, die Heiligen zu erfreuen, da „hat Er Seinem Gesalbten eine Leuchte zubereitet" — und unter den „Gesalbten" darf der Christ sich und seine Mitchristen verstehen, da sie alle an der Salbung Christi, Seinen Geist und Gaben, durch die hl. Taufe theilnehmen — „da soll blühen über Ihn Seine Heiligung wie eine Krone!"

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklär.)

Glühe, schöne Leuchte, glühe,
Leuchte mir ins Paradies!
Blühe, schöne Krone, blühe,
Die mein Gott mir dort verhieß,
Wo zu Füßen Seines Thrones
Und in aller Heil'gen Reih'n,
Meine Seel', als Braut des Sohnes,
Stimmt ins „Alleluja" ein!

IM

## Psalm CXXXII. Vulg., 133. Hebr.

„Siehe, wie gut und lieblich ist es, wenn Brüder wohnen in Eintracht! Denn dahin hat der HErr entboten den Segen, und Leben bis in Ewigkeit!“ Lieblich wie Salböl, erquickend wie der Thau, ist Bruderliebe; beides deshalb, weil Gottes Segen darauf liegt, und das ist der Grund, warum die brüderliche Liebe so herrliche Früchte trägt! Aller wahrer Erfolg unserer Handlungen hängt vom Segen Gottes ab, und dieser Segen nur von unserer Vereinigung mit Ihm! Unser kleines Lied feiert also die Süßigkeit der Einheit und der Liebe in der Gemeinde Gottes, insbesondere noch die Eintracht zwischen Königthum und Priesterthum, und für das christliche Verständniß verklären sich die Gleichnisse unsers Psalms zur Einsicht in die Fülle des Segens und der Freuden, die innerhalb der Gemeinschaft der Heiligen besteht, durch Mittheilung der Verdienste und wechselseitigen Liebe diesseits und jenseits unter dem Einen Haupte und Hohenpriester Jesus! Kinder Eines Vaters und darum unter Einander „Brüder“ im heil. Geiste. Ein Herz und Eine Seele und Ein geistlicher Leib unter dem Einen Haupte Christus, wohnen sie

als Eine Familie in dem Hause Gottes ihres Vaters, welches die hl. Kirche ist. Das Grundgesetz des Neuen Testaments: „Liebet Einander!“ soll das Band sein und bleiben für den Frieden und die Eintracht dieser Bruderliebe! — So will es das Ideal, welches unser HErr dem „Israel des Geistes“ zum Ziel gesetzt, und für dessen Verwirklichung Er Seiner Seits auch Alles gethan und Alles gegeben hat. Sein Wort, Sein Vorbild, Seinen Geist, Seine Verdienste und Sich Selber als Alle einigendes Opfer und Sacrament! „Vom Haupte rollt das Salböl über den ganzen Leib,“ so, sagt Augustinus, kommt die Salbung von Ihm, unserem Einen und Einzigen Hohenpriester und Haupte über uns und über die gesammte heilige Kirche!

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

O Jesusherz! O Bruderherz!
Wie siehst Du liebend niederwärts,
Und nanntest Sünder „Deine Brüder,“
Und Deines heil'gen Hauptes Glieder!
Wie fiel Dein Wort vom „Einig werden“
Als Balsam doch und Thau zur Erden!
O hilf uns Allen insgemein,
In Lieb' und Eintracht Brüder sein!

IM

## Psalm CXXXIII. Vulg., 134. Hebr.

„Wohlan, jetzt preiset den HErrn, alle Diener des HErrn, die ihr stehet in den Vorhöfen des Hauses unsres Gottes!“ „Erhebet des Nachts Eure Hände zum Heiligthum und preiset den HErrn!“ Als eine Ermunterung zum Lobe Gottes bei Tag und Nacht, ist dieses kleine Lied den Stufenpsalmen zum Schluße angereiht und scheint die anmuthige Formel eines Pilgergrußes zu sein, welche anlangende und scheidende Pilger den im Tempel dienenden Priestern und Leviten entbieten? In herrlichster Verwendung seines Inhalts, um damit einen jeglichen ihrer Tage auf der Pilgerfahrt zum himmlischen Jerusalem zu beschließen und zum Ausharren im Dienst und Preise Gottes zu ermuntern, steht das kleine Dank- und Segenslied auch im Abendgebet der heiligen Kirche, ihrem Completorium. Der Schlußvers: „Der HErr segne Dich aus Sion, der Himmel und Erde gemacht hat,“ ist liturgisch-priesterlich bestimmt als Gegengruß an den Führer der Pilgerschaar. Jeder Segen geht vom Heiligthum Gottes aus, und Er, „der Schöpfer Himmels und der Erde“, kann denselben geben und erfüllen in unbegrenzter Macht wo, wie

und wann Er will! — Die Stille der Nacht schien den Propheten schon ganz besonders geeignet zum Gebete. „Stehe auf!" so redet Jeremias sein Volk an „und rufe des Nachts, und gieße dein Herz wie Wasser aus vor dem Herrn!" Und Jesaias sagt: „Meine Seele verlangt nach Dir in der Nacht!" — Um Mitternacht beteten Paulus und Silas im Gefängnisse und die ganze Gemeinde der Gläubigen übte sich vielfach im nächtlichen Gebet zu jener ersten Zeit. Der heilige Augustin sagt mit Recht: „Wenn der böse Feind immer wacht, um dich anzufechten, solltest du nicht wachen, ihm zu widerstehen?" Hast du also, wer du immer sein magst, die Geschäfte des Tages vollendet, so unterlaß es nicht, auch die Nacht zu heiligen, durch Sammlung deiner Selbst vor dem Angesichte Gottes, und vor Ihm dein Herz auszuschütten!

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklär.)

Deine Seele sei die Nachtigall,
Die da nächtlich Lobeopfer bringet!
Und im Morgenschein mit süßem Schall
Gleich der Lerche ihrem Gotte singet!
Schläfst du lobend, dankend, betend ein,
Froh wird Morgens Dein Erwachen sein!

IM

„Alleluja! Lobet den HErrn, lobet ihr Diener des HErrn!“ Nach alter Ueberlieferung bildete unser Psalm, mit den eilf folgenden, also 134—145, wie sie zuerst zur Feier der zweiten Tempelweihe zusammengestellt wurden, ein eigenes Trostbüchlein für das wiederhergestellte Israel. — Der Sänger beweiset in unserem Liede die Güte Gottes an der Erwählung Israels; die Größe Gottes an der Natur und an den Führungen Seines Volkes, und die Einzigkeit Gottes durch Vergleich mit den Götzen der Heiden. „Die sie machen, mögen ihnen gleich werden, und Alle, die auf sie bauen!“ — Nach der Verwerfung der Juden, wandte Gott Seine Güte den Heiden zu und sie lernten in Jesu Christo die ganze „Lieblichkeit Seines Namens“ als „unsern Vater“ kennen. — Aber welches ist unser Dank? — Wir haben in den Psalmen so schöne Vorbilder der rührendsten Danksagung, Lobpreisung und Anbetung; überhaupt aller Gefühle eines von den Wohlthaten Gottes ergriffenen Gemüths; aber ihre Worte gehen meist an unserer Seele wie unverstandene Töne vorüber, und ihre Klänge finden in unseren Herzen keinen verwandten, befreundeten Accord, der durch

sie geweckt würde zu heiligen Schauern der Gottesfurcht und Gottesliebe! — „Der HErr wird richten Sein Volk und Sich erbitten lassen von Seinen Knechten!" Das ist unser Glück und Heil, daß wir einen Richter haben, der zugleich unser Beistand und Advokat ist; Der, Seiner Menschheit nach, unsere Sache vertheidigt, und unser Fürsprecher beim Vater ist, also, daß wir nun mit Vertrauen vor Seinem Richterstuhle erscheinen dürfen! Lobpreisen wir den HErrn in diesem Leben mit heiliger Furcht, damit wir in jenem Leben Ihm lobsingen können in heiliger Liebe und seliger Anschauung!

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklär.)

HErr! Wenn Du kommst, die Welt zu richten,
Woll'st Deinen Knechten gnädig sein!
Du willst ja retten, nicht vernichten,
Du willst ja lieben und verzeih'n!
So hilf in heil'ger Furcht hier leben,
Hilf sterben voller Zuversicht,
Auf daß Du dort uns könnest geben
Die sel'ge Lieb' im ew'gen Licht!

IM

## Psalm CXXXV. Vulg., 136. Hebr.

„Danket dem HErrn, denn Er ist gütig, denn in Ewigkeit währt Sein Erbarmen!“ Wir sehen aus Paralipomenon I, 16 und II, 7, 8, daß diese Danksagung eine übliche Formel im Gottesdienste der Kinder Israel gewesen ist, und mit Saitenspiel, Trompeten und Cymbeln feierlich begleitet wurde. Seiner äußeren Form nach entspricht der Psalm unseren Litaneien, denen er zum Vorbilde gedient haben mag. Der erhabene Dankhymnus, welcher für die Liturgie der zweiten Tempelweihe verfaßt worden ist, vergegenwärtigt uns wieder die Hauptzüge der wunderbaren Erlösungsgeschichte Israels, und wie Gottes Erbarmen mit ihm allezeit groß gewesen ist, und ihm zugesagt ward bis in Ewigkeit! „Danket dem Gott der Götter,“ der Name „Götter“ bezeichnet auch hier wie anderweitig, die Engelwesen, deren Herrlichkeit nur ein Abglanz Seiner Herrlichkeit ist! „Danket dem HErrn, daß Er in unserer Niedrigkeit an uns gedacht hat, denn in Ewigkeit währt sein Erbarmen!“ Hier wird ein Ton angeschlagen, der in dem höchsten Lobgesang der allerheiligsten Jungfrau wiederklingen soll, zum Preise Seines Erbarmens! Alleluja! (Nach Reischl Psalmenerklärung.)

## Psalm CXXXV. Vulg., 136. Hebr.

„Danket dem HErrn!"
Ja dankt dem HErrn, der freundlich Euch geführet,
Der Euere Wege alle gnädiglich regieret,
Dem Lob und Preis und Ehr' dafür gebühret!
Alleluja!

„Denn Er ist gütig!"
Ja gütig ist Er! Er ist Selbst die Güte,
Euch strahlt Sein Stern, Euch duftet Seine Blüthe,
Euch führt Sein Engel, daß Er Euch behüte!
Alleluja;

„Denn in Ewigkeit währet Sein Erbarmen!"
Ja ewig währt Sein göttliches Erbarmen,
Er stärkt die Schwachen, Er versorgt die Armen,
Und führt zur Seligkeit mit Vatersarmen!
Alleluja!

IM

## Psalm CXXXVI. Vulg., 137. Hebr.

„An den Strömen Babylons saßen wir und weinten, indem wir an Sion gedachten!" — Babylon und Jerusalem, jenes als der fremden Welt und Sünde, dieses als der himmlischen Heimath Bild gefaßt, führen den Klagesang der Gefangenen Israels hinüber in das christliche Verständniß! Soferne wir schon Bürger sind in der Friedensstadt Gottes, fühlen auch wir uns in dem Unfrieden und Wirrsal des zeitlichen Lebens nicht mehr daheim, sondern gleich Gefangenen! Darum überkommt uns oft ein tiefes Trauern in der Fremde, und wir sehnen uns nach eigener Befreiung und nach Ueberwindung alles Gottesfeindlichen und Heilswidrigen. Die Väter der Kirche alle, deuten diese „Ströme Babylons" als Gleichniß für die Vergänglichkeit der Dinge dieser Welt, und für die fortreißende Gewalt ihrer Begierden und Leidenschaften. Hier gilts, sich nicht in den Strom wagen, sondern sinnend und betend am Ufer zu bleiben und dort zu weinen im Verlangen nach dem himmlischen Jerusalem, der schönen Heimath aller Heiligen! Niemals getröstet sich die christliche Seele, die ihren Heiland liebt, an Babylons weltlichen Freuden, ja sie will auch

nicht mehr weinen um Babel, um den Verlust und über das Verlassen weltlicher Güter und Freuden! Nein! nur wenn es dir wohlgefiele in Babel, dann hättest du Ursache zu weinen; trauerst du aber in Babel, dann sollst du dich noch in Jerusalem freuen! Unser Sänger kann sich von seiner Harfe nicht trennen, wie sie einst sein Glück getheilt hatte, den Gott der Götter auf Sion preisen zu dürfen, so soll sie jetzt auch sein Elend theilen, umflort, stumm an den Weiden des Euphrat hängend, als Zeuge, daß alle Freude aus seinem Herzen gewichen sei! Aber zu trauern mit der Kirche Gottes in dieser Welt, ist besser, denn ohne sie, und außer ihr ist alle Lust dieser Welt, und von dieser Traurigkeit spricht der HErr, „daß sie selig sei, und getröstet werden solle!"

(Reischl und Schegg Psalmenerklärung.)

Selig, die in Babel trauern,
Weinend schau'n nach Zions Mauern,
Voller Heimweh, stumm und still!
Selig Alle, die so weinen,
Denn es soll der Tag erscheinen,
Da sie Jesus trösten will!
Bleib' ein Fremdling hier auf Erden,
Daß Jerusalem mög' werden
Deiner Freuden selig Ziel!

IM

## Psalm CXXXVII. Vulg., 138. Hebr.

„Ich danke Dir HErr! von meinem ganzen Herzen, denn Du hast gehört die Worte meines Mundes; vor dem Angesichte der Engel will ich Dir lobsingen!" — Ausdrücke der innigsten Dankbarkeit drängen sich in diesem ächt Davidischen Dankliede! Der Sänger ist gleichsam in Verlegenheit, sie in geordneter Weise darzubringen, so voll ist sein Herz, so Viel hat der HErr an ihm gethan! Wir haben auch oft Gelegenheit also zu beten, oder an welchem von uns hätte sich Gottes Gnade und Erbarmen nicht über alle Maßen groß erwiesen? Führen wir aber auch die Sprache unseres Sängers, und, wenn wir seine Worte aussprechen, fühlen wir da so recht ihre Bedeutung? Es ist leicht gesagt: „Ich danke Dir von ganzem Herzen!" aber selten verstanden, denn wenige Menschen sind im Besitze ihres Herzens! Um so beten zu können, muß ich Herr sein über mein Herz und muß Gewalt darüber haben, aber leider ist's oft umgekehrt und es beherrscht uns unser Herz mit seinen Neigungen und Trieben, und reißt uns hin auf die Abwege seiner Lust! — Nicht minder bedeutungsvoll ist der Zusatz: „Worte meines Mun-

des" indem ein großer Theil unserer Gebete in „Worten des Mundes" besteht, d. h. mündlich recitirt wird. Das Herz des Beters ist sozusagen zu Allem bereit, gleichsam eine gestaltlose Materie zum Opfer. Und nun kommt das Wort hinzu und gibt ihm bestimmte Gestalt, entweder als Dank-, Bitt- oder Sühnopfer. — Frei muß also unser Herz sein, daß es sich im mündlichen Gebete immer nach dem Eindruck des Wortes gestalte und dessen Form wie weiches Wachs annehme. Hier richtet sich die Empfindung nach dem Worte, bei dem innerlichen Gebet umgekehrt, das Wort nach der Empfindung. Der wahre Beter kann Beides und spricht im Vertrauen mit St. Augustinus: „Sieh Dein Werk, o HErr, in mir, und nicht das meine, auf daß Du krönest das Deine!"

(Nach Reischl u. Schegg Psalmenerklärung.)

„Vor dem Angesicht der Engel"
Sing' ich Deiner Lieb' und Huld!
Weil Du mich und meine Mängel
Trägst in Gnaden und Geduld!
In den Worten meines Mundes
Sei das Herz Dir dargebracht,
Und des tiefsten Herzensgrundes
Lob und Dank dafür gesagt!

IM

Psalm CXXXVIII. Vulg., 139. Hebr.

„Gott ist der Allgegenwärtige, ich kann Ihm nicht entfliehen (V. 7,) nicht in die Höhe, nicht in die Tiefe, (V. 8,) nicht in die Weite, (V. 9 und 10,) oder in die Finsterniß, (V. 11 und 12.) Gott ist der Alles Ordnende, Er hat mich gebildet, (V. 13—15,) alle meine Tage gezählet, (V. 16 und wundersam seine Freunde erhöht. (V. 17 und 18.) Und dieser Gott ist nun auch Zeuge, wie sehr ich die Sünder, Seine Feinde, hasse und bestrebt bin, selber den Weg des Heils zu wandeln." (V. 19—24.) Die ganze Frucht dieses erhabenen Psalms, dieses Bekenntnisses von der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes ist in den Worten enthalten: „Leite mich auf dem Wege des Heils!" Denn nur dem HErrn kommt es zu, Führer des Menschen auf diesem Wege zu sein; nur Er kann die Gefahren abwenden, die Schwierigkeiten heben, die Beharrlichkeit verleihen, vor falschen Wegen bewahren und aus diesem Leben in jenes ewige hinüberleiten! Es ist zu unserem Heile von allergrößester Wichtigkeit, daß wir uns an die Allgegenwart Gottes ohne Unterlaß erinnern und sie tief ins Herz fassen. Wenn du ein kurzes und allumfassendes Mittel zur Vollkommenheit

haben willst, das die Kraft aller anderen in sich schließt, so halte dich stets an dieses Eine, daß du den HErrn allzeit vor Augen habest, denn als solches hat es Gott Selbst dem Abraham angewiesen, da Er sprach: „Wandle vor Mir und sei vollkommen!“ Gleichwie die Sterne von der Sonne, die sie stets gegenwärtig haben, ihr Licht entnehmen, ebenso entlehnen die Frommen von der Anschauung Gottes jenes Licht, womit sie ihren Mitmenschen vorleuchten und die Wege des Heils weisen. Wenn es nicht Augenblick gibt, wo der Mensch nicht Gebrauch von Gottes Güte macht, so soll es auch keinen Augenblick geben, wo er nicht an Ihn denkt!

(Nach Schegg Psalmenerklärung.)

Laß mich Dein Stern sein! Sei Du meine Sonne!
Kleide in Licht mich, zu heiliger Wonne,
Zeige den Weg mir, sei Selber das Ziel!
Viel soll erlangen, wer bittet um Viel!
Und, wie Du schufst mich ins irdische Leben;
Also auch wollst Du das himmlische geben,
Daß zu den Freunden, die Du Dir erwählet,
Ich auch aus Gnaden von Dir sei gezählet!

IM

Wenn wir unseren Psalm, nach seiner geistigen Bedeutung auf uns selber anwenden, so haben seine Ausleger bemerkt, wie der Mensch seine Feinde, von deren heuchlerischen Reden er Alles zu fürchten habe, zunächst in sich selbst suchen müsse! Denn kein Verführer von Außen richtet durch falsche Grundsätze und trügerische Vorspiegelungen so viel Unheil an, als die Eigenliebe! Ja, wahrlich! die Eigenliebe hat eine merkwürdige Gewandtheit unser besseres Ich für ihre Pläne zu gewinnen, wir trinken ihr Gift und merken es nicht eher, als bis der Tod in unseren Gliedern herrscht! Der Sänger spricht von „Netzen," „Schlingen" und „Fallen," und wir finden in der Selbstliebe dies Bild vollkommen bestätigt. Da ist die Sorge für den Leib und seine Anforderungen eines bequemen Lebens, das ist so ein „Netz," in dem viele Tausende ihre höhere Bestimmung aus dem Auge verlieren! Da ist der Eigenliebe Schauder und Schreck vor allen Beschwerden; sie will einmal von Buße und vom Opfer nichts hören, und kann's nicht begreifen, wie ein vernünftiger Mensch solche Tyrannei gegen sich selbst ausüben könne! Das ist eine „Schlinge," die Un-

zählige von innigerer Ergreifung unseres heiligen Glaubens abgehalten hat! Und zuletzt haben wir noch am meisten von der Ehrsucht und dem Streben nach hohen Dingen zu fürchten, denn hier legt die Eigenliebe „Fallen,“ in denen sie auch noch die entschiedensten Gemüther fängt! Denn Mancher setzt sich noch hinweg über die Sorge für dies Leben und erträgt mit Gleichmuth viele Entbehrungen, wo aber die Ehre lockt, da widerstehen die Wenigsten! Die Eigenliebe erhebt gegen den inneren Menschen oft einen Kampf auf Leben und Tod, und da gilt es bei Gott Hilfe suchen, wie David es gethan, damit uns geschehe, wie ihm geschah, und wir mit ihm sprechen können: „Mein Heil bist Du!“

(Nach Schegg Psalmenerklärung.)

Mach' mich von mir selber frei,
Brich' der Eigenliebe Ketten!
Laß mich wissen wer ich sei,
Komm' vom eignen Ich mich retten!
Sinnlich bin ich, träg' und schwach,
Ach mich lockt die eitle Ehre,
Und was meine Lippe sprach,
Diente Dir nicht, lieber HErre!
Darum: komm' und mach' mich frei,
Daß ich ganz Dein Eigen sei!

IM

„Herr, zu Dir rufe ich, erhöre mich; laß mein Gebet wie Räuchwerk vor Dein Angesicht kommen und meiner Hände Erhebung wie ein Abendopfer!" Gott kann unser Gebet nur erhören, wenn es Ihm wohlgefällig ist, deshalb sagt David: „O möchte mein Gebet wie Weihrauch und Abendopfer sein!" Durch diese liebliche Vergleichung bezeichnet er alle Eigenschaften, die das Gebet haben muß, denn nicht ein jedes Gebet kann mit dem süßduftenden Weihrauch verglichen werden! „Setze eine Wache an meinen Mund, eine feste Thür an meine Lippen!" so betet David, als er Saul in seiner Hand hat, und seine Leute auf ihn einstürmen, daß er endlich Rache an seinem Verfolger nehme; er hört nicht auf sie und betet, daß doch kein bitteres Wort über seine Lippen kommen dürfe! O wie rührend ist dieses Gebet; das ist wahrlich ein Weihrauch angezündet auf einem Altar der Liebe! Die hl. Kirche wählte schon in ältester Zeit diesen Psalm zum täglichen Abendgebete, denn er verbindet innigste Bitten um Gottes Schutz, mit feierlicher Absage wider jedes Böse. „Räuchwerk" bezeichnet hier wohl näher, gegenüber dem

„Abendopfer," das tägliche Morgenopfer, mit dem eine Darbringung von Räuchwerk verbunden war? Diesem Opferdufte soll das Gebet gleichen; die „Herzensandacht," welche himmelwärts gerichtet, zu Gott emporsteigt! Mit Gebet beginnt der Diener Gottes den Tag, und Gebet ist auch der hl. Abschluß jedes Tagewerkes. — Ein Abendopfer heilig und herrlich ohne Gleichen war das Leiden unsers HErrn, Sein Kreuzestod, die Darbringung der allerheiligsten, der ersten, der einzigen und letzten Opfergabe dieser Art! Jenes einmalige Opfer aber hat der HErr durch Seine Auferstehung gemacht zum immerwährenden „Morgenopfer" und vereinigt mit Ihm, steigt lieblich und wohlgefällig unser Gebet zum Himmel empor. (St. Augustinus.)

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

„Gib dein Gebet zum Weihrauch hin,
Das ganze Herz, der ganze Sinn,
Es sei ein Opfer für den HErren!
Bau' Ihm im Herzen den Altar,
Bring' Ihm den freien Willen dar,
Thu' Alles Deinem HErrn zu Ehren!
So gibst du Gott, was Gottes ist,
So dienst du deinem HErren Christ,
So kann und wird Er dich erhören!"

IM

## Psalm CXLI. Vulg., 142. Hebr.

„In meiner Noth wende ich mein Herz zum HErrn!“ Wo Niemand mehr Rath weiß, da kann Er noch helfen! Alles hat mich verlassen, doch Gott ist meine Zuflucht und hilft mir! Das ist der Inhalt unseres Psalms. David schwebte in großer Gefahr, es blieb ihm nur die Zuflucht zu Gott; doch ist dies wahrlich nicht das Schlechteste, und bei David war es nicht das Letzte, sondern er hatte längst gelernt, sich zuerst an seinen Gott zu wenden! Wie jedes Leidensbild aus dem typischen Leben des königlichen Ahnherrn, so stellt sich auch dieses vollendet dar in dem Leiden des „Sohnes Davids“, in der Angst unseres Herrn am Oelberge und in Seiner Verlassenheit am hl. Kreuze! Darum ist unser Psalm im Gebete der Kirche, die Vergegenwärtigung des Leidens Christi; für unser eigenes Herz aber, mit Ihm und durch Ihn, die Bitte um Vollendung des Erlösungswerkes an den einzelnen Gliedern der hl. Kirche, zumal durch einen seligen Ausgang aus den Banden der Leiblichkeit, hinüber in die Gemeinschaft aller Heiligen und Gerechten! „Kerker“ steht hier zum ersten Mal im Psalter, als Gleichniß der ringsher andringenden Gefahr.

## Psalm CXLI. Vulg, 142. Hebr.

Das christliche Gemüth sieht im „Kerker" das rechte Bild für die Welt der Sünde und Gottesferne, und in schmerzlicher Sehnsucht begehrt es heraus aus dem Kerker, und hinein in die Gemeinschaft Derer, die liebend der Vollendung ihrer Brüder harren! — Als der hl. Franziskus am 4. Oct. 1226 die Todesstunde nahen fühlte, hieß er seine geliebten Söhne Gott loben und preisen, ließ sich seinen „Sonnengesang" lesen, besonders die Strophe an den „Bruder Tod", und betete selber mit hinsterbender Stimme unsern Psalm. Und bei den Worten: „Führ' aus dem Kerker meine Seele!" schloß sich für dieses Erdenleben sein Mund, die Lerchen aber, „seine Freundinnen" versammelten sich zur Abenddämmerung noch in großen Schaaren um sein Haus und sangen ihm ein fröhliches Auferstehungslied!

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Herr! Es warten schon die Frommen,
Daß ich soll nach Hause kommen!
Darum führe meine Seele
Aus der engen Leibeshöhle!
O zerbrich' des Kerkers Riegel,
Gib mir schöne Glaubensflügel,
Wie die Lerche steigt und singet,
Und Dir Lobeopfer bringet!

IM

## Psalm CXLII. Vulg., 143. Hebr.

Im Gebetsschatze der Kirche ist unser tiefernstes Lied als siebenter Bußpsalm aufgenommen. Sein Inhalt ist einfach und rührend, ein Gebet, das der Christ zur Zeit innerer Anfechtung vor Gott bringen mag! Wir finden hier den ganzen Reichthum der Gefühle einer liebenden, aus den Wirren dieses Lebens zu Gott fliehenden Seele aufgeschlossen. „Nach Deiner Güte auf mich schaue und ins Gericht mit mir nicht gehe!" Wie der Prophet so beten könne, wissen wir schon aus dem Psalm 129 (130) wo derselbe Gedanke zum Ausdruck kommt: Gott solle auf ihn schauen, aber nicht zum Richten, sondern zum Retten! „Keiner, der da lebet, kann vor Deinem Auge als gerecht bestehen!" Anspielend auf diesen Vers, gibt der hl. Apostel Paulus zugleich eine Erklärung desselben, da er sagt: „Durch die Werke des Gesetzes wird kein Fleisch gerechtfertigt vor Gott!" Und das hat der königliche Prophet auch erkannt, darum berief er sich nicht auf seine Werke, sondern auf das, was Gott zur Erlösung der Menschen gethan hat! „Der Feind verfolgt meine Seele," David nennt in seinen Klageliedern Alles dasjenige „Feinde der Seele", was ihr Schaden

bringt, also die Kinder der Welt und ihre Lockungen und Drohungen, also unser eigenes Fleisch, und Alles, was dem göttlichen Leben der Seele widerstreitet, und dessen Mittelpunkt, den Einen Feind und Lügner von Anfang! Der Prophet schildert hier, nach seinen eigenen großen Lebenserfahrungen, stufenweise die Versuchungen, mit denen der Feind die Seele anficht und sie in Finsterniß und Unruhe versetzt, also daß sie anfängt, an sich selber irre zu werden! Aber, sie kann noch beten „zu dem Gotte, der ihr hilft:" „O zeige mir den Weg, den ich zu gehen habe, zu Dir habe ich mein Herz erhoben." Und solches Gebet kann nicht vergeblich sein; Gott erfüllt das Herz mit süßer Tröstung, und lernen wir vom Propheten den Willen Gottes allein suchen, dann werden wir auch, wie er, seine hl. Gnadeneingebung erfahren!

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

In Gottes heil'ge Liebespflege
Befiehl getrost dein Herzeleid,
Denn alle Seine dunklen Wege
Sie münden doch in Herrlichkeit!
Blick auf zu Ihm in allen Fragen,
Leg' sie in's Vaterherz hinein,
So wird Er dir die Antwort sagen,
Und du kannst stille in Ihm sein!

IM

Ich danke Dir, o mein Gott, für Deinen Beistand allezeit!" Du nahmst Dich meiner barmherzig an, obgleich der Mensch eitel Nichts vor Dir ist. „O glückliches Volk, das den HErrn zum Gotte hat!" Das ist der Inhalt unseres Liedes, das aus den schönsten Davidischen Psalmen zusammengesetzt ist. Es weiht dem HErrn Dank als „dem Erretter," der dem demüthigen Volke hilft und ihm in seinem Könige den Sieg verleiht. Der Sieg der Gotteshelden, mit welchen Waffen und in welchem Kriege sie auch kämpfen, ob leiblich oder geistlich streitend, der Sieg ist zu aller Zeit bedingt durch ihres HErrn Beistand! Sein Wort lehrt sie wider Wen und wofür sie zu streiten haben und indem Er als Vorbild uns zeigt, wie wir kämpfen müssen, erwirkt Sein Verdienst uns auch noch die Kraft, daß wir auch überwinden, und zwar die Welt zuerst in uns, und dann jene, die rings um uns ist,, und als Macht des Abgrunds. auch unter uns! „Ach, was ist der Mensch, der dem Hauche, dem Schatten gleicht, daß Du ihn kennest, Dich um ihn kümmerst und seiner Anliegen Dich annimmst?" Indem der Mensch sich also in Wahrheit seiner

Vergänglichkeit bewußt wird, erkennt er umso tiefer, wie herrlich und mächtig sich der gnadenreiche Gott an ihm erweiset. So schildert auch unser Psalm das schöne Bild vollendeten irdischen Wohlergehens, die blühenden Kinder, die gefüllten Scheunen, die fruchtbaren Heerden, und summirt also: „glücklich das Volk, dem solches Alles geworden; aber glücklich wahrhaftig doch das Volk erst dadurch, daß der HErr sein Gott ist!" Was weltlich beglückt, ist darum noch nicht böse, und nicht alle heiligen Menschen entbehrten irdischen Glücksgutes, aber sie wendeten es heilig an, und kommt es in Vergleich zu den ewigen Gütern, oder ist die Wahl geboten, so ist jenes zu opfern, um einzig dieses zu bewahren! — St. Augustinus.

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Sieg kommt vom HErrn! Du sollst ihn dir erbeten,
Er gibt ihn Denen gern, die gläubig vor Ihn treten!
Die nicht auf eigene Kraft vertrau'n,
Die nur zu Ihm um Hilfe schau'n!
Glück kommt vom HErrn! Es soll zu Ihm dich leiten,
Es soll dein Glückesstern, das Herz für Ihn bereiten!
Das schönste Glück, der höchste Ruhm
Sei: Daß Du Gottes Eigenthum!

IM

## Psalm CXLIV. Vulg., 145. Hebr.

Von der alten Synagoge ward unser schönes Lied so hoch gehalten, daß sie sagte: „Wer diesen Psalm des Tages dreimal von Herzen beten könne, der sei ein Sohn der zukünftigen Welt!“ Und es ist auch ein wunderbar erhabener Lobgesang auf die Größe und Güte Gottes. Kein anderes vorchristliches Volk besaß je in seinem Gebets- und Liederschatze nur annähernd Vergleichbares! Die christliche Kirche hat ihr Tischgebet daraus entnommen und den herrlichen Psalm zur hohen Bedeutung eines eucharistischen Gebets erklärt. „Alltäglich will ich Dich loben!“ so verspricht unser liebliches Lied. Ja, fürwahr, ist nicht Ein Tag in unserem Leben, an welchem wir nicht Wohlthaten vom HErrn empfangen, so gehe auch keiner vorüber, ohne daß wir Ihn dafür preisen! St. Augustinus sagt: „Damit wir nicht undankbar befunden werden, lobpreise doch eine jede Seele jeden Tag, also, daß wenn die einzelnen Tage alle zu Ende sind und der Eine ewige Tag anbricht, sie hinübergehe von Lobpreisung hier, zum Lobpreise dort! Ja alle Tage benedeie, o Seele, Deinen HErrn!“ Ist das leicht am frohen Tage, so mache es auch nicht unwahr am trau-

rigen, denn siehe! zu Zeiten muß uns hier wehe werden, damit uns dort ewig wohl werde, bei unserem Gott! — Es ist aber eine große Kunst des geistlichen Lebens, daß man seinen Gott auch in Noth und Pein preise; man lernt sie nicht an Einem Tage, sondern nur nach mancher Uebung und Bewährung! Hörst du aber nicht auf mit dem Lobe Gottes vom ganzen Herzen, auch in der Trübsal, so wird sie dir auch noch zu einer hl. Festzeit mitten im Elende, wird dir innerer, seliger Friede geschenkt! Wir müssen vor Allem gläubig gewiß sein, daß Gott uns liebt, daß Er gibt, damit wir froh werden, daß Er nimmt, daß wir nicht übermüthig werden. Darum meine Seele, lobe den Herrn und Seine Barmherzigkeit alle Tage deines Lebens!

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Bin ich „ein Sohn der Ewigkeit,"
Bin ich ein Kind der Seligkeit,
Wenn ich Dir hier lobsinge?
Wie sollt' ich denn nicht fröhlich sein,
Ob trüber Tag, ob Sonnenschein?
Hilf Gott, daß mir's gelinge
Und daß ich jeden neuen Tag,
Dir neu und treu lobsingen mag!

IM

„Lobe den HErrn meine Seele!“ „Wer redet hier die Seele an!“ so fragt St. Augustinus: „doch nicht das Fleisch?“ „Das sei ferne, denn unselig, wer sich vom Fleische rathen läßt! „Wer ist es nun, der da sagt: „Lobe den HErrn, meine Seele?“ Spricht etwa die Seele und muntert sich selbst in dieser Weise auf? Ohne Zweifel, denn sie ist in sich getheilt, und wir unterscheiden ein Niederes, das den Einflüssen dieser Welt ausgesetzt ist, und ein Höheres, das Gott anhängt und nach Ihm verlangt! Dieser höhere Theil nimmt die Verwirrung wahr, welche im niederen Theile entsteht, indem derselbe dem sinnlichen Verlangen und Wünschen des Fleisches Gehör gibt, und ruft ihm warnend zu: „Meine Seele lobe den HErrn!“ Wie kannst du Gefallen finden an der Welt? Wie in ihr Etwas lieben? Siehe! so lange hast du in der Welt gelebt, und noch trägst du die Wunden, die dir geschlagen durch mannigfache fremdartige Liebe! O reiße dich einmal ganz los, und wende dich ungetheilt deinem Schöpfer zu, und lobe den HErrn!“ „Wie, aber, Brüder,“ (so fragt der Heilige noch weiter) „bedürfen auch wir solcher Ermunterung? Loben wir

nicht täglich den HErrn? Singen wir nicht täglich unsere Psalmen? Freilich loben und singen wir; aber während wir da stehen und singen, schweift unser Gedanke weiß Gott wo umher! Der höhere Theil unserer Seele, der diese Zerstreuung mit Schmerz wahrnimmt, ruft dem niederen mit Recht zu: „Lobe den HErrn!" Ja, so ruft der persönliche Wille, das Ich, und bietet in hl. Gottesfreude, zu derer jubilirender Bezeugung, die eigene Seele auf, mithin Alles auf, worüber er in sich Kraft hat zu dieser höchsten Aufgabe! Die Feier des göttlichen Lobes soll sich in diesem Leben fort und fort erneuern, bis daß es in das ewige Alleluja der Himmel einstimmen darf. Alleluja! Amen.

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.)

Zum ew'gen Alleluja sollen die Frommen
Im Hause des Vaters zusammen einst kommen!
Sie sollen ihn loben mit himmlischen Chören,
In heiliger Freude Sein Lob zu vermehren!
Drum auf, meine Seele, verlasse die Welt,
Zu loben den Schöpfer, so wie's Ihm gefällt,
Und übe dich hier „Alleluja" zu singen,
Und selbst dich dem HErren zum Opfer zu bringen!

IM

Nach dem Grundtexte gehören unsere zwei Psalmen zusammen, so daß von hier an die Zählung der Vulgata wieder mit dem Hebräischen stimmt und zusammenklingt im „Alleluja“ für Gottes Wohlthaten! St. Augustinus sagt: Ja gut ist Psalmensingen, wenn wir es so verrichten, daß Gott Sein Wohlgefallen daran haben kann. Willst du recht psalliren, so müssen deine Werke wie eine H a r f e mit deinen Worten übereinstimmen! Mit der Stimme kannst du nicht allezeit singen, „aber dein Leben soll ein verständiges Lob Gottes sein!“ — Unser Lied ward wahrscheinlich als Festgesang zur Einweihung der neuen Mauern Jerusalems gedichtet, und diese Wiedererbauung, und die Wiedervereinigung der zerstreuten Juden wird als die größeste Gnadenerweisung Gottes gerühmt. Denn durch diese Sammlung aus der Fremde heilte Gott die Wunden, welche ihren Herzen durch alle Leiden und Demüthigungen des Exils geschlagen waren. Der Christ denkt hiebei an das höhere heilige Jerusalem, an die aus Heiden, Juden und Abgefallenen wieder zu sammelnde heilige Kirche! Wund, gebrochen durch den Schmerz der Trennung von Heimath und Heilig-

thum, konnten die Herzen erst wieder heil und froh werden, als Gott ihnen beides wiedergegeben! So auch verkümmern, geschieden von der Kirche Gottes, die Seelen, der Heilung unzugänglich, und erst wenn sie zurückkehren, empfangen sie Arznei des Geistes und Verband zur Tröstung und Heiligung, durch deren Gnaden, Fürbitten und Sakramente! „So that Er keinem anderen Volke." Nun aber sind in Christo Alle beruhigt und berufen „Ein Jakob und Ein Israel im HErrn zu sein." Ein Reich der Gnade, Ein geistliches Jerusalem kann und soll Alle umfrieden. Darum sprechen wir jetzt und allezeit: „Alleluja!" Alle, die wir in Ihm, dem Einen Eins sein sollen ewiglich! Amen. (St. Aug.)

(Nach Allioli, Schegg u. Reischl Psalmenerklär.)

Der da zählt die Sternenheere,
Ruft und nennt sie Ihm zur Ehre;
Der da speist die jungen Raben,
Mit des Himmelsthaues Gaben:
Er will trösten, die da weinen,
Will Getrennte wieder einen!
Will Jerusalem nach bauen,
Und wir sollen selig schauen
Was die Sehnsucht sich ersah:
„Alle Eins, Alleluja!"

IM

Alles ist dem HErrn verpflichtet, Alles soll Ihn loben! Unser Psalm fordert deshalb alle Creatur auf, in schöner Reihenfolge von der Höhe anfangend und zur Tiefe hinabsteigend, so daß die Engel den Anfang und das erwählte Volk den Schluß bilden, weil von ihnen, als den Eck- und Grundsteinen, das Lob der gesammten Schöpfung gleichsam getragen werden muß. Wir können den Inhalt in drei Strophen darstellen: I. „Lobet den HErrn ihr Himmel," Engel, Gestirne und Firmament. II. Lobet Ihn, Ihr Geschöpfe des HErrn, Erde, Wasser, Luft, Sturmwind. Feuer, Berge und Thäler, Bäume und Thiere allzumal! III. Lobet Ihr Menschen den HErrn, König und Unterthanen, Fürsten und Mächtige, Richter und Weise, Junge und Alte; Israel lobe den HErrn! Zusammen mit den zwei folgenden Psalmen heißt dieses Lied seit den ältesten Zeiten in der Kirche des Morgen- und Abendlandes: „das Lob Gottes" (Laudes) und gewiß ist es dieses Namens überaus würdig, durch die unvergleichliche Großartigkeit des Gedankens, denn in aller Einfachheit des Worts umfaßt es das Höchste wie das Tiefste im Lichte des Glaubens, und

spricht es aus für alle Welt und alle Zeiten! Ja, „Sein Lob ziemt allen Seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das ihm nahe ist! Alleluja!" Dieses Volk mit seinen Heiligen ist jetzt, und bleibt ewiglich — die Christenheit. Denn die Gemeinde der Erlöseten des HErrn ist Ihm nicht nur „nahe," sondern lebt Ein Leben mit Ihm, ist Ihm verbunden durch Glaube und Liebe und die heiligen Sakramente. Darum ist in ihr auch die Herzensmitte, das Centrum für allen den Lobpreis und allen Dank, welcher im Himmel und auf Erden dargebracht wird, zur Ehre des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Alleluja! Amen.

(Nach Schegg u. Reischl Psalmenerklärung.

Nicht „nahe" nur, nein nächst verbunden,
Ist Dir Dein Volk, o HErr, o Gott!
Es trinkt sein Heil aus Deinen Wunden,
Es ißt von Deinem Himmelsbrod!
Es lebt in Deiner Hut und Treue,
Es stirbt und ziehet heim zu Dir!
Drum sei auch alle Morgen neue
Dir Lob und Preis gesagt dafür!

IM

„Singet dem HErrn ein neues Lied; Sein Preis sei in der Gemeinde Seiner Frommen!“ Der Sänger redet nochmals Diejenigen an, zu welchen er am Schlusse des vorigen Psalms sprach: „Lob ziemt allen Seinen Heiligen!“ denn die drei letzten Lieder gehören zusammen, so daß eines als Fortsetzung des andern zu betrachten ist. Wir hören eine Aufforderung zum Lobe Gottes, gerichtet an die Gläubigen alle, denn Er ist ihr Schöpfer, Er hat sie aus freier Gnade zu Seinem Volke erwählt, und zu Seinem Heil berufen, und will ihnen Sieg verleihen wider alle ihre Feinde! Darum heißts: „Es freue sich Israel seines Schöpfers!“ Gott hat den ganzen Menschen erschaffen, also ist auch der ganze Mensch zum Lobe und Preise Gottes verpflichtet, und sein Leib darf nicht zurückbleiben! Der Mensch ist nicht ein blasser Gedanke, sondern eine sichtbare Persönlichkeit; sein Gebet wird daher auch auf diese oder jene Art an die Sichtbarkeit treten müssen. Das bittende Gebet wird sich in flehentliche Geberde, das lobende in heiteren, frohlockenden Ausdruck kleiden, und für beides hat die hl. Kirche in dem Kreislauf ihrer Feste entsprechende

und geheiligte Formen. Und „der HErr hat Wohlgefallen an Seinem Volke; Er erhöhet die Sanftmüthigen zum Heile!" — Dies „Wohlgefallen Gottes" jene freie, unverdiente Liebe, mit der uns Gott zugethan ist, ohne allen Gewinn für Sich, dies ist der Grund und die Wurzel aller geistigen und leiblichen Güter! Aus diesem „Wohlgefallen," dieser reinsten Willensneigung beruft, rechtfertigt und verherrlicht Er uns, oder, mit den Worten unseres Liedes zu reden, führt Er uns zum Heile! Aber das kann Gott nur den Sanftmüthigen thun, welche die angebotene Gnade in Glaube, in Demuth, und mit ganzem Herzen ergreifen!

(Nach Schegg Psalmenerklärung.)

Bei der Sanftmuth kehrt Gott ein!
Menschenkind, o schick' dich fein,
Deinen Heiland zu empfangen
Mit dem reinsten Herzverlangen!
Geh' in Einfalt Ihm entgegen,
Auf der lautren Demuth Wegen!
Daß Er Wohlgefallen habe
An des Herzens Opfergabe!
Liebe öffne Ihm die Thür,
Daß Er gehe ein zu dir,
Und die Treue halt' Ihn fest,
Daß Er nie dich wieder läßt!

IM

## Psalm CL. Vulg., 150. Hebr.

„Alleluja! lobet den HErrn in Seinem Heiligthume!“ Die fünf Bücher der Psalmen schließen mit diesem hehren Chorgesange! Alle einzelne Stimmen und alle die mannigfachen Klänge gehen noch einmal im vollen Accord zusammen. Unser Psalm zählt alle zehn Instrumente der heiligen Musika auf, und enthält dreizehn Mal das selige „Alleluja!“ — Die Klänge der Trauer sind verstummt in diesen letzten Psalmen, selbst das Bittgebet tritt in den Hintergrund, es ist vielmehr himmlisch Engelisches als Irdisches in diesen Lobpreisungen, und in diesen Chören der ewigen Anbetung! Diese herrlichsten Blüthen der Dichtkunst Israels erscheinen schon wie durchleuchtet von dem Abglanze aus der selig um den Thron Gottes geschaarten Geisterwelt! „Alles was Odem hat, lobe den HErrn!“ Der „Hauch,“ welcher alle Leiblichkeit beseelt; der „Geist,“ welcher als Geist der Gnade den ganzen mystischen Leib des HErrn, die heilige Kirche und jedes einzelne ihrer Glieder durchathmet, alle Wesen, die athmen und des Gotteslobes fähig sind, sie Alle zusammen seien ein Chor des Dankes und Preises, um einzustimmen in das ewige und selige

## Psalm CL. Vulg., 150. Hebr.

„Alleluja!" — Mit diesem Wunsche, dem würdigsten, welcher ein Mensch fassen und ein Menschenkind aussprechen kann, schließt das Buch der Psalmen, und so schließen auch wir unsere Psalmenbetrachtung, anbetend, lobsingend, danksagend: „Lobet den HErrn! Alleluja!"

(Nach Reischl Psalmenerklärung.)

„Alleluja hier, Alleluja dort!
Gelobt sei Gott in Seinem Wort!
Das uns mit heil'gem Sang der Psalmen
Rief unter Seine Friedenspalmen!
Und wem Er Odem gab und Leben,
Der soll Ihm Preis und Dank auch geben!
Ja hier, in Erdenniedrigkeit,
Und dort in Himmelsherrlichkeit,
Singt Ihm das „Alleluja" fein,
HErr Gott! Du sollst gelobet sein,
Alleluja!
In Ewigkeit, Amen!"

IM

Berichtigung. Bei den Seiten-Ueberschriften von Seite 21 bis Seite 66 setze „Hebr." als letztes Wort, z. B. S. 21: Psalm X. Vulg., 11. Hebr.

Druck von Dr. M. Huttler in München.

Literarisches Institut von Dr. M. Huttler.